

20

JUST

20

F O R S U C C E S S F U L P E O P L E

NOVEMBER 2020
Nº 19

R E S O U R C E S

PREIS
3,- €



04-05

FORSCHUNG FÜR KREISLÄUFE

Der weltweit agierende steirische Technologiekonzern ANDRITZ baut seine F&E-Aktivitäten auf dem Gebiet des Recyclings aus.

09

REVOLUTIONÄRE TRANSFORMATION

An CO₂-negativen Treibstoffen aus Abfällen arbeiten die Koryphäen des Grazer Bioenergie-Kompetenz-zentrums BEST.

17

STARKER PARTNER

Gelebte Regionalität: Die Steiermärkische Sparkasse hat innovative Start-ups ebenso im Fokus wie nachhaltige Landwirtschaft.

26-27

SCHONEND SICHTBAR SCHÖNER

Mesotherapie: die biologisch-nachhaltige Anti-Aging-Alternative – sanft und effizient zu strahlend verjüngtem Aussehen.

41-47

STYRIAN PRODUCTS

Bestseller, Trendsetter, Marktführer: wie der Designgedanke die steirische Kreativwirtschaft zum Innovationsmotor macht.

WerteWandel



Die aktuelle Situation verdeutlicht uns, dass die Ressource Kapital gegenüber der Ressource Gesundheit geringen Wert hat und dass Werte generell einer hohen Situationselastizität unterliegen. Die Veränderung der Werte macht vor nichts halt. Bei manchen hat mehr Abstand interessanterweise zu mehr Abstand geführt – das egomanische Gedränge ist momentan seiner Existenz beraubt worden. Ein klarer Wertegewinn!

Es unterliegt auch einer gewissen Ironie, dass ein Vermummungsverbot gegen ein Maskengebot getauscht worden ist. Ein klarer Wertewandel!

Das spezielle 2020 hat uns allen eine recht steife Brise beschert und uns klargemacht, dass in allen Bereichen unseres Lebens Veränderungen stattfinden.

Viel davon hat mit unserem sorglosen Umgang zu tun. Der Umgang mit unseren Ressourcen, sei es die unserer Erde oder unsere persönlichen benötigt mehr Wertschätzung. Es geht um weit mehr als den green Footprint, es geht um das Bewusstsein, was richtig ist. Denn dann können wir lächelnd in den Spiegel sehen und ein ehrliches Lächeln zurückbekommen. Absolut wertvoll!

Sirius Alexander Pansi

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen
Ihr Sirius Alexander Pansi
HERAUSGEBER

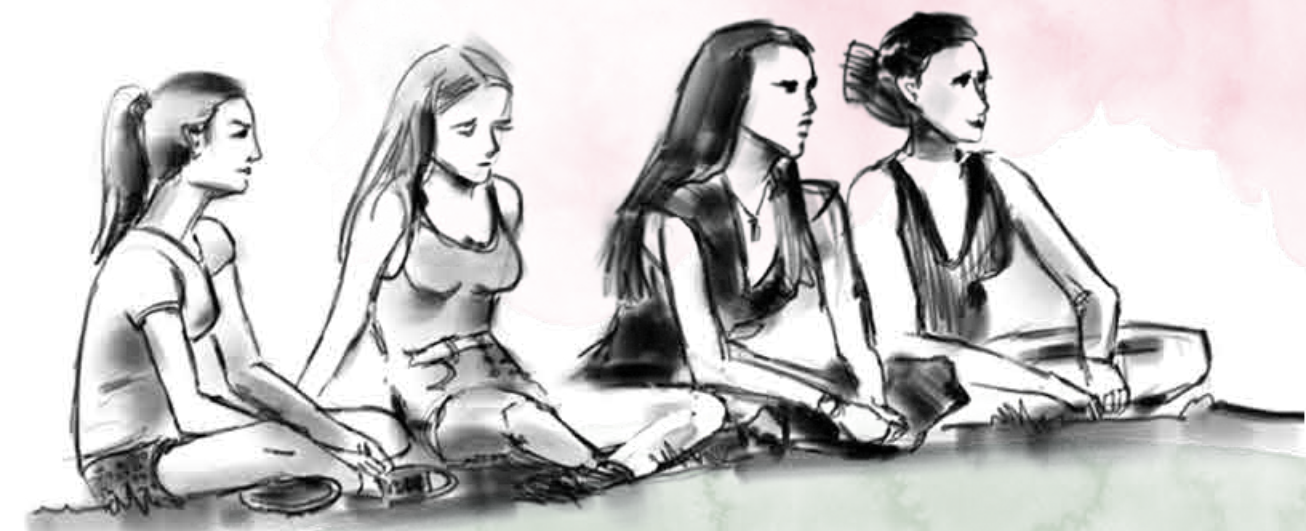
DRILLING RIGS 1997 - ASERBAIDDSCHAN (BAKU)



Acryllack
Spray auf
Eisen
(214 cm x
122 cm)

Cover-Artwork:
Wolfgang Uranitsch
Geboren 1954 in Graz, 1974–1977 Architekturstudium an der TU Graz

Der Künstler spricht von „Metal Spray Art“, um seine Arbeit zu beschreiben. Seit Jahrzehnten nützt Wolfgang Uranitsch die physikalischen Eigenschaften von Metall für seine Spraykunst. Seine Motive sind unterschiedlich, teils findet er sie in Zeitungen und Magazinen, teils greift er auf eigene Fotografien zurück. Aus einer unendlichen Bilderflut des Alltags wählt der Künstler aus, um sich eingehend auf das jeweilige Bild einzulassen.
www.metalsprayart.com



Gedanken zur Rettung

Was bringt es, statt mit dem Auto mit der Bahn zu fahren und weniger Fleisch zu essen? Kann ich damit die Welt retten? Eine Suche nach Antworten.

Text: DANIELA MÜLLER
Illustration: REINHARD GUSSMAGG

Das Argument ist bekannt: „Was bringt es, wenn ich brav Müll trenne, während China Milliarden an Tonnen CO₂ ausstößt?“ „Warum sollte ich weniger Fleisch essen, wenn's doch schmeckt?“ „Was bringt es, wenn gerade ich mein Auto stehen lasse?“ Warum? Weil alles ziemlich knapp wird. Unser Klimadilemma ist hausgemacht, denn nicht China, sondern die westlichen Industrieländer haben jahrzehntelang die Abgase in die Atmosphäre geblasen. Dennoch bleibt die Frage: Was kann ich als Einzelne am Dilemma ändern?

Zuerst gilt es, eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Ich habe dazu den Joanneum-Research-Lifestylecheck gemacht. Darin wird berechnet, wie schädlich mein Autofahren ist – also wie viel CO₂ ausgestoßen wird und welche Umweltkosten bei der Fahrzeugproduktion anfallen –, und welche Umweltbelastung mein Konsumieren bedeutet. Es wird das Heim berücksichtigt, in dem ich wohne und das mir trotz thermischer Sanierung ein dickes Minus einbringt, weil es alt ist. Mehr als negativ zeigt sich mein letzter USA-

Flug. Doch für mich als Shoppingqueen das größte Dilemma: Ich kaufe zu viel Kleidung. Ach ja, auch Laptop und Smartphone schlagen sich negativ in meiner persönlichen Klimabilanz nieder. Diese ist vernichtend: Mit einem Ausstoß von 9,4 Tonnen CO₂ liege ich um 31 Prozent über dem, was ich verbrauchen sollte.

ES BRAUCHT EINEN „TIPPING POINT“

Wir haben ein Wohlstandsproblem. Soziologen der Universität Graz haben berechnet, dass 500 Euro mehr Einkommen eine zusätzliche Tonne CO₂-Äquivalente bedeuten. 2,7 Tonnen pro Jahr sollte laut den strengsten zu findenden Vorgaben das Maximum sein, wollen wir den Planeten erhalten, laut Joanneum Research kommt jede Österreicherin und jeder Österreicher auf bis zu 15 Tonnen. Und, ja, das Argument, ein Einzelner könne nichts erreichen, stimmt, aber nur im Ansatz, wie Markus Hadler von der Uni Graz betont. Die größten Klimawandeltreiber sind die Bereiche Energie, Landwirtschaft, Industrie und Verkehr, sogar der Verzicht auf Rind- oder Lammfleisch bringe mehr als Mülltrennen, sagt er. Was, wenn wir so weitermachen? Es

müsse einen „Tipping Point“ geben, der das bisher Gewohnte zum Kippen bringt, quasi: Was zu tun ist, entscheiden wir erst, wenn die Temperaturen wirklich um vier Grad gestiegen sind.

Aus diesem Grund gibt es immer mehr Stimmen, die CO₂-Emissionen einen Preis geben wollen, soll der Konsum von Fossilenergie, die Hauptsache der Klimakrise, abnehmen. Statt das Fluggeschäft zu subventionieren, sollte mit der Bahn eine attraktive Alternative geschaffen werden, lautet dazu ein oft gehörtes Argument. Die EU hat mit ihrem Green Deal Großes vor und wenn schon viele der Verursacher in Europa beheimatet sind, könnte die Klimakrise auch politisch hier entschieden werden, findet Reinhard Steuer von der Universität für Bodenkultur (Boku). Für ihn ist Fakt: „Entweder wir zahlen jetzt etwas für CO₂-Emissionen oder jeder von uns zahlt in der Zukunft das Vielfache für die Schäden von Klimakatastrophen, etwa in Form von teureren Lebensmitteln wegen Ernteausschlägen.“ Nachsatz: Wer gegen einen Preis auf CO₂ sei, könne genauso gut dafür eintreten, dass Abwässer ab sofort ohne Kosten ungereinigt in Flüsse eingeleitet würden.

RESOURCES



Weil Klimaschutz eine globale Herausforderung ist, bringt es nicht viel, Schuldige zu suchen, betont Angela Köppl vom Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo). Vor allem muss vieles von den gängigen Vergleichen gewichtet werden. Wenn man schon China als Umweltverschmutzer bezeichnet, muss man auch das jährliche Emissionsvolumen auf die Bevölkerung herunterbrechen und das ergibt einen Footprint, der nicht höher als der eines Mitteleuropäers ist. Und wahrscheinlich besser als meiner. Klimaschutz sei, so Köppl, eine globale Herausforderung, zudem habe sich Österreich im Rahmen der Pariser Klimaziele vertraglich verpflichtet, die Emissionen zu senken. Auch wenn Österreich mit der Wasserkraft auf einem guten Weg ist, sei die Energiewende dadurch noch nicht geschafft, ergänzt Köppl. Einzig die Industrie zahlt für ihre Treibhausgase mit dem Emissionshandel. Doch wohin das Geld aus dem Zertifikatehandel fließt, ist nicht bekannt.

AB 2020 MÜSSTEN EMISSIONEN SINKEN

Nach wissenschaftlichem Konsens müssten ab heuer die Emissionen sinken, um noch schlimmere Umweltfolgen zu vermeiden. Doch tatsächlich geht es mit den Treibhausgasen seit 2009 kontinuierlich nach oben. Zu viele Autos, zu viel Verkehr. Also braucht es doch eine Renaissance des Sparens, der freiwilligen Enthaltensamkeit? Dazu könnte ein Versuch Schule machen, über den der Soziologe Markus Hadler von der Uni Graz berichtet: Eine Informationskampagne über das Stromsparen in einem Mehrfamilienhaus zeigte dann Wirkung, als die Verbrauchszahlen der jeweiligen Parteien öffentlich gemacht wurden. Es muss also unbequem für den Einzelnen sein. Doch der ist träge, unser Gehirn ist so programmiert, Dinge, die unbequem sind, zu vermeiden. Und so fahren wir mit dem Auto und verhalten uns weiter wie bisher. Jeder glaubt das, was seine Haltung bestärkt, um die eigene Bequemlichkeit nicht opfern zu müssen, werden Fakten zu Autoabgasen geschönt. So gesehen kommt wieder das Preisthema ins Spiel, wonach Klimaschutz andere Preisgestaltungen braucht

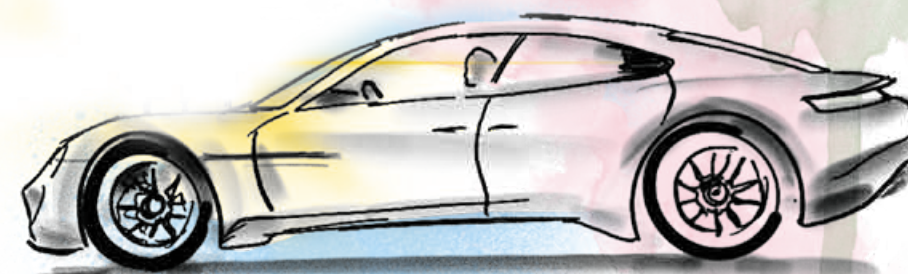
– das Billig-Shirt, das in Fernost unter schlechten Bedingungen produziert wird, müsste eigentlich mehr kosten als ein nachhaltig hergestelltes. Eine weitere Möglichkeit wäre ein CO₂-Bonus, wie er in der Schweiz an jene Bürger ausbezahlt wird, die statt mit dem Auto mit der Bahn fahren.

ES GEHT NUR MITEINANDER

Der zuvor erwähnte Lifestylecheck von Joanneum Research soll jedenfalls weiterentwickelt werden, sagt Franz Pretenthaler vom dortigen Life-Institut für Klima, Energie und Gesellschaft. Informationen über die persönliche Klimabilanz sollen dann direkter verfügbar sein, etwa indem ein Kassabon abgescannt wird und über den Rechner Feedback in Bezug auf die Klimafreundlichkeit des Einkaufs gegeben wird. Der Lifestylecheck werde bereits in Betrieben zu Verhaltensänderungen herangezogen, dort werden innerhalb der Belegschaft Maßnahmen diskutiert und beschlossen – etwa was die Mobilität oder das Angebot in der Kantine betrifft –, die den persönlichen Footprint schmälern. Denn von den 15 Tonnen konsumbasierten Fußabdrucks könne man die Hälfte selbst gut beeinflussen, betont Pretenthaler. „Uns geht es dabei um das Thema Selbstwirksamkeit. Nicht das Individuum soll die ganze Last aufgebürdet bekommen. Doch für die Hälfte dessen, was jeder und jede beeinflussen kann, braucht es wiederum Partnerschaften, damit die Veränderungen möglich sind.“ Klimahandeln sei immer eine Sache von Politik, Wirtschaft und dem Individuum. Die am besten miteinander versuchen, das Klimaging auf die Reihe zu bekommen.

Was bedeutet das nun für mich? Ich habe mir vorgenommen, öfter auf Fleisch und tierische Produkte zu verzichten und die Shoppingqueen in mir einzubremsen. Wo es geht, nehme ich den Zug. Das sind laut neuer Berechnung des Footprintrechner nur noch 5,1 Tonnen CO₂-Emissionen, damit bin ich 29 Prozent besser als der Durchschnitt. Die 2,7 Tonnen, die es bräuchte, werde ich vermutlich nicht so schnell erreichen.

der Welt



IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber: JUST Verlags GmbH, Hans-Sachs-Gasse 5, 8010 Graz, office@111media.at Konzept: Sirius Alexander Pansi Redaktion: Christina Dow, Hedi Grager, Elke Jauk-Offner, Daniela Müller, Andreas Kolb, Melanie Reinisch, Susanna Sklenar, Wolfgang Wildner Grafik & Art Direction: Bureau A/O Piktogramme; Flaticon Cover-Artwork: Wolfgang Uranitsch Hersteller: Herold Druck
Die Meinung der Kolumnisten muss nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Auf weibliche und männliche Bezeichnung wird verzichtet. Just ist geschlechtsneutral. Offenlegung: www.just-magazin.com/impressum

Kärnten und Steiermark als Green Tech Valley

Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft bieten angesichts des europäischen Green Deal enorme Wachstumschancen. In der Steiermark sind 220 Unternehmen Mitglied des Green Tech Clusters. Dank einer neuen bundesländerübergreifenden Kooperation steht die Plattform auch Kärntner Unternehmen offen, 70 bis 100 Betriebe werde dem Zukunftssektor zugerechnet. So formiert sich ein Green Tech Valley, dessen internationale Sichtbarkeit und Strahlkraft gestärkt, Innovationsmöglichkeiten und Netzwerke weiter ausgebaut werden.



Erster gemeinsamer Themenschwerpunkt beider Bundesländer ist die nachhaltige Erzeugung und Nutzung von Wasserstoff als Treiber der Energie- und Mobilitätswende. Ende November erscheint das Green-Tech-Radar, das die Technologie- und Marktentwicklung kommender Jahre aufzeigt. Um covid-bedingt den Export der Technologien zu stärken, werden im Cluster gemeinsame Aktivitäten umgesetzt. Mit der Kampagne „Don't waste // invest“ wird das Know-how von Unternehmen wie Lindner Recycling international kommuniziert.

Breit gefächertes Wissen multipliziert sich mit der Anzahl der Partner. 2018 hat der Cluster 37 Innovationsprojekte mitinitiiert, über 1.500 Ideen bei Unternehmen generiert und rund 1.200 B2B-Kontakte hergestellt. Mit der Koralmbahn ab 2025 wächst die Forschungsschule Süd noch enger zusammen.



BERNHARD PUTTINGER,
Geschäftsführer des Green Tech Clusters

Mehr Informationen:

www.greentech.at

Der internationale Technologiekonzern ANDRITZ hat in St. Michael in der Obersteiermark ein neues, modernes Test- und Forschungszentrum für die Recycling-Industrie eröffnet. Damit erweitert ANDRITZ nicht nur das Produkt- und Serviceangebot an seine weltweiten Recycling-Kunden, sondern baut auch – durch die enge Zusammenarbeit mit der Montanuniversität Leoben – seine Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf dem Gebiet des Recyclings deutlich aus.

Das neue „ANDRITZ Recycling Technology Center“ – kurz ART-Center – ist mit innovativer Shredder-Technologie der kürzlich präsentierten ANDRITZ-ADuro-Produktlinie ausgestattet und ermöglicht Kunden die Durchführung von Recycling-Versuchen unter realen Anlagenbedingungen mit Equipment in Industriegröße. Die ADuro-Shredder können sowohl für die Vor- und Nachzerkleinerung als auch für die Feingranulation und den Aufschluss von Verbundmaterialien eingesetzt werden. Dadurch können Tests mit den unterschiedlichsten Abfallströmen durchgeführt und komplette Recyclingprozesse nachgebildet werden.

„Wir wissen, wie wichtig es ist, Prozesse und Produkte kontinuierlich zu verbessern. Darum bieten wir unseren Kunden im ART-Center auch die Möglichkeit mit neuen Maschinen und Konfigurationen sowie mit verschiedensten Materialien zu experimentieren, um die wirklich beste Lösung für den jeweiligen Bedarf zu finden“, erläutert Michael Waupotitsch, Vice President Reject & Recycling bei ANDRITZ. Das neue Technologiezentrum verfügt über eine Gesamtfläche von 3.600 Quadratmetern und steht Recycling-Kunden aus verschiedensten Industrien sowie Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen zur Verfügung.

Am selben Standort befindet sich auch das neu eröffnete „Digital Waste Research Lab“ der Montanuniversität Leoben – ein Forschungszentrum für Abfallverwertung und Abfallwirtschaft. Die Kooperation zwischen ANDRITZ

Abfallströme im Recyclingtest



Partnerunternehmen des Green Tech Clusters setzen mit Nachdruck auf Recycling, Ressourcenschonung und Energieeinsparung: ANDRITZ hat gerade ein neues Recycling-Test- und Forschungszentrum eröffnet. Lixtec entwickelt eine Plug & Play Lösung für eine bedarfsabhängige Beleuchtung und mit dem 356 Speedster wird eine Ikone zum lautlosen Klassiker.

die Kombination von neuen Materialien mit Strukturen, wie wir sie aus der Natur kennen. Christian Rieger (sinuspro) sorgte mit Metallstrukturen, die dem Aufbau eines Blattes nachempfunden sind, für viel Aufsehen.

Mehr Informationen:

www.acstyria.com



Dass ACstyria-
Partnerunternehmen im Leichtbau zu den internationalen Überfliegern gehören, zeigte auch die von der FACC hergestellte Leichtbaudrohne EHang.

Königsklasse Fliegengewicht

Steirische Lightweight-Champions trafen sich am Red-Bull-Ring.

Mitte Oktober versammelten sich führende Unternehmen der Steiermark am Red-Bull-Ring in Spielberg zum ACstyria-Leichtbautag, um über Leichtbaustrategien für Fahrzeuge der Zukunft zu diskutieren. Über 150 Teilnehmer spannten dabei einen weiten technologischen Bogen von neuen Materialien bis hin zur Bionik.

NACHHALTIGE MOBILITÄT

Je leichter ein Fortbewegungsmittel, desto weniger Energie wird zum Antrieb benötigt – jedes eingesparte Gramm bedeutet auch weniger CO₂ in unserer Atmosphäre. Nicht nur aufgrund des großen ökologischen Potenzials zählt der Leichtbau zu einer der technischen Königsdisziplinen: Während das Gewicht

GREEN TECH CLUSTER

RESOURCES

„Mit dem neuen Forschungszentrum des Leitbetriebs ANDRITZ wächst das Green Tech Valley weiter. In diesem Innovationszentrum im Süden Österreichs entwickeln schon jetzt 20 Technologieführer und 1.800 universitär Forschende gemeinsam neue Lösungen für den Klimaschutz und die Kreislaufwirtschaft.“

BERNHARD PUTTINGER

PLUG & PLAY

Die Notwendigkeit Energie zu sparen ist im täglichen Leben eine Selbstverständlichkeit, dennoch werden Straßen unabhängig vom Verkehrsaufkommen beleuchtet. Das Grazer Unternehmen lixtec bietet im Bereich Sensorik für bedarfsabhängige Beleuchtung die Möglichkeit, dynamisch und punktgenau für Licht zu sorgen. Mit der neuen „Plug & Play“-Lösung LIX.One SLC können Leuchten einfach nachgerüstet und dank Radar-Sensorik bedarfsabhängig erhellt werden. Sie tragen so mit maximaler Energieeinsparung zum Erreichen der Klimaziele bei.

Mit der Elektrifizierung der Ikonen 356 Speedster haben sich die beiden langjährigen Elektromobilitätsprofis Daniel Hammerl – ehemaliger Tesla-Österreich-Geschäftsführer – und Christian Fries – Gründer von Neo-world und ecar-rent – zusammengeschlossen, um ein Revival dieses Klassikers zu feiern. Der VW Käfer als technische Basis

zusammen mit der aerodynamischen und leichten Bauweise des Speedster steht für ein effizientes Elektrofahrzeug, das Spaß machen soll. Geplant ist, eine Kleinserie 2021 auf den Markt zu bringen. Die ersten beiden Prototypen sind bereits für Testfahrten unterwegs.

Mehr Informationen:

www.greentech.at/andritz-art-center

SILICON ALPS



Was haben KMUs mit Global Playern gemeinsam?

Sie alle suchen nach qualifizierten Fachkräften.

Um den tatsächlichen Bedarf von Personal bzw. dessen Qualifizierungen zu eruieren, führte der Cluster Silicon Alps in Kooperation mit Joanneum Research eine Befragung innerhalb des Ökosystems durch. Ziel ist es, bestehende und vor allem künftigen Bedarfe von

qualifiziertem Personal der Kooperationspartner besser decken zu können, um die Situation für diese spürbar zu entlasten. Die Generierung von Fachkräften im Bereich Electronic Based Systems ist für die Standortentwicklung von Kärnten und Steiermark ein wesent-

licher Schlüsselfaktor zu Stärkung und Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit am Markt. David Tatschl, GF von Silicon Alps, sagt: „Trotz steigender Arbeitslosenzahlen, ausgelöst durch die Coronapandemie, ist die Situation rund um Fachkräfte im Bereich Electronic Based Systems nach wie vor dramatisch. Sie bremst das Wachstum unserer Industrie und das nachhaltig.“

Aktuell wird eine europäische Studie METIS mit Unterstützung der Clusterpartner durchgeführt, welche sich dem Erwerb von Know-how und Fertigkeiten in der Mikroelektronik widmet und Discrepanzen zwischen den Bedürfnissen der Industrie und dem derzeitigen Bildungsangebot aufzeigt. Zudem launcht Silicon Alps noch in diesem Jahr seine Qualifizierungsplattform. Dabei werden EBS-relevante Qualifizierungsangebote unter den Clusterpartnern vermittelt.

Mehr Informationen:

www.silicon-alps.at

HUMAN. TECHNOLOGY STYRIA



Nachhaltige Lieferketten

Steirischer Humantechnologie-Cluster initiiert österreichische Plattform für persönliche Schutzausrüstung.

Die Coronakrise hat uns drastisch vor Augen geführt, dass die meisten Teile unserer Gesellschaft, insbesondere der Bereich der Gesundheitsversorgung, nicht ausreichend mit Schutzausrüstung wie Gesichtsmasken, Handschuhen und Desinfektionsmitteln versorgt waren.

„Zahlreiche Unternehmen zeichneten sich bereits zu Beginn der Krise durch hohe Innovationskraft aus. Sie werden auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Resilienz des Wirtschafts- und Gesundheitsstandorts Österreich beitragen.“

**HTS-GESCHÄFTSFÜHRER
JOHANN HARER**

Auf Initiative von Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl und des steirischen Humantechnologie-Clusters „Human.technology Styria“ (HTS) wurde innerhalb kürzester Zeit eine Plattform ins Leben gerufen, welche heimische Lieferanten von persönlicher Schutzausrüstung (PSA) listet. Es ist die einzige österreichische Plattform dieser Art, innerhalb kürzester Zeit konnte die Zugriffsmarke von 10.000 überschritten werden.

Die Webplattform www.schutz-vor-corona.at erlaubt jeder Person oder Institution einfach und schnell eine kuratierte Auflistung möglicher Lieferanten von persönlicher Schutzausrüstung zu erhalten, um im Bedarfsfall Kontakt mit Anbietern aufzunehmen und Angebote einholen zu können. Aktuell sind über 200 heimische Lieferanten gelistet. Es ist eine Initiative die nicht nur die regionale Wirtschaft unterstützt, sondern gleichzeitig die Lieferketten in Zukunft stärken wird. Der Bedarf ist da: Durch die sich stetig verändernden Auflagen wird in Handel und Gastronomie wird er wieder merklich steigen.

Mehr Informationen:

www.humantechnology.at

Photovoltaik

Ressourcen sind begrenzt – das gilt auch für die Energie. Umso wichtiger ist es, alternative Energiequellen zu erschließen. Eine besonders nachhaltige Möglichkeit dabei ist die Nutzung der Solarenergie. 1.367 Kilowatt Energie treffen von der Sonne kommend auf jedem Quadratmeter der Erdoberfläche auf – wenn unser Zentralgestirn im Zenit steht, die Strahlung also senkrecht einfällt und man Absorptionseffekte der Erdatmosphäre außer Acht lässt.

„Im Denken der Generation 45+ hat eine Veränderung stattgefunden“, ist Ludwig Ems, Gründer und Miteigentümer des Solarspezialisten Green Tech Solutions GmbH im steirischen Fürstenfeld überzeugt. „Sie antizipiert Entwicklungen wie Stromverknappung, laufende Preiserhöhungen bei Energie, Folgen für die Umwelt und den Trend weg von fossilen Energien. Deshalb ist sie bereit, in alternative Stromerzeugungsmethoden wie eben die Solarenergie zu investieren.“

Die Errichtung einer Photovoltaikanlage sei nicht zuletzt eine Investition in die Generation der Kinder und Enkel. „Photovoltaik ist das Zukunftsrezept für die junge Generation“, versichern Ems und sein Partner bei Green Tech, Werner Erhart. „Wir gliedern das System der Solarenergie in drei Generationen ein. Die erste Generation ist jetzt ungefähr 50 Jahre alt. Sie hat sich finanzielle Ressourcen erarbeitet, die sie nun bereitstellen kann. Dabei denkt sie an ihre Kinder, denen sie das Leben erleichtern will“, sagen die beiden Energie-Ingenieure.

Das funktioniere vordergründig über die Senkung von Betriebskosten. „Mit



Text: ANDREAS KOLB

Photovoltaik trägt maßgeblich zur Schonung von Ressourcen bei. Die direkte Umwandlung von Sonnenlicht in Strom ist mit eine der saubersten Arten der Energiegewinnung. Photovoltaik, so die Energie-Ingenieure Ludwig Ems und Werner Erhart – sei auch eine generationenübergreifende Investition.



einer PV-Anlage lässt sich das leicht umsetzen“, schildert Erhart. Ein weiteres starkes Motiv für den Umstieg auf Sonnenenergie ist eine noch fernere Zukunft. „Die Menschen wollen ihren Kindern und Enkeln eine intakte Umwelt hinterlassen und Photovoltaik ist ein sehr wirksamer Beitrag zum Klimaschutz.“

Ems macht einen Ausflug in die Geschichte: „Früher war durchaus üblich, in den Wald zu investieren. Aus dem Holz hat man Energie gewonnen. Dafür muss man aber die Bäume abholzen und darauf muss man erst einmal gut 30 Jahre warten. Das Ganze braucht eine unheimlich lange Vorbereitungszeit mit einigen Zwischenschritten. Davon müssen wir wegkommen. Wir können keine Ressourcen verheizen, die jahrzehntelang brauchen, bis sie ersetzt werden können“, sagt Ems.

Genau hier kommt für die Energie-Ingenieure aus der Steiermark die Photovoltaik ins Spiel. „Es ist die einzige Form der Energiegewinnung, die Licht direkt in Strom umwandelt, ohne Abfall, ohne Zwischenschritte und in Sekundenbruchteilen.“ In der Technologie habe sich viel getan, schildern Ems und Erhart. So habe die Spitzenleistung des Standard-Photovoltaik-Panels 250 Watt betragen. Heute, neun Jahre später, liege das Leistungsniveau schon bei 380 Watt. „Das ist eine Leistungssteigerung von mehr als 50 Prozent. Das bedeutet auch, dass man um ein Drittel weniger Fläche benötigt.“

Als generationenübergreifendes Investment ist Solarenergie nicht nur für Private interessant, sondern auch für Unternehmen. „Vor allem die Chefs von Familienbetrieben wollen ihr Erbe an die nächste Generation weitergeben

und denken dabei oft schon an ihre Enkelkinder. Mit Photovoltaik hinterlassen sie etwas Nachhaltiges und koppeln sich gleichzeitig vom Monopol der Stromerzeuger ab“, argumentiert Erhart.

Momentan sei die Situation für Unternehmen, die in Photovoltaik investieren wollen, besonders günstig. Die wegen der Corona-Pandemie beschlossene Investitionsprämie gelte nämlich explizit für diese Technologie. 14 Prozent zahlt der Bund aus diesem Förderungstitel gerade für eine PV-Anlage dazu. Maximal 30 Prozent hat es bisher über die OEMAG schon gegeben, zusammen werden also bis zu 44 Prozent der Errichtungskosten von der öffentlichen Hand übernommen.

Ems und Erhart erklären die Details: „Diese neue Invest-Prämie richtet sich ausschließlich an Unternehmen, angefangen von Selbstständigen bis hin zu mittleren und großen Unternehmen, in allen Branchen der Wirtschaft und Landwirtschaft. Allgemein wird zwischen zwei Fördersatzten in Höhe von 7 bzw. 14 Prozent der Anschaffungskosten unterschieden. Der höhere Wert gilt für Neuinvestitionen in Ökologisierung – darunter fällt die Photovoltaik – und Digitalisierung. In den Förderrichtlinien gibt es eine detaillierte Liste, welche Investments gefördert werden. In Bezug auf Photovoltaik haben wir das bereits genau überprüft und können berichten, dass Neuinvestitionen in Photovoltaik bei Antragstellung bis Ende Februar 2021 und Errichtung bis Ende Februar 2022 förderbar sind.“

Natürlich gelten einige Regeln, an die man sich halten muss. Erhart nennt einige davon: „Die Errichtung und der Kauf dürfen nicht vor der Antragstellung erfolgen. Weil die Errichtung bis Ende Februar 2022 umgesetzt werden kann, gibt es keinen unmittelbaren Zeitdruck. Die neuen Photovoltaikanlagen können ohne Problem im nächsten Jahr gebaut werden.“

Sinnvoll ist die Photovoltaik für Unternehmen, die einen eigenen Stromverbrauch haben. Mit der Photovoltaik reduzieren diese den Stromzukauf und sparen so Geld ein. Diese Verdienstpoteziale können durch den Verkauf von Solarstrom an Mieter oder Partnerunternehmen am Standort gesteigert werden. „Unser Ratschlag ist es, jetzt rasch eine erste Beurteilung zu machen, um die technischen Möglichkeiten im Unternehmen sowie die Verdienst- und Einsparungspotenziale auszuloten.“

Die Technologie der Photovoltaik ist seit mehr als 150 Jahren bekannt und wird seit den 1950er-Jahren in der Weltraumtechnik und beim Militär professionell eingesetzt. Ab den 1980er-Jahren begann die Verwendung im Privatbereich. Vielen sind sicher noch die ersten Anwendungen für Wohnwagen und Musterhäuser bekannt. Damals gab es bereits die ersten Initiativen wie zum Beispiel in Japan, Hausdächer massenweise mit Photovoltaik auszustatten.

Im Betrieb erzeugt die Photovoltaik keine Umweltbelastungen. Bei der Um-



Ludwig Ems

hat an der Montanuniversität Leoben studiert und sich dabei wissenschaftlich mit Optimierungsmöglichkeiten in Energiefragen beschäftigt. Ems ist staatlich geprüfter Energieberater. Außerdem ist er als Unternehmensberater und Betreiber des Gründerzentrums Fürstenfeld tätig. Gemeinsam mit Werner Erhart hat er die Erhart-Ems Green Tech Solutions GmbH gegründet.

wandlung von Licht in Strom finden in den Siliziumelementen keine chemischen Veränderungen statt, daher werden auch keine Stoffe frei. Erhart gibt auch wegen – ohnehin nichtexistenter – „Elektrowellen“ Entwarnung: „Bei der Verwendung von Elektrizität entstehen wie bei jedem Stromkabel elektromagnetische Felder, die jedoch bei fachgerechter Bauweise der Photovoltaik weit geringer sind als bei üblichen Elektrogeräten im Haushalt wie Handy, Halogen-Beleuchtung und Ladegeräten für Handy und Computer.“

Auch der Leistungsabfall von Photovoltaik im Laufe der Zeit ist zumindest teilweise ein Mythos. Ems: „Die Solarzellen selbst nutzen nicht ab. Was zutrifft ist, dass die Deckgläser der Paneele, die die Siliziumzellen schützen, mit den Jahren winzige Kratzer bekommen. Durch den Staub in der Luft und die Windbewegung kommt es auf dem Glas zu mikroskopisch kleinen Schlierenbildungen, die über die Jahre die Lichtausbeute reduzieren können. Weil es billiger ist, das ganze Panel auszutauschen als dieses Schutzglas, rechnet man mit einer Lebensdauer von 40 Jahren. Dieser Wert kann in der Praxis aber durchaus übertroffen werden.“ Gute Markenhersteller würden auch nach 25 und auch 30 Jahren immer noch 80 Prozent der Leistung garantieren.



Werner Erhart

hat an der Technischen Universität Graz Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen studiert und sich dabei speziell mit Dampf- und Wärmetechnik sowie Energietechnik beschäftigt. Danach war er in führenden Positionen in der Textilindustrie, der metallverarbeitenden Industrie sowie in der Kfz-Zulieferindustrie beschäftigt, bevor er als Berater für Energielösungen tätig wurde.

Kontakt

GREEN Tech Solutions GmbH
Buchwaldstraße 27, A-8020 Fürstenfeld
T. +43 3382 543 21
office@erhart-ems.at
www.erhart-ems.at



für Generationen



Die Weltkonferenz der UNESCO Cities of Design wird als TV-Talkshow aus einem Grazer Studio übertragen.

Graz als internationale Kultur-, Film- & Kreativdrehscheibe

Eine wichtige Ressource in unserer globalisierten Welt sind Netzwerke. Graz war in diesem Jahr Ausrichter der Weltkonferenz der UNESCO Cities of Design, die wegen der Corona-Krise als Online-TV-Talkshow von Graz aus weltweit übertragen wurde.

Mit der Redaktion und Produktion wurde die BSX Schmölzer GmbH beauftragt, die sich auf Dokumentarfilme, Kulturmedien und internationale Kulturvermittlung fokussiert und in den vergangenen Jahren ein verzweigtes internationales Netzwerk zur Verbreitung von österreichischen Kultur-, Film- und Kreativangeboten aufgebaut hat. In Zusammenarbeit mit Kultur- und Tourismusorganisationen österreichischer Städte und der Auslandskultursektion des Außenministeriums betreibt BSX etwa die Plattform CREATIVE AUSTRIA. „Ziel von CREATIVE AUSTRIA ist es, den österreichischen Kulturstädten mit ihrer jungen Kultur- und Kreativszene eine internationale Bühne zu bieten“, sagt Hansjürgen Schmölzer, Geschäftsführer von BSX und Chefredakteur von CREATIVE AUSTRIA. Mit einem 2-sprachigen Kulturmagazin, einer Onlineplattform, frechen Guerilla-Aktionen bei internationalen Kulturereignissen von Venedig bis Frankfurt und Tausenden

internationalen Kulturpressekontakten wurde ein internationales Contentvertriebsnetzwerk aufgebaut, das von der UNO bei der ersten gemeinsamen Weltkonferenz der UNO-Teilorganisationen UNESCO und UNWTO als weltweites Best-Practise Beispiel vorgestellt wurde.

Durch die Zusammenarbeit mit Partnern wie der Auslandskultursektion des österreichischen Außenministeriums, die jährlich mehr als 6.000 Veranstaltungen in über 100 Ländern durchführt, erreicht CREATIVE AUSTRIA Kulturmultiplikatoren weltweit. Als im Frühjahr der Corona-Lockdown kam, wurde von der CREATIVE-AUSTRIA-Redaktion innerhalb kürzester Zeit ein umfassender Web-Channel mit Online-Kulturangeboten aus Österreich aufgebaut. Sowohl der ORF als auch das Netzwerk der österreichischen Auslandskultur haben darauf zurückgegriffen. „Die internationalen Zugriffszahlen auf www.creativeaustria.at sind dadurch in die Höhe geschossen“, sagt Schmölzer. Im Auftrag des Außenministeriums wurde von BSX auch das Förderprogramm CREATIVE AUSTRIANS entwickelt, das jungen Künstlern und Kre-

ativen aus Österreich die Möglichkeit gibt, sich international in Kooperation mit den österreichischen Kulturforen zu präsentieren.

INTERNATIONALE FINANZIERUNG

Um heimischen Dokumentarfilmen neue Möglichkeiten zu schaffen, ihre Projekte international zu finanzieren und zu vertreiben, ist BSX als Partner bei einem der europaweit führenden Dokumentarfilmweltvertriebe, der von Esther van Messel geführten Frist Hand Films GmbH, in Zürich eingestiegen. „Das hilft uns, heimische Dokumentarfilme international breit aufgestellt zu finanzieren und zu verwerten“, zeigt sich Schmölzer optimistisch. Im Filmrechtekatalog finden sich schon jetzt hochwertige Produktionen von Oscarpreisträgern wie zum Beispiel Stefan Ruzowitzky. Um bereits in der Stoffentwicklungsphase als Seed-Financing-Partner in Dokumentarfilmprojekte einzusteigen, wurde der „First Hand Fund“ ins Leben gerufen.

INTERNATIONALE KULTUR-VERMITTLUNGSANGEBOTE

Sowohl redaktionelle Kulturcontents als auch Dokumentarfilme werden von BSX mit wissenschaftlicher Beratung des Fachdidaktikzentrums für Deutsch als Zweitsprache der UNI-Graz auch für Kultur- und Filmvermittlungsangebote im Schul- und Fremdsprachenunterricht aufbereitet und Lehrern und Deutschlektoren weltweit zur Verfügung gestellt.

Mehr Informationen:
www.creativeaustria.at, www.bsx.at

CREATIVE HUB IN EINER EHEMALIGEN JALOUSIEN-FABRIK

Operative Basis für diese Aktivitäten ist ein Kreativcluster auf über 5.000 m² Nutzfläche an 2 benachbarten Standorten im Grazer Griesviertel, den BSX betreibt. Das Theater im Bahnhof ist hier ebenso angesiedelt wie Tonstudiobaufirmen oder LinkedIn, die dort jährlich Hunderte Schulungsvideos produzieren und weltweit vertreiben. Ebenfalls dort beheimatet ist die Cuemark GmbH, die führenden europäischen Visual-Effects-Firmen Digital-Compositing-Dienstleistungen für große Hollywoodproduktionen oder Netflixserien zuliefert. „Absurderweise müssen die MitarbeiterInnen für die Projekte in der Regel nach Deutschland entsendet werden, weil es in Österreich keine Tax-Incentives wie in deutschen Bundesländern dafür gibt. Der österreichischen Filmwirtschaft gehen so vor allem im Postproduktionsbereich internationale Millio-nenaufträge verloren“, kritisiert Hansjürgen Schmölzer, Dokumentarfilmer, Journalist und Mastermind von BSX.

Was sind unsere Quellen?

Das Motto dieser JUST-Beilage „Ressourcen“ ist hochaktuell. Wenn bestehende und gewohnte Systeme ins Wanken geraten, kommt es umso mehr auf die Basis an, auf das, was uns trägt. Unsere Ressourcen sind, so zeigt es die Pandemie und so gilt es wohl auch für die Klimakrise, nicht rein materiell. Es braucht Mut, Zukunftsglaube und vor allem auch solidarisches Handeln. Eine Ellenbogen-Wegwerfgesellschaft kann wohl nicht das Ziel sein. Wenn die derzeitigen Krisen helfen, den Fokus wieder mehr auf Solidarität und Solidarität zu richten, dann haben sie ja auch was Gutes – und stärken auf lange Sicht unsere Ressourcen.



WOLFGANG SKERGET,
Leiter der City-of-Design-Koordination im Bürgermeisteramt



Kontakt

T. +43 316 872-2171
wolfgang.skerget@stadt.graz.at
www.cityofdesign.graz.at



Holz. Schön und lebendig.

Holz ist wohl die dankbarste Ressource auf unserem Planeten und wertvolle Basis unserer Arbeit. Es lässt sehr große Gestaltungsmöglichkeiten zu, da wir das Holz als lebendigen und plas-

tisch formbaren Naturwerkstoff sehen und bearbeiten können.

Als Designer und Handwerker können wir zwar eine Vielzahl an Materialien verwenden und kombinieren, doch

sind unsere Ressourcen, wie wir mittlerweile alle wissen, begrenzt.

Wir haben uns schon vor vielen Jahren entschieden, ressourcenschonend zu arbeiten. Dazu gehört auch, dass wir unsere Materialien möglichst regional und nachhaltig einkaufen. Ja wir wissen sogar oft, wo der Baum genau gestanden hat.

Mit unserem Konzept EIGENHÄNDIG können wir einen Beitrag leisten, indem wir gewisse Werte vermitteln und ein Feingefühl für die Ressource Holz schaffen. Dabei geht es um das persönliche Mitwirken am Designprozess und bei der Ausführung.

Der Kunde hat bei uns die Möglichkeit, das eigene Möbel kreativ mitzugestalten und auch mit Hand anzulegen.

Mit dem Einbinden des Kunden in den gesamten Ablauf zeigen wir einer-

seits viel von unserer Arbeitsweise und vermitteln Wissen über die Be- und Verarbeitung, zeigen andererseits aber auch mit wie viel Herzblut wir diesen Rohstoff zu Neuem transformieren. Das ist für uns und den Kunden immer eine spannende Reise, die eben nicht nur auf rein technischer Ebene stattfindet, sondern tatsächlich einen geistigen Austausch ermöglicht.

Kontakt

Atelier GAMERITH
Ausstellungsraum und Werkstatt
Jakoministraße 16, 8010 Graz
<http://design.gamerith.at/>
[instagram.com/_eigenhaendig_](https://www.instagram.com/_eigenhaendig_)



10-11

SPRUNGHAFTE INNOVATIONEN

An richtungsweisenden Konzepten des Verpackungsfolien-Recyclings forscht das Polymer Competence Center Leoben (PCCL).

In der Sondermüllverbrennungsanlage in Wien-Simmering wird an einer Methode geforscht, mit der man aus Abfall umweltfreundliche und CO₂-neutrale Treibstoffe gewinnen kann. Umgesetzt wird das Projekt vom Grazer Ki-Kompetenzzentrum BEST – Bioenergy and Sustainable Technologies, die Anlage im Industriemaßstab wird von der

Wir wollen das Gas, das aus Kohlenmonoxid und Wasserstoff besteht, aus Reststoffen wie Kunststoff oder Klärschlamm erzeugen.

SMS Group errichtet. Mit an Bord sind unter anderen die Wien Energie, die Wiener Linien, Heinzl Paper, die Österreichischen Bundesforste und die wissenschaftlichen Einrichtungen TU Wien und die Luleå University of Technology.

Die Erzeugung von Synthesegas aus Holz gibt es schon relativ lange. „Wir wollen das Gas, das aus Kohlenmonoxid und Wasserstoff besteht, aus Reststoffen wie Kunststoff oder Klärschlamm erzeugen“, schildert Projektleiter Markus Luisser von BEST. In der Anlage, die derzeit errichtet wird, wird in einem Schritt Synthesegas hergestellt. Dabei fällt Koks als Nebenprodukt an. Dieser Koks wird in einem zweiten Schritt verbrannt und liefert dabei die erforderliche Wärme für den ersten Prozessschritt. Aus dem Synthesegas kann dann Diesel, Kerosin, Methan, Wasserstoff oder Alkohol hergestellt werden.

„In der Größenordnung, die wir in Wien realisieren, gibt es weltweit noch



Fotos: BEST

Treibstoff aus dem Müll

Treibstoff aus Abfall und Wärme sowie Wasserstoff aus Biomasse – das sollen zwei Projekte des Grazer Forschungszentrums BEST möglich machen. Bis 2023 will man beide Methoden fit für Anwendungen im großen Maßstab machen.

Text: ANDREAS KOLB

keine derartige Anlage“, sagt Luisser. Es handle sich um eine echte Dekarbonisierung, die insbesondere bei Mischungen aus fossilen und nichtfossilen Reststoffen interessant sei, erklärt der Projektleiter.

Ein Nebeneffekt des Projekts Waste2Value ist die Phosphor-Rückge-

winnung aus Klärschlamm. „Phosphor ist ein unverzichtbares Element für Pflanzendünger, die weltweiten Lagerstätten werden aber in einigen Jahrzehnten erschöpft sein“, schildert Luisser.

Ein weiteres Projekt von BEST trägt den Namen BIO-LOOP. Dabei geht es um die Gewinnung von Wärme und

FOSSILE NACHHALTIGKEIT

An der Montanuni Leoben werden Methoden entwickelt, um den langsamen Abschied von der fossilen Energie zu optimieren.

Wasserstoff aus Biomasse. „Statt Biomasse mithilfe von Luftsauerstoff zu verbrennen, verwenden wir ein Metalloxid als Sauerstoffspender. Bei der Oxidation der Biomasse entstehen dann nur CO₂ und Wasser“, beschreibt Projektleiter Kai Schulze das Verfahren. „Das

Phosphor ist ein unverzichtbares Element für Pflanzendünger, die weltweiten Lagerstätten werden aber in einigen Jahrzehnten erschöpft sein.

CO₂ kann gespeichert oder z.B. weiter zu Methan umgewandelt werden. Weil die Biomasse ja beim Wachstum dieses Treibhausgas aus der Luft absorbiert hat, ist die Methode sogar CO₂-negativ.“

Wenn das Metall nach dem Einsatz als Sauerstoffspender mithilfe von Wasserdampf wieder mit Sauerstoff „aufgeladen“ wird, entsteht sozusagen als Nebenprodukt auch Wasserstoff. „Grundsätzlich wäre so sogar ein Einsatz des Verfahrens zur dezentralen Wasserstoffherzeugung etwa an Tankstellen machbar“, sagt Schulze.

MARKUS LUISSE
Ist Doktor der Technischen Chemie. Bei BEST fungiert er als Projektleiter und Area Manager des Bereichs Wirbelschicht-Konversionssysteme.



Mehr Informationen:
www.best-research.eu

Innovatives Materialdesign für hocheffiziente Energiespeicher

Ohne effiziente Energiespeicher und einhergehende Kosteneffizienz wird es keine Energiewende geben. Wie kann Energie möglichst effizient und über eine Vielzahl von Lade- und Entladezyklen gespeichert werden?

Nicht nur Mobiltelefone, Pkws mit Elektro- und Hybridantrieben, E-Bikes etc., sondern auch die Zwischenspeicherung von Energie aus grünen Energiequellen wie Sonne oder Wind nutzen hauptsächlich die Lithium(Li)-Ionen-Batterie-basierte Technologie.

Eine wichtige Komponente in der Batterie stellt neben der Kathode die sogenannte Anode dar. Üblicherweise besteht die Anode aus Graphit. Hinsichtlich hoher Kapazität und Kosteneffizienz ist Silizium eine sehr gute Alternative. Es hat ca. zehnfach größere spezifische Kapazität als Graphit, gilt als ein kostengünstiges Material und ist nicht toxisch. Aber Silizium (Si) zeigt während des Ladevor-

gangs eine bis zu 300%ige Volumenvergrößerung. Diese erzeugt mechanische Spannungen, die zu Rissen innerhalb der Anode führen sowie die elektrische und Ionenleitfähigkeit negativ beeinflussen. Die Frage ist deshalb: Wie kann man die Vorteile von Si für kommende Li-Ionen-Batterie-Generationen nutzen und die bestehenden Nachteile verringern?

Am Materials Center Leoben Forschung GmbH (MCL) beschäftigt sich seit einigen Jahren ein interdisziplinäres Forscherteam rund um Roland Brunner mit der Charakterisierung von Materialien mittels 3D-Methoden sowie mit der computergestützten Auswertung der generierten Bilddaten. Innerhalb eines

EU-Konsortiums wird in enger Zusammenarbeit mit VARTA Micro Innovation GmbH die Struktur der Anode bis auf Mikro- und Nano-Skalen materialwissenschaftlich so gestaltet, dass es zu verbesserten elektro-chemischen Eigenschaften hinsichtlich Energiedichte, Kapazität und Lebensdauer der Li-Ionen Batterie führt.

Am MCL werden zudem Bildanalysealgorithmen entwickelt, um einen möglichst hohen Grad an materialwis-

senschaftlicher Information aus den Bilddaten generieren zu können. Diese extrahierten Informationen fließen direkt an die Entwicklung bei VARTA ein und werden mit den elektro-chemischen Untersuchungen korreliert. In weiterer Folge entstehen verbesserte Designrichtlinien, die die Produktion von Anodenmaterialien über dem Stand der Technik ermöglichen.

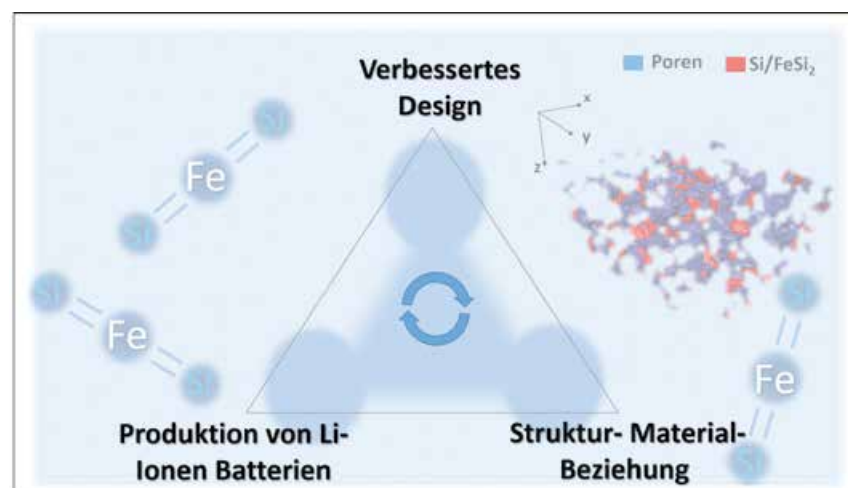


Foto: MCL

Fördergeber:
MCL als Träger des Kompetenzzentrums IC-MPPE, wird von den Bundesministerien BMK und BMDW, sowie von den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich und Tirol – im Rahmen von COMET – gefördert. Die vorliegenden Entwicklungen werden durch das Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon 2020 der Europäischen Union finanziert (SINTBAT und ECO-2LIB, Grant Nr. 685716 und 875514).

Materialdesign für die Batterien von morgen.

Mehr Informationen:

www.mcl.at

Recycling von Verpackungsfolien

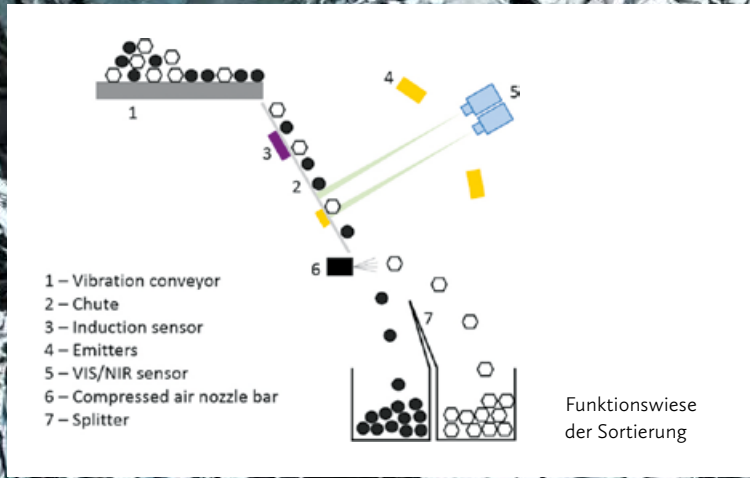
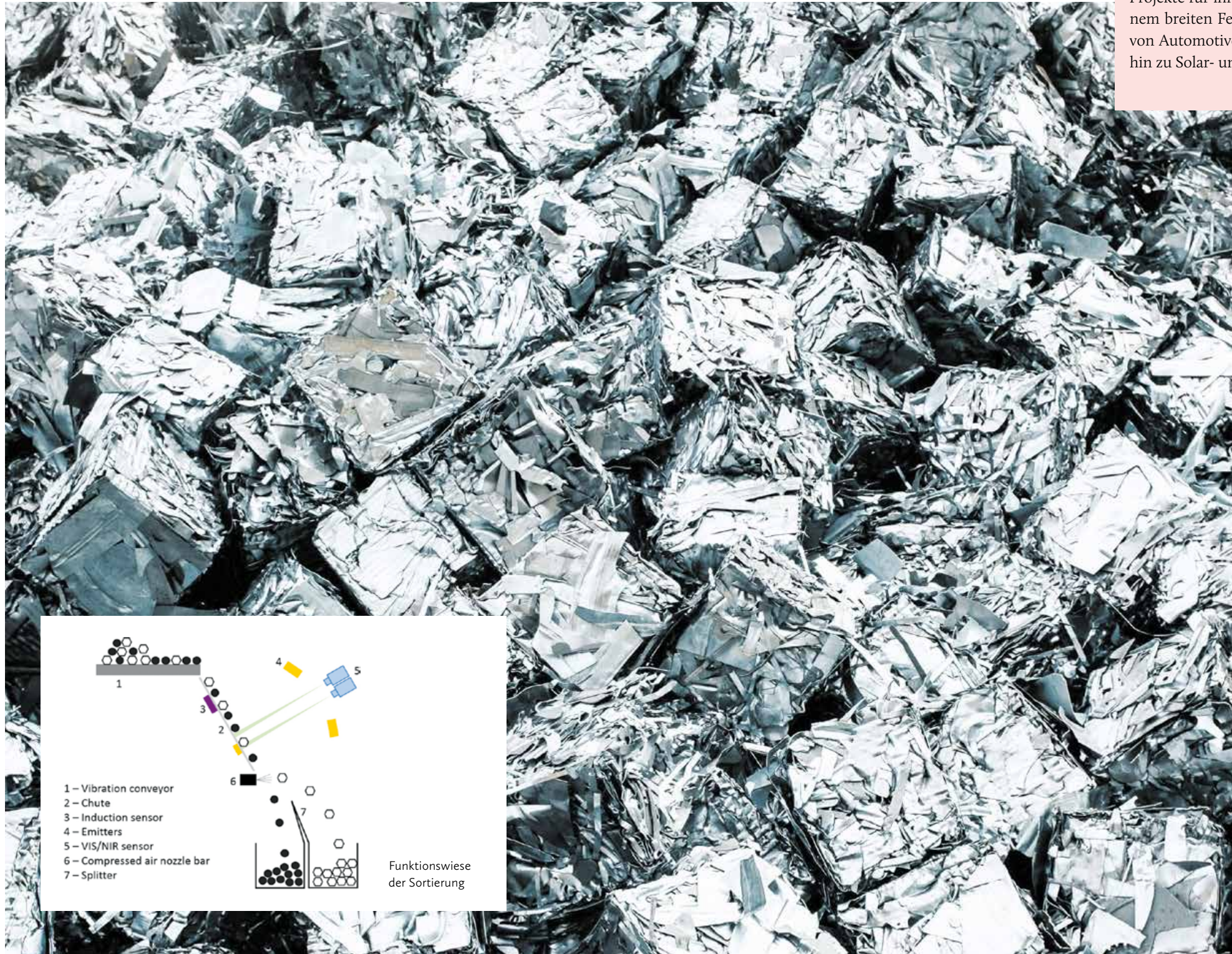
Die Steiermärkische Landesregierung und die Stadt Graz (Klimaschutzfonds) investieren gemeinsam 3,5 Millionen Euro in den Klimaschutz, konkret für die Unterstützung von Forschungsprojekten im Zuge der Ausschreibung „Green Tech 100 - 1 Earth, 0 Carbon, 0 Waste“.

Am 1.10.2020 wurden die 10 von der Jury empfohlenen Projekte, unter anderem „Multilayer-Detection – Identifizierung von Mehrschichtfolien in der Kunststoffsortierung zur Steigerung der stofflichen Verwertung von Verpackungsfolienabfällen“, in der Steiermärkischen Landesregierung behandelt und die Förderung dieser Projekte mit einer Gesamtsumme von 3,5 Millionen Euro beschlossen.

Das stoffliche Recycling von Kunststoffen bedarf in den nächsten fünf Jahren sprunghafter Innovationen, um die EU-weit gesetzten umweltpolitischen Ziele zu erreichen. Das Polymer Competence Center Leoben (PCCL) forscht bereits seit Jahren an zukunftsweisenden Technologien für die Wiederverwendung von Kunststoffen.

Das Ziel des Projektes Multilayer-Detection ist die Erhöhung der Recyclingquote von Verpackungsfolien. In diesem Bereich kommen sowohl Einschicht- als auch Mehrschichtfolien zum Einsatz, wobei Letztere mit dem Stand der Technik nicht rezyklierbar sind. Darüber hinaus sind gängige Sortieranlagen nicht in der Lage, Mehrschichtfolien zu erkennen. Für die Wiederverwertung von Folien stellt dies eine große Herausforderung dar, da die zusätzlichen Kunststoffschichten eine Verunreinigung des Hauptrezyklat darstellen und die Werkstoffqualität verringern können.

Das Projekt zielt auf eine verbesserte Sortiertechnik für Verpackungsfolien auf Basis von Naher-Infrarot-Spektroskopie, um bei Mehrschichtfolien eine Trennung von rezyklierbaren und nicht-rezyklierbaren Materialien herbeizuführen. Das Konsortium um das Polymer



PCCL

Die Polymer Competence Center Leoben GmbH (PCCL) ist das führende österreichische Zentrum für kooperative Forschung im Bereich Kunststofftechnik und Polymerwissenschaften. Gemeinsam mit Unternehmen der Kunststoffwirtschaft und Universitäten (u.a. Montanuniversität Leoben, TU Graz) werden von den rund 120 hochqualifizierten MitarbeiterInnen F&E-Projekte für innovative Kunststofflösungen in einem breiten Feld von Anwendungen bearbeitet, von Automotive-, Luftfahrt- und Packaging- bis hin zu Solar- und Photovoltaikanwendungen.

Competence Center Leoben (PCCL) und der Montanuniversität Leoben, Lehrstuhl für Abfallverwertungstechnik und Abfallwirtschaft, hofft, durch die gezielte Sortierung von Mehrschichtfolien eine verbesserte Qualität des Rezyklates mit wesentlich verringerten Fremdstoffanteilen zu ermöglichen.

Multilayer-Detection – Identifizierung von Mehrschichtfolien in der Kunststoffsortierung zur Steigerung der stofflichen Verwertung von Verpackungsfolienabfällen wurde mit einem Budget von rund 200.000 Euro genehmigt und einer Laufzeit von etwa 2 Jahren datiert.

Sensorgestützter Sortierstand der Montanuniversität.



Mehr Informationen:

www.pccl.at

Foto: PCCL, angelehnt David Hofmann

Foto: AnilBischof/Romolo Thew, C. Fürtner/Beahtle Anzeige

Von ÖKO profitieren



ÖKOPROFIT ist eine Grazer Erfolgsgeschichte. Seit 1991 haben über 200 Grazer Unternehmen teilgenommen und wurden vom ÖKOPROFIT-Programm auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit begleitet.

Die Initiative des Grazer Umweltamtes wirkt inzwischen weit über die Grenzen der Stadt hinaus und dient immer mehr Regionen und Städten als Vorbild wie auch in 50 Städten in Deutschland, in der Schweiz und insgesamt 16 Ländern weltweit.

Das Erfolgsrezept ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Unternehmen, um Maßnahmen in allen möglichen Bereichen gemeinsam voranzutreiben und umzusetzen, die die Umwelt schützen, aber gleichzeitig auch Geld sparen. Seit der Gründung wurden in den Bereichen Energieeffizienz, Abfallwirtschaft, erneuerbare Energien und nachhaltige Mobilität unzählige Maßnahmen umgesetzt, die auch im Grazer Stadtgebiet spürbar sind. Aus dem Stahl- und Walzwerk Marienhütte, das sich mitten im Stadtgebiet von Graz befindet, werden ca. 10–15 % der Grazer Fernwärme gespeist, praktisch CO₂-frei. Der Ausbau von erneuerbaren Energieträgern und die Abwärmenutzung bei Unternehmen wurden durch das ÖKOPROFIT-Programm wesentlich vorangetrieben, sodass der Abwärmeanteil der Grazer Fernwärme bereits bei annähernd 30 % liegt.

Das ÖKOPROFIT-Programm 2021 beschäftigt sich vor allem mit den Fragen zur nachhaltigen Mobilität und Kreislaufwirtschaft – wie können nachhaltige Mobilitätsformen gefördert und ausgebaut werden, wie können kreislauf- und

zukunftsfähige Produkte produziert werden? Was brauchen die Betriebe an Mobilitätsinfrastruktur von der Stadt und wie können umgekehrt die Betriebe Maßnahmen in ihren Bereichen setzen? Im Rahmen von Workshops und Arbeitsgruppen werden gemeinsam mit den Umweltbeauftragten der Betriebe Potenziale zur Umsetzung von Umweltmaßnahmen ermittelt. Die Betriebe erhalten inhaltliche Expertise, Beratung zu rechtlichen Rahmenbedingungen, Förderungen und laufende Betreuung bei der Umsetzung. Ein weiteres Benefit ist das Unternehmensnetzwerk, in dem sich in Graz an die 50 Unternehmen von KMUs bis Großunternehmen zu umweltrelevanten Themen austauschen können. Gerade im heurigen Krisenjahr für die Wirtschaft zeigt sich die Stärke dieser Zusammenarbeit und das Bewusstsein, dass die Herausforderungen durch den Klimawandel nur durch konsequentes und kooperatives Vorgehen in der Energie- und Mobilitätswende zu schaffen sind.

ROLAND KLOSS
Referatsleiter für nachhaltige Entwicklung, ÖKOPROFIT Umweltamt der Stadt Graz



Mehr Informationen:
umwelt.graz.at



Großmotorenforschung zur Erreichung der Klimaziele

Laut aktuellen Prognosen wird der CO₂-Ausstoß durch den wachsenden internationalen Frachtverkehr und den weltweit steigenden Energiebedarf bis 2050 vervierfacht. Umso rascher braucht es innovative Lösungen zur Emissionsreduktion.

In dem Zusammenhang spielt die Forschung des „Large Engine Competence Center“ LEC eine zentrale Rolle: Gemeinsam mit international agierenden Partnerunternehmen setzt das Zentrum von Weltruf als Vorreiter wichtige Innovationsimpulse zur Erreichung der globalen Klimaziele. Im JUST-Interview gibt LEC-Geschäftsführer Andreas Wimmer einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungstrends.

Gleich vorweg, für all jene, die mit Großmotoren nicht vertraut sind: Wofür braucht man diese?

Großmotoren spielen eine wichtige Rolle bei der Energiegewinnung und im

Transportsektor. Im Wesentlichen handelt es sich um Motoren für die Strom- und Wärmeenergieproduktion sowie Motoren für den Antrieb von Schiffen, Lokomotiven und Minenfahrzeugen. Die größten Motoren findet man im Marinebereich, sie weisen eine Leistung von über 80.000 Kilowatt auf, was in etwa der Leistung von 800 Pkw entspricht. Sie sind mehrere Stockwerke hoch, haben einen Kolbendurchmesser bis zu einem Meter und werden vor allem für den Antrieb von großen Containerschiffen eingesetzt.

Welche Entwicklungstrends kann man im Bereich Großmotoren beobachten?

Großmotoren werden auch in den nächsten Jahrzehnten eine wichtige Rolle bei der Energiegewinnung und im Transportsektor spielen. Je mehr Leistung gebraucht wird, desto weniger kann man auf sie verzichten. Um die Klimaziele zu erreichen, müssen wir hier die Kraftstoffseite mitbetrachten. Der Trend geht eindeutig in Richtung alternative Antriebslösungen. Grüner Wasserstoff und E-Fuels haben in dem Zusammenhang großes Potenzial. Batterieelektrische Antriebe und Brennstoffzellenantriebe sind für diesen Bereich noch nicht ausgereift genug bzw. ausreichend leistungsfähig. Die rasche Entwicklung von emissionsfreien Lösungen ist extrem wichtig. Unser Ziel



lautet „zero emissions – zero impact“. Der frühzeitige Austausch zwischen allen Akteuren spielt dabei ebenso eine wichtige Rolle, wir haben dazu zwei Plattformen initiiert, LEgrip, erste weltweite Forschungsplattform und das „LEC Sustainable Shipping Technologies Forum.“

Das LEC versucht neue Maßstäbe für eine CO₂-neutrale sichere Energiezukunft zu setzen. Wie soll das gelingen?
In einem zwei Millionen Euro schweren Innovations-Forschungsprojekt mit dem Verbund wollen wir die Basis schaffen, um Wasserstoff in entsprechenden Kapazitäten zu produzieren, bereitzustellen und hochflexibel rückzuverstromen. Wasserstoffbasierte Anwendungen können dadurch auch in industriellen Leistungsgrößen im Megawattbereich betrieben werden und so zu einem wesentlichen Faktor für grüne Energiegewinnung werden.

Wo liegen die aktuellen Herausforderungen im täglichen Betrieb?



Natürlich stellt die Corona-Pandemie auch uns vor große Herausforderungen. Wir können unsere Prüfstände nicht einfach abstellen, da die Daten aus den Experimenten die wesentliche Grundlage für unsere Forschungsarbeit liefern. Ich bin da besonders stolz auf mein Team, das extrem kreativ und lösungsorientiert mit der Situation umgeht. Mit unserer Forschung können wir effektiv zur Erreichung der Klimaziele beitragen, das ist eine enorme Chance für uns und den gesamten Wirtschaftsstandort.

ANDREAS WIMMER,
CEO & CSO am LEC



Mehr Informationen:

www.lec.at

Foto: Gergely

1,2 Milliarden € für neue Kraftwerke

1,2 Milliarden € wird die Energie Steiermark in den kommenden fünf Jahren in die Errichtung neuer Stromerzeugungsanlagen investieren.



Energie-Steiermark-Vorstandssprecher Christian Purrer.

Forciert werden Windkraft, Photovoltaik und Wasserkraftwerke entlang der Mur. „Derzeit stammen rund 50 Prozent der von uns an die Verbraucher abgegebenen elektrischen Energie aus eigener Erzeugung – wenn man die Wasserkraftwerke des Verbunds in der Steiermark mit einbezieht“, erklärt Energie-Steiermark-Vorstandssprecher Christian Purrer. Für Letztere habe man nämlich exklusive Bezugsrechte, solange die Kraftwerke bestehen. „In der Praxis also für alle Zeit.“ Wenn das Investitionsprogramm abgeschlossen ist, werden drei Viertel des Energie-Steiermark-Stroms aus eigener Erzeugung kommen.

Bei der Photovoltaik setzt Purrer auf Brachflächen. „Ackerland ist zu wertvoll, um es mit Solarpanelen zuzupflastern. Wir wollen auf landwirtschaftlich ungenutzte Standorte setzen, zum Beispiel Abraumhalden, wie es sie in Bärnbach oder Donawitz gibt.“

Der Strom muss natürlich zum Verbraucher gebracht werden. Deshalb investiert die Energie Steiermark mehr als 100 Millionen € im Jahr in den Erhalt und den Ausbau des Leitungsnetzes. „Es geht in erster Linie um eine Automatisierung des Netzes hin bis zu den kleinen Trafostationen. Und für neue Solarstrom- und Windkraftanlagen braucht es eine Verstärkung der Netzinfrastruktur“, sagt Purrer.

Dass der 380-kV-Ring nun in Salzburg geschlossen wird, ist auch für die Stromversorgungssicherheit in der Steiermark von Vorteil, so der Vorstandssprecher. „Wir wollen, dass Österreich ein zusammenhängendes Netzgebiet ist und nicht in Norden und Süden geteilt ist.“

Vernetzte Autos brauchen vernetzte Tests

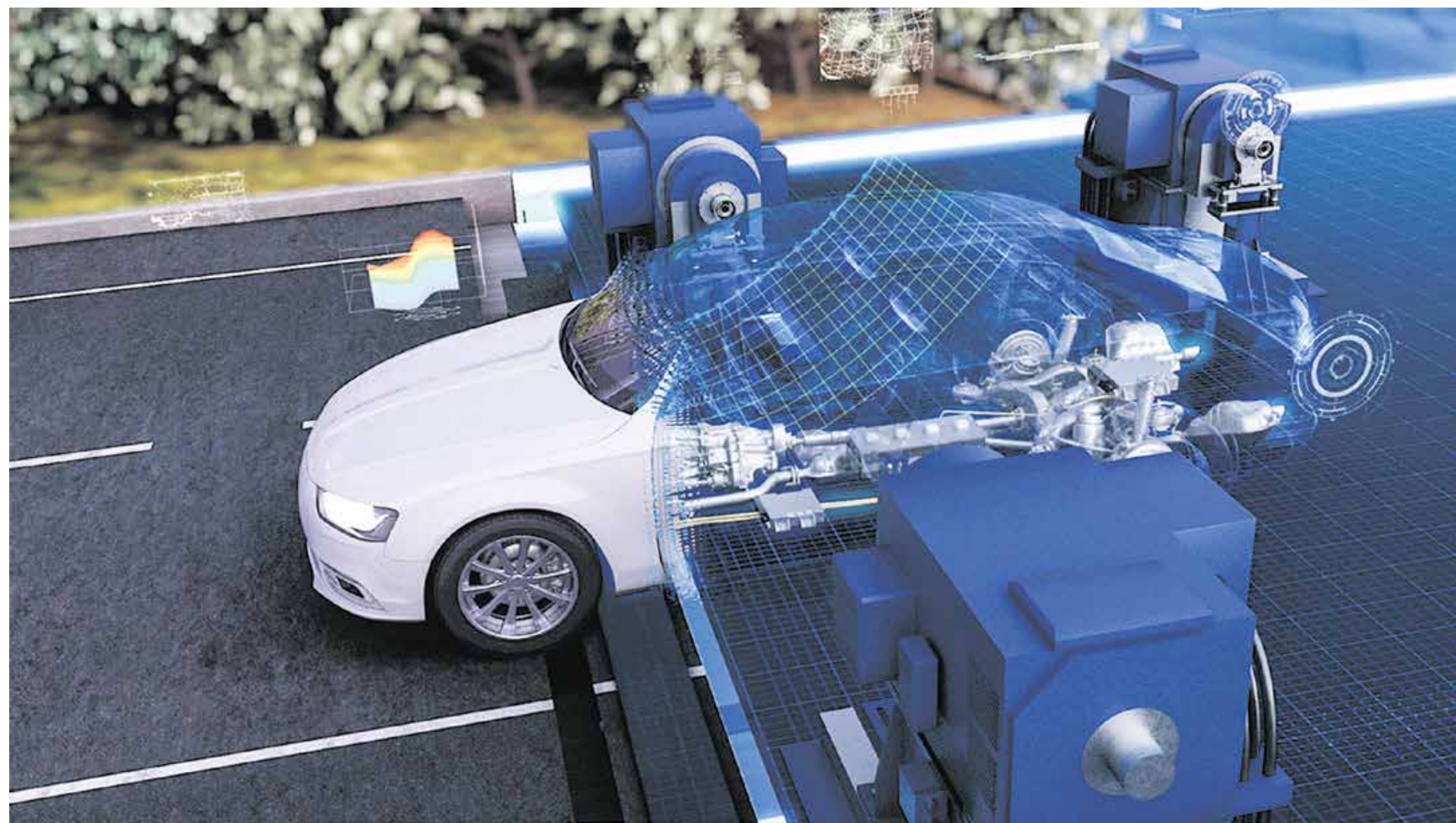
Text: ANDREAS KOLB

ODP steht für „Integrated and Open Development Platform“ und bedeutet die Verschmelzung von realen und virtuellen Versuchen. „Rückblickend waren die Auslegung und die Entwicklung neuer Motoren und Antriebsstränge vergleichsweise einfach, die virtuelle Auslegung und die reale Absicherung auch weitestgehend getrennt“, erzählt Wolfgang Puntigam, Global Business Unit Manager bei AVL List. „Aus der jahrelangen Erfahrung wurden die einzelnen Systeme auch weitestgehend parallel entwickelt mit einem hohen Integrationsaufwand am Ende des Entwicklungsprozesses.“

Heute sei die Sache viel komplexer: „Es steht heute bei der Entwicklung der Systemgedanke schon von Beginn an im Vordergrund, denn es geht nicht nur um den Verbrennungsmotor, auch Batterien, der Antriebsstrang, die Elektrifizierung kommen mit ins Spiel und müssen im System integriert werden. Es gibt viele Kombinationen, vor allem bei Hybridfahrzeugen.“ Trotz stark gewachsener Entwicklungsaktivitäten – viele Antriebstechnologien müssen parallel entwickelt und zusätzlich neue Ansätze wie autonomes Fahren umgesetzt werden – haben die meisten Hersteller, so Puntigam, ihr entsprechendes Entwicklungsbudget nicht massiv erhöht. „In der Praxis heißt das, dass die Entwicklungsabteilungen mit denselben Ressourcen viel mehr machen müssen. Es kommt somit zu Verschiebungen von Entwicklungsbudgets hin zu neuen Themen“

Genau hier kommt IODP ins Spiel. „Unser Fokus ist ganz klar, die Entwicklungseffizienz im Produktentstehungsprozess für die Kunden zu erhöhen.“ Das sei zu schaffen, indem man viel stärker als bisher auf Digitalisierung setze und in die Simulation gehe, sagt Puntigam. „Im Automobilbereich wird Entwicklung schon heute sehr häufig virtuell gemacht und dieser Anteil steigt und steigt.“ Bei den Tests sehe das Ganze jedoch anders aus – noch. Es bestehen derzeit massive Bestrebungen zu einer Erhöhung der Virtualisierung von realen Tests hin zur vollständigen Abbildung in der virtuellen Welt.

Autos werden immer vernetzter, autonom und Teil des Internets, ihre Entwicklung daher ebenfalls. Um das Testen neuer Antriebssysteme und Technologien wie autonomes Fahren effizienter zu machen, bietet der Grazer Technologiekonzern AVL List den Herstellern eine Umgebung an, die reale und virtuelle Tests zu einer Einheit verbindet unter Einbeziehung von Daten aus dem realen Fahrzeugbetrieb.



„Man muss nicht alle Komponenten eines Antriebsstranges real mit dem Motor verbinden, um ihn umfassend zu prüfen“, schildert Puntigam. „Man kann zum Beispiel auch einen echten Motor auf den Prüfstand stellen und dann verschiedene Batteriemodelle, E-Motoren-Modelle, Fahrzeugmodelle simulieren, um sein Verhalten zu testen.“ Genauso könne man die Umgebung mit unterschiedlichen Umgebungstemperaturen oder Verkehrsszenarien simulieren oder verschiedene Fahrzeugtypen, in denen der Motor später zum Einsatz kommen soll.

„AVL zeigt den Weg der Transformation auf – vom realen Test hin zur Simulation“, schildert Puntigam das Ziel. „Zu Ende gedacht würde das bedeuten, dass man auf einem virtuellen Prüfstand reine Simulationen fährt. Der Weg führt irgendwann dorthin unter Beimischung von realen Tests.“

Das Herzstück von IODP ist deshalb auch eine sogenannte Connect-Software. „Sie verbindet die einzelnen Fahrzeugkomponenten in der Simulation mit der Realität. Und das System ist nicht exklusiv auf von AVL entwickelte Lösungen beschränkt. „Open heißt in

diesem Zusammenhang, dass nicht alles von uns kommen muss. Wir machen eine Ist-Analyse, picken die Entwicklungsaufgaben heraus und virtualisieren sie gemeinsam mit unseren Kunden.“

Generell sieht der Global Business Unit Manager einen Paradigmenwechsel in der Automobilentwicklung. „Die Branche und wir als AVL lernen da gerade, wie der Entwicklungsprozess der Zukunft aussehen wird. Einige Eckpunkte dafür sind aber ganz klar. Die Verwendung von Daten von bereits im Betrieb befindlichen Fahrzeugen wird einer der Eckpfeiler moderner Fahrzeugentwicklung werden, um darauf Neu- und Weiterentwicklungen aufzusetzen. Auch wir versuchen verstärkt, Daten aus der Praxis in die Entwicklung zurückzubringen.“ Wenn man wisse, wie sich Fahrzeuge im Alltag verhalten, könne man eine entsprechende Software programmieren, um neue Entwicklungen in der digitalen Welt vorab zu erproben. „Der Alltag muss zur Entwicklungsumgebung werden.“

Die Gewinnung der nötigen Praxisdaten sei derzeit aber noch eine rechtliche Grauzone, räumt Puntigam ein. „Da gibt es noch viele Dinge zu klären – von

Cybersecurity über Datenschutz bis hin zur Datensicherheit. Das alles ist ganz besonders in Europa ein heikles Thema.“

IODP kann nicht nur in der reinen Entwicklung angewandt werden, sondern bietet auch bei Updates von Fahrzeugen viele Vorteile. „Stellen Sie sich vor, ein Hersteller möchte eine neue Funktion in bereits verkauften Fahrzeugen zur Verfügung stellen. Zum Beispiel ein System, das erkennt, ob eine Ampel rot ist und das Fahrzeug dann automatisch abbremst. In diesem Fall könnte die Ampelerkennung erst einmal in ei-

AVL

Das 1948 von Hans List gegründete Unternehmen mit Hauptsitz in Graz beschäftigt weltweit mehr als 11.500 Mitarbeiter und setzte im Jahr 2019 rund 1,97 Milliarden Euro um. AVL ist das weltweit größte unabhängige Unternehmen für Entwicklung, Simulation und Testen von Antriebssystemen (Hybrid, Verbrennungsmotor, Getriebe, Elektroantrieb, Batterien, Brennstoffzelle und Regelungstechnik) für Pkw, Nutzfahrzeuge, stationäre Motoren, Großmotoren sowie deren Integration in das Fahrzeug. AVL hat den Fahrzeugentwicklungsprozess mit modernsten und hoch skalierbaren IT-, Software- und Technologieplattformen digitalisiert und erstellt in einer agilen und integrierten Entwicklungsumgebung neue Kundenlösungen in den Bereichen Big Data, Artificial Intelligence, Simulation und Embedded Systems.

IODP-Spezialist überzeugt. „Es braucht immer die Realität.“ Was aber jetzt schon denkbar sei, ist die Integration von bestimmten Komponenten, die fast ausschließlich in Simulationen getestet worden sind, in Fahrzeuge.

Weltweit sind bei AVL rund 350 Mitarbeiter im Bereich IODP tätig. Obwohl die Situation in der Automobilbranche nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie herausfordernd sei, habe man in seinem Bereich ein starkes Wachstum. „Das liegt auch am Druck, dem die OEM ausgesetzt sind. Entwicklung wird immer komplexer, aber die Budgets dafür bleiben, wie schon gesagt, plus/minus gleich.“ Dass die Zahl der Varianten bei den Fahrzeugen zum Teil heruntergefahren worden sei, bringe nicht genug Entlastung, deshalb biete sich der Weg in vermehrte Simulation als Lösung an.

Trotz Covid-19 sieht Puntigam übrigens nach wie vor einen Techniker- und Technikerinnenmangel. Selbst gelernter Maschinenbauer mit dem Spezialgebiet Thermodynamik weiß er, dass Systeme wie IODP fundierte Kenntnisse sowohl im Automobilbau als auch in der Softwareentwicklung benötigen. „Es gibt leider nur sehr wenige Techniker- und Technikerinnen, die alle diese Welten kennen“, bedauert er.

Insgesamt wandelt sich auch AVL List, ist Puntigam überzeugt. „Unser Unternehmen transformiert sich permanent. Ursprünglich von einem Verbrennungsmotor-Spezialist über Antriebsstrangsysteme hinein in Fahrzeug und autonomes Fahren werden wir immer mehr zu einer auch softwareorientierten Firma.“ Jedenfalls sei es eine spannende Zeit, um in der Autoentwicklung zu arbeiten. „Wir machen heute Dinge, die vor 10 Jahren noch nicht einmal vorstellbar waren.“

WOLFGANG PUNTI GAM
Global Business Unit Manager
Integrated and Open Development Platform

Kontakt

AVL List GmbH
Hans-List-Platz 1, 8020 Graz
www.avl.com



Ressourcen im Kreislauf

Eine funktionierende Abfallentsorgung inkl. Trennung und Recycling? In der Steiermark seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit. Doch die weißgrüne Entsorgungsbranche gibt sich damit nicht zufrieden. Im Fokus: der perfekte Ressourcenkreislauf.

Die steirische Entsorgungswirtschaft mit ihren rund 400 Mitgliedsbetrieben und 3000 Beschäftigten“, erklärt Daniela Müller-Mezin, Obfrau der Fachgruppe Entsorgungs- und Ressourcenmanagement der WKO Steiermark, „verstet sich als treibende Kraft auf dem Weg in die nächste Dimension der Kreislaufwirtschaft.“



DANIELA MÜLLER-MEZIN, Obfrau der Fachgruppe Entsorgungs- und Ressourcenmanagement der WKO Steiermark.

Ziel, so Müller-Mezin, müsse es sein, Produkte noch bewusster so zu gestalten und zu nutzen, dass sich ihr Lebenszyklus von der Gewinnung der Rohstoffe über die Herstellung und Nutzung bis zur Entsorgung und Wiederverwertung als möglichst perfekter und verlustfreier Kreislauf darstellen lasse: ökologisch und ökonomisch gleichermaßen nachhaltig, klimafreundlich und ressourcenschonend.

Damit will die steirische Entsorgungswirtschaft ihren Beitrag zu einer für Umwelt, Klima und globalen Ressourcenhaushalt geradezu überlebensnotwendigen Entwicklung hin zu einem integralen Ressourcenmanagement leisten. Die Voraussetzungen dafür, dabei auch auf internationaler Ebene eine führende Rolle einnehmen zu können, seien gerade in der Steiermark hervorragend, betont Müller-Mezin. „Entsorgung ist heute ein hochkomplexes Business. Wir verfügen über eine Reihe von Hightech-

Unternehmen, die auch im internationalen Maßstab an der absoluten Technologiespitze rangieren. Unsere Unternehmen engagieren sich federführend in nationalen und internationalen Forschungsk Kooperationen und arbeiten dabei eng mit führenden – nicht zuletzt den steirischen – Universitäten und Forschungseinrichtungen zusammen. Rund um unsere Entsorgungskernkompetenz haben sich zu dem hochinnovative, etwa im Anlagenbau tätige Unternehmen – mit einer Exportquote von über 90 % – entwickelt, für deren innovative Lösungen unsere Entsorgungsbetriebe wiederum Pilotfunktionen übernehmen.“

Mit dieser geballten Innovations- und Technolo-

giekompetenz sei die Steiermark unter dem Label des Ressourcenmanagements zu einem Standort mit internationaler

Entsorgung ist heute ein hochkomplexes Business. Wir verfügen über eine Reihe von Hightech-Unternehmen, die auch im internationalen Maßstab an der absoluten Technologiespitze rangieren.

Ausstrahlung geworden – mit hoher Relevanz für die regionale Wertschöpfung. Doch wenn es um zentrale Zukunftsfragen wie etwa den Umgang mit Kunststoff gehe, sei, so Müller-Mezin, noch mehr drin. So könne die steirische Ressourcenwirtschaft etwa einen wichtigen Beitrag leisten, um sich den ambitionierten Zielen der EU-Kunststoffstrategie zu nähern.

„Wenn wir zukünftig mehr und besser recyclingfähige Produkte in unseren abfallwirtschaftlichen Anlagen finden, werden wir technisch auch in der Lage sein, diese zu reparieren und zu verwerten. Der Gesetzgeber ist aufgerufen, für diese Privilegierung von recyclingfähigen Produkten die geeigneten Rahmenbedingungen und Anreizsysteme zu schaffen“, fordert Müller-Mezin. Die steirische Entsorgungswirtschaft stünde, betont sie, mit ihrem zukunftsweisenden Know-how jedenfalls bereit.

Kontakt

www.diesteirischenentsorger.at



Fossile Energien bleiben länger

Der Bericht des Weltklimarates von 2014 beschreibt mehrere Energie- und Klimaszenarien. Diese reichen von „sehr optimistisch“ bis „business as usual“. Selbst im günstigsten Szenario, bei dem es gelingt, die Erderwärmung auf 2 Grad Celsius zu begrenzen, gehen die Experten des Klimarates davon aus, dass im Jahr 2100 der Großteil der Energie aus fossilen Quellen kommt. Das heißt, dass in 80 Jahren noch mehr als 50 Prozent der Primärenergie aus Erdöl und Erdgas und Kohle gewonnen werden. Gleichzeitig wird der Gesamtenergieverbrauch am Ende des 21. Jahrhunderts höher sein als heute, was einerseits der wachsenden Bevölkerungszahl, andererseits einem steigenden Lebensstandard geschuldet ist.

„Wir dürfen nicht nur die Situation in Österreich oder Europa betrachten. Energie und Klima sind ein globaler Komplex.“

„Wir dürfen nicht nur die Situation in Österreich oder Europa betrachten, wo eine Energiewende wesentlich schneller vorangehen kann als in anderen Teilen der Welt. Energie und Klima sind ein globaler Komplex“, erläutert Univ.-Prof. Holger Ott, Inhaber des Lehrstuhls für Reservoir Engineering am Institut für Petroleum Engineering an der Montanuniversität Leoben.

„Sie können generell zwei Ansätze wählen. Sie können am Ausbau erneuerbarer Energien arbeiten – also unser zukünftiges Energiesystem gestalten – oder sie arbeiten am momentanen Problem und gehen der Frage nach: Wie gehe ich in dieser Übergangszeit mit den einhergehenden Auswirkungen auf Umwelt und Klima um – ich denke, dass diese Aufgabe mindestens ebenbürtig mit der Frage nach dem Ausbau alternativer Energien ist. Wenn wir über Übergangszeiten sprechen, reden wir über viele Jahrzehnte bis weit ins nächste Jahrhundert hinein.“

„Ich möchte an dieser Stelle nicht falsch verstanden werden – der Ausbau alternativer Energien muss gleichzeitig mit maximaler Geschwindigkeit erfolgen, wenn wir Erfolg haben wollen“, sagt Ott. Als Gesellschaft müssten wir alles tun, um das Problem CO₂ in den Griff zu bekommen. „Natürlich kann Energie nachhaltig produziert und zur Verfügung gestellt werden, aber das ist eine Frage der Zeit, der Ressourcen und des Willens zur Umsetzung.“

Bei allen Anstrengungen zur Erschließung alternativer Energiequellen werden wir uns noch lange nicht von fossilen Energien verabschieden können. Davon geht sogar der Weltklimarat aus. Für eine relativ lange Übergangszeit muss man daher versuchen, zumindest die Förderung und Verbrennung der fossilen Brennstoffe klimaneutraler zu gestalten. Daran arbeiten unter anderen Wissenschaftler an der Montanuniversität Leoben.

In diesem Zusammenhang sei eine weiterhin wesentliche Aufgabe der Petroleum-Ingenieure, die Förderungsmethoden zu verbessern. „Heute gelten Lagerstätten oft als erschöpft, wenn noch 50 Prozent oder mehr Öl im Reservoir vorhanden sind. Das ist ungenutztes Potenzial, das aber oft nur mit hohem technischem Aufwand genutzt werden kann. Wir arbeiten dabei an der Entwicklung effizienterer und umweltverträglicher Alternativen.“ Durch den Eigendruck könne man im Durchschnitt 20 Prozent des Öls aus dem Boden fördern, sagt der Physiker und Reservoir-Ingenieur. Anschließend müsse man Wasser oder Gas in das Reservoir injizieren, um weiter fördern zu können. Irgendwann reiche auch das nicht, dann kämen chemische und thermische Methoden zum Einsatz, um das Öl im Untergrund zu mobilisie-

Text:
ANDREAS
KOLB

ren. Diese Methoden seien aber nicht immer wirtschaftlich und umwelttechnisch sinnvoll.

Die Wirtschaftlichkeit dieser Fördermethoden, so Ott, hänge letztlich vom Ölpreis ab. Sinke dieser zu stark, würde sich manches nicht mehr lohnen. „Ein Problem ist, dass der Ölpreis nicht so sehr technisch bestimmt ist, sondern weitestgehend politisch. „Ein gutes Beispiel sei Saudi-Arabien, das die Förderung massiv erhöht habe, um den Weltmarktpreis zu drücken und so das Fracking in den USA unrentabel zu machen. Hier sieht Ott allerdings einen Wandel kommen: „Je aufwendiger das Öl zu produzieren ist, desto stärker wird der Preis technisch bestimmt sein.“

Bald zu Ende gehende Öl- und Gasvorräte sieht der Wissenschaftler jedenfalls nicht. In den bereits entwickelten Lagerstätten sei potenziell noch genug für viele Jahrzehnte vorhanden. Wenn diese Ressourcen einmal aufgebraucht seien, könnte man immer noch verstärkt unkonventionelle Ressourcen nutzen oder neue Vorkommen z.B. in der Arktis erschließen. „Die Frage ist allerdings: Zu welchem Preis und wollen wir das?“

Das Schlüsselwort beim Beitrag der Petroleum-Ingenieure zum Klimaschutz ist für Ott Dekarbonisierung. „Wenn wir über fossile Energieträger reden, dann führt nicht nur die Verbrennung zu Emissionen von Treibhausgasen. Zum einen haben wir das Problem, dass die Produktion von Öl und Gas selbst energieaufwendig ist. Mit der Erschließung neuer, eher unkonventioneller Kohlenwasserstoffressourcen steigt die technische und energetische Herausforderung – the easy oil is gone, wie man so schön sagt. Dieser energetische Aufwand kann direkt in einen CO₂-Fußabdruck umgerechnet werden. Dekarbonisierung fossiler Brennstoffe fängt also nicht erst bei der Verbrennung an, sondern schon wesentlich früher im Prozess.“

Die Verbrennung von Öl und Gas sei eigentlich eine enorme Verschwendung eines wertvollen Rohstoffs. Geschehe diese Verbrennung aber zentral, etwa in einem Kraftwerk, habe das auch Vorteile. „Es handelt sich dann um eine sogenannte Punktquelle, in der das bei der Verbrennung entstehende CO₂ im Abgas konzentriert vorliegt. „Wir können es



Holger Ott ist gebürtiger Stuttgarter. Nach dem Schulabschluss lernte er erst Werkzeugmacher und war drei Jahre lang in diesem Beruf tätig. Anschließend studierte er in Stuttgart und Berlin Physik. Von 2006 bis 2015 war Ott Projektleiter im „Rock & Fluid Science“-Team beim Erdölkonzern Shell in den Niederlanden. Dort befasste er sich mit der geologischen Speicherung von CO₂, der Produktion unkonventioneller Gase wie Schiefergas und Enhanced Oil Recovery. 2015 habilitierte er in den Angewandten Geowissenschaften. Anfang 2016 wurde Ott auf den Lehrstuhl für Reservoir Engineering an der Montanuniversität Leoben berufen.



Foto: Montanuni Leoben, AdobeStock / caroline_bauer

relativ leicht abscheiden und in tiefen geologischen Reservoirs lagern, entweder permanent – das wäre dann CO₂-Sequestration oder zur späteren Nutzung.“

Mit der CO₂-Sequestration in tiefen Gesteinsschichten könne man sogar einen negativen CO₂-Fußabdruck erreichen. „Durch den Anbau von Biomasse kann man das Treibhausgas aktiv aus der Atmosphäre entfernen. Nutzt man die Biomasse dann zur Energiegewinnung und scheidet das entstehende CO₂ ab, kann es in den geologischen Kreislauf zurückgeführt werden.“ Die geologische Speicherung sei nachhaltiger als alle anderen Formen der CO₂-Speicherung. „Aufforstung zum Beispiel bindet ein CO₂-Molekül für durchschnittlich rund hundert Jahre, eine ähnliche Zeitspanne wie seine durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Atmosphäre. Um einen Netto-Speichereffekt zu erhalten, muss ein CO₂-Molekül aber wesentlich länger im Speicher als in der Atmosphäre verweilen. Bei der geologischen Speicherung reden wir über Jahrtausende und Jahrmillionen.“

All diese Themen, erklärt der Petroleum-Ingenieur, hätten viele Gemeinsamkeiten. „Um aus tiefen Lagerstätten Öl zu produzieren oder CO₂ einzupressen, muss man die Reservoirs finden, charakterisieren und mittels Tiefbohrtechnik erschließen. Wir müssen in der Lage sein, Fluide zu fördern oder einzupressen und man muss vorhersagen können, was im

Der Erdölverbrauch (in Millionen Barrel pro Tag) (ein Barrel entspricht 159 Litern)



Welt pro Jahr 34,7 Milliarden Barrel

Untergrund geschieht und eine Strategie entwickeln, damit wir die Lagerstätten möglichst effektiv nutzen – das ist die Expertise meines Departments.“

Ein Teil der Forschungsaktivitäten sei relativ unabhängig von der Art der Anwendung. So arbeite man in Leoben an „digital rock physics“, der Digitalisierung von porösen Gesteinsstrukturen mittels bildgebender Methoden wie der

„Man kann neue Vorkommen zum Beispiel in der Arktis erschließen. Die Frage ist allerdings: Zu welchem Preis und wollen wir das?“

Computertomografie, um an den digitalen Strukturen Strömungssimulationen durchzuführen. Damit hofft man schneller und statistisch robuster an Daten für eine Modellierung von großräumigen Reservoirprozessen zu kommen. „Solche Methoden lassen sich allgemein im Reservoir Engineering auf verschiedenste Probleme anwenden“ sagt Ott.

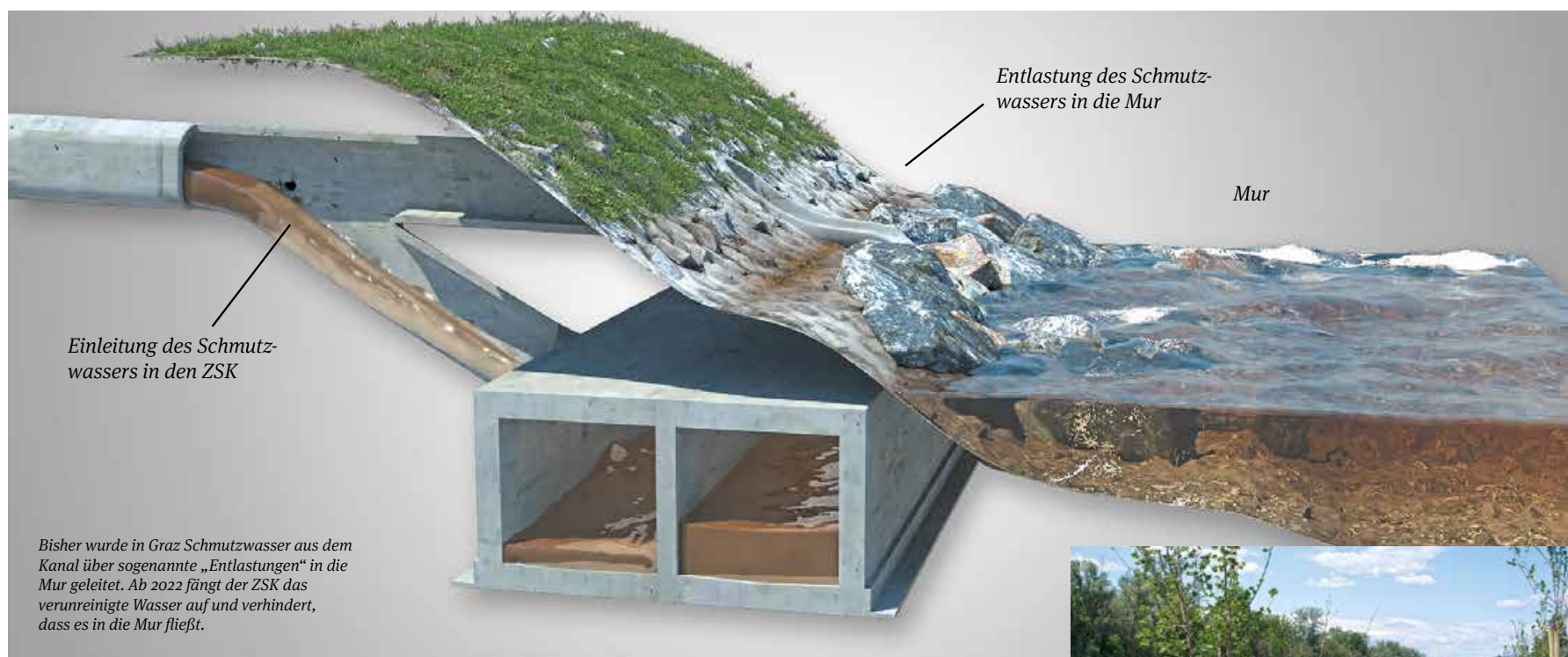
Weitere Aspekte des Petroleum Engineerings sind für den Wissenschaftler an

der Montanuniversität die großtechnische Speicherung erneuerbarer Energie mittels Wasserstoff oder die Wandlung von Wasserstoff und CO₂ zu „erneuerbarem Erdgas“. Erdgasreservoirs seien dafür grundsätzlich gut geeignet. „Über Technologien wie die CO₂-Speicherung, die Wasserstoffspeicherung und die Geothermie integrieren wir die Bereiche der fossilen und erneuerbaren Energien und machen damit unser Energiesystem nachhaltiger.“

Auch wenn die Erdölwirtschaft in der öffentlichen Wahrnehmung nicht immer gut dastehe, seien Forschung und Entwicklung in diesem Bereich immens wichtig, ist der Leobener Universitätsprofessor zutiefst überzeugt. „Uns Petroleum-Ingenieuren kommt eine Schlüsselrolle im Kampf gegen den Klimawandel zu. Mit einem Abschluss in Petroleum Engineering besitzen Absolventen das Rüstzeug, diese Schlüsselposition in der Energiewende auszufüllen und die essenziellen Herausforderungen zu meistern. Leider werden wir meist eher mit dem Problem als mit der Lösung assoziiert – das muss man dann einfach aushalten.“

Kontakt

Department Petroleum Engineering
Montanuniversität Leoben
Parkstraße 27, A-8700 Leoben
<http://dpe.ac.at/>



Das ZSK-Team freut sich über die erfolgreiche Wiederaufforstung – die Bäume wurden dabei mindestens im Verhältnis 1:1 nachgepflanzt.

Endspurt für den Bau des Zentralen Speicherkanals in Graz

Bessere Wasserqualität für die Mur ist das Ziel des Zentralen Speicherkanals, der in Graz entlang des linken Murufers unterirdisch verläuft. Er speichert verschmutztes Wasser aus dem Kanal, das derzeit in die Mur fließt und leitet es nach und nach zur Kläranlage weiter. Aktuell wird insbesondere die maschinelle und technische Ausrüstung finalisiert, sodass der Probebetrieb wie geplant im Frühjahr 2021 starten kann.

Sauberes Murwasser für die Stadt

In Graz ist die Mischwasserkanalisation vorherrschend, das heißt, es werden Regen- und Schmutzwasser gemeinsam abgeleitet. Derzeit wird die Mur bei starkem Regen – also an durchschnittlich 50 Tagen im Jahr in Graz – mit Schmutzfrachten aller Art belastet, da der jetzige Kanal nicht über die Kapazität verfügt, die großen Wassermengen vollständig zur Kläranlage zu überführen. Konkret landet vom Toilettenpapier bis zum Taschentuch, das auf der Straße liegt, sämtlicher Schmutz aus dem Kanal im Fluss. Genau hier setzt der Zentrale Speicherkanal an. Mit einem Speichervolumen von 94.000 m³ verdoppelt er den Speicherraum im Grazer Kanalnetz. Das Herzstück bilden sogenannte Kaskadenbauwerke. Durch diese werden in Abschnitten die Schmutzwässer gespeichert und nach und nach in die Kläranlage zur Reinigung weitergeleitet. Das Ergebnis: Weniger Schmutz in der Mur und bessere Wasserqualität.

Letzter Feinschliff mit der maschinellen und technischen Ausrüstung

Der Betonbau des Zentralen Speicherkanals ist bereits fertiggestellt und verläuft durchgehend von der Radetzkybrücke in Graz bis zur Kläranlage in Gössendorf. Nun wird noch die Messsteuer- und Regelungstechnik im Kanalinneren finalisiert, um die eingebauten Teile steuern zu können. Seit Beginn werden die Bauarbeiten außerdem von zahlreichen ökologischen Maßnahmen begleitet. Eine davon ist die Wiederaufforstung der bebauten Flächen, für die 47 verschiedene Baum- und Straucharten zum Einsatz kommen. Bereits im Frühjahr wurde rund um den Kanal wieder aufgeforstet. Aktuell werden die restlichen Begrünungen durchgeführt und die Bäume dabei mindestens im Verhältnis 1:1 nachgepflanzt.

Alles läuft nach Plan

Die Arbeiten für den Zentralen Speicherkanal befinden sich trotz heftigem Niederschlag in diesem Sommer und der Coronakrise im geplanten Zeitraum und vorgesehenen Budgetrahmen. Anfang 2022 soll der Kanal in Betrieb genommen werden.

Weitere Informationen dazu finden Sie online auf zentralerspeicherkanalgraz.at und auf der Facebook-Seite „Zentraler Speicherkanal Graz“.


100 %
der ökologischen Maßnahmen
rund um den Bau des ZSK
konnten umgesetzt werden.


Die Zahl der Tage, an denen
Schmutzwasser in die Mur fließt,
wird um 80 % reduziert.


Das Mischwasser wird über
den ZSK in die Kläranlage in
Gössendorf geleitet.

Fassungsvermögen

Speichervolumen
des ZSK

94.000 m³

Alle Becken in den
städtischen
Freibädern in Graz

32.000 m³

– 50 %

Der Zentrale Speicherkanal
reduziert die Menge der Schmutz-
frachten, die aus dem Kanalnetz
in die Mur gelangen, um 50 %.



Länge: 8,4 km



9 Mio. kg Stahl



Bauzeit: 2017 – 2022



75.000 m³ Beton

GRAZ
HOLDING

KRAFTVOLLE VISIONEN

Hightech-Inkubator für Ideen mit Potenzial zur internationalen Skalierbarkeit – Start-up-Drehscheibe Science Park Graz.

DIE CORONA-CHANCE

Start-up-Plus trotz Covid-19-Schocks: Was die Steiermark zum Gründungsland macht – Expertinnen und Experten im JUST-Talk.

RESSOURCEN-RENAISSANCE

Wie Nachfolge Unternehmen neue Innovationsenergie einhaucht, demonstriert die WKO-Steiermark-Initiative „Follow me“.

Besonders dann, wenn es um die Realisierung von innovativen Ideen geht, schildert Vorstandsmitglied Oliver Kröpfl, der unter anderem auch für das Firmenkundengeschäft zuständig ist.

Sie wollen die heimische Landwirtschaft bei der Ressourcenschonung und der Nachhaltigkeit unterstützen. Wie sieht das Angebot der Steiermärkischen Sparkasse an die Landwirte konkret aus?

OLIVER KRÖPFL: Regionalität, Innovation und Nachhaltigkeit zählen zu den Anliegen der Steiermärkischen Sparkasse. All diese Themen sind durch die Corona-Pandemie wieder stärker in den Fokus gerückt. Wir sehen uns als Partnerin bei der Finanzierung von Investitionen in die Innovation, auch in der Landwirtschaft. Im Agrarbereich wird verstärkt auf Innovation gesetzt, bei den Direktvermarktern betrifft das auch das Online-Angebot und damit den Zahlungsverkehr. Ein wichtiges Thema für die Landwirte ist auch die Pensionsvorsorge. Unser Ziel sind unabhängige Kunden, Abhängigkeiten hat es gerade in der Landwirtschaft lange genug gegeben.

Was brauchen die Bauern von ihrem Geldinstitut?

KRÖPFL: Unsere Kundenbetreuer müssen fachlich kompetent sein. Nur so gelingt es, sich in die Landwirte hineinendenken zu können und auf Augenhöhe zu diskutieren. Und noch einmal: Gerade die jungen Bauern wollen Unabhängigkeit. Überspitzt formuliert wollen sie sich nicht in die Leibeigenschaft einer Bank begeben. Sie wollen

„Wir sind Partner bei Innovationen“



Foto: Margit Kundgraber

Die Steiermärkische Sparkasse berät und finanziert nicht nur klassische Start-ups, sondern ist auch für die Landwirtschaft da.

eine Partnerschaft in allen Belangen des Geldlebens.

Viele Start-ups beschäftigen sich mit den Themen Ressourcen und Energie.

Interview:
ANDREAS
KOLB

Die Steiermärkische Sparkasse unterhält seit fast zwei Jahrzehnten ein eigenes „GründerCenter“ für Start-ups. Wie unterstützt Ihr Institut die Unternehmensgründer?



Martin Neubauer,
Institutsleiter, WIFI
Steiermark

Foto: WIFI Steiermark/Robert Frankl; Eingetragte Einschaltung

Bildung ist die wirksamste Standortsicherung

Ohne Know-how funktioniert in einer Wissensgesellschaft gar nichts. Bildung ist daher unser wichtigster Rohstoff, ist Martin Neubauer, Institutsleiter am WIFI Steiermark, überzeugt.

Rückt in einem Jahr der Krise das Thema Weiterbildung ein wenig in den Hintergrund? Haben die Menschen derzeit nicht andere Sorgen?

MARTIN NEUBAUER: Auf dem ersten Blick mag man das vermuten. Aber unsere Zahlen im dritten Quartal zeigen das genaue Gegenteil: So viel Interesse – vor allem an unseren handwerklich orientierten Ausbildungen – wie nach dem ersten Lockdown gab es noch nie. Vielleicht hören die Menschen derzeit mehr in sich selbst hinein und überlegen: Was will ich wirklich machen? Die Anmeldungen für unsere Informationsveranstaltungen liegen derzeit auf jeden Fall 18 Prozent über jenen vom Vorjahr. Das freut uns und ist ein gutes Zeichen

dafür, dass die Menschen diese herausfordernde Zeit als Chance verstehen.

Gilt das auch für eine Zeit, in der die Arbeitslosigkeit steigt? Welchen Wert hat da gutes Know-how überhaupt noch, wenn man einer unter vielen ist?

NEUBAUER: Der Stellenwert könnte nicht größer sein. Nicht nur, weil man sich bei der Arbeitssuche mit guter Bildung abheben kann. Gerade wenn die Leute derzeit in Kurzarbeit sind, ist das für die persönliche Entwicklung eine unheimliche Chance. Unser Land erlebt gerade einen enormen Sprung in Sachen Digitalisierung und hier gilt es Schritt zu halten. Das darf keine Generationenfrage sein und wir dürfen es nicht

KRÖPFL: Beratung ist der wesentliche Teil dieses Jobs – und das nicht nur in Fragen der Finanzierung. Die Mitarbeiter unseres GründerCenters haben teilweise fast 20 Jahre Erfahrung und müssen Kunden auch manchmal nicht ganz so angenehme Fragen stellen. Diese sind aber in der Beratung von Gründern wichtig. Das Allerwichtigste ist ohnehin die Frage: Kann die Idee in der Praxis erfolgreich fliegen?

Gibt es Zahlen über die Drop-out-Rate bei Start-ups, die vom GründerCenter betreut wurden?

KRÖPFL: Seit Eröffnung des GründerCenters im Jahr 2001 haben unsere Kundenbetreuer bisher rund 5.500 Beratungen gemacht. Daraus sind ungefähr 2.300 Unternehmen entstanden. Von denjenigen, die von uns beraten und finanziert wurden, sind noch 96 Prozent am Markt tätig. Das liegt deutlich über dem Durchschnitt. Laut Statistik bestehen etwa 70 Prozent der neugegründeten Unternehmen nach 5 Jahren noch. Es zeigt sich somit, dass sich gute Beratung und gute Planung doch bezahlt machen.

Was sind die häufigsten Stolpersteine auf dem Weg zum Erfolg? Und was braucht ein Firmengründer außer einer guten Geschäftsidee?

KRÖPFL: Das Produkt oder die Dienstleistung selbst ist meistens sehr gut durchgedacht. Sehr oft scheitert die Idee aber am Vertriebskonzept. Der Kundennutzen und das Marketing sind daher ganz wesentliche Säulen. Der Kunde muss von der Existenz des neuen Produktes entsprechend informiert werden und er muss auch wissen, wo er es bekommt.

verschlafen. Deshalb haben wir ein eigenes Bildungsprogramm für Menschen in Kurzarbeit auf die Beine gestellt und dafür gibt es auch attraktive Förderungen.

Wie wichtig ist die Erwachsenenbildung überhaupt? Die technischen Revolutionen unserer Zeit lernen die „Alten“ vielleicht gar nicht mehr.

NEUBAUER: Diese Annahme wäre ein fataler Fehler. Weiterbildung ist die beste Chance, die wir haben um unseren Wirtschaftsstandort und die persönliche Weiterentwicklung nachhaltig zu sichern! Und Know-how ist dabei unser wichtigster Rohstoff. Für unser einzigartiges Bildungssystem werden wir nämlich weltweit beneidet. Dazu gehört unser duales Bildungssystem mit der Lehre und der Meisterprüfung genauso wie der lebenslange Besuch von Fortbildungen bei uns am WIFI Steiermark. Wie sagt man so schön: Wer ausgelernt sein will, muss im Grabe liegen.

Mehr Informationen:
www.stmk.wifi.at

Erfolgsgeschichten „made in Styria“

KRAFTVOLLE VISIONEN UND DIE START-UPS DER ZUKUNFT

Für Entrepreneure mit zündenden Ideen, hochinnovativen Geschäftsmodellen und zukunftsversprechenden Visionen ist der Science Park Graz die Anlaufstelle Nummer 1 in Österreich. Der führende Hightech-Inkubator sieht es als seine Mission, akademische Start-ups aus allen wissenschaftlichen Disziplinen in den Startlöchern der

Auch hinsichtlich Smart Energy befinden sich zukunftsweisende JunggründerInnen im Programm. So hat Ecolyte einen Weg gefunden, flüssige Elektrolyte in Redox-Flow-Batterien durch Vanillin zu ersetzen. Die Gründerschmiede bereits verlassen hat EET (Efficient Energy Technology). Das Team um Christoph Grimmer entwickelt ressourcenschonende Produkte und Technologien gegen den Klimawandel. Mit ihrem Mini-



Martin Mössler,
Managing Director
Science Park Graz,
ESA-BIC-Austria
General-Manager

Gründungsphase mit Coaching, Infrastruktur und Förderungen zu begleiten und so den Weg zu internationalem Erfolg zu ebnen.

Wesentlich für die Aufnahme in den Inkubator sind innovative, international skalierbare Projekte. „Kraftvolle Visionen sind zentral, denn sie bergen jenes Potenzial, aus dem sich Erfolgsgeschichten entwickeln lassen. Die Zusammensetzung des Teams, Geschäftsmodell und Finanzierung sind aber ebenso essenziell

Solkraftwerk „SolMate“ können bis zu 25 Prozent des eigenen Strombedarfs produziert werden.

Aber auch im Bereich „Space“ kann der Science Park Graz auftrumpfen. 2016 übertrug ihm die European Space Agency (ESA) die Leitung des gesamtösterreichischen Headquarters für JungunternehmerInnen mit Raumfahrtbezug. Mit dem Ziel, aus weltraumtechnologischen Errungenschaften terrestrische Anwendungen zu entwickeln. 21 höchst



für erfolgreiche Start-up-Entwicklungen“, so Martin Mössler, Managing Director des Science Park Graz (SPG) und ESA-BIC-Austria-General-Manager.

Aktuell befinden sich 50 erfolgsversprechende Start-ups in der Betreuung des SPG-Teams. Diese spezialisieren sich unter anderem auf Life Science und Digital Economy: So entwickelt Printelex individualisierte Nahrungsergänzung. Digni Sense revolutioniert den Bereich der Pflege mit einem Sensor-Device. Und das FinTech-Unternehmen Trever schafft für die Blockchain-Industrie auf AI basierende Bedingungen, um Tokens sicher und einfach zu handeln.

erfolgsversprechende Start-ups befinden sich derzeit unter den Fittichen des ESA BIC Austria und beeindruckten mit ihren smarten Lösungen.

Gemeinsam mit der ESA konnte der SPG sein Start-up-Output seit 2016 vervierfachen. „Klares Ziel ist es“, so Mössler, „weiterhin GründerInnen dabei zu unterstützen, ihre unternehmerischen Träume, Ziele und Visionen in erfolgreiche Geschäftsmodelle zu verwandeln. Die Steiermark ist bereits das beliebteste Start-up-Gründerland in Österreich, dies wollen wir weiter ausbauen.“

Mehr Informationen:
www.sciencepark.at, www.esa-bic.at

Foto: Christian Jurgens, Ecolyte, Engelische Einrichtung

Trotz Corona-Pandemie nimmt die Zahl der Start-up-Gründungen zu. Es wird antizyklisch in Innovation investiert. Covid-19 macht manches möglich, was sonst aufgrund der strengen Wettbewerbsregeln nicht geht. Das hilft unter anderem bei der Neuansiedelung von Firmen in Österreich. Die Parameter für den Erfolg haben sich allerdings in der Krise nicht verändert.

Was tut sich auf dem Gründermarkt? Beeinflusst Corona auch die Tätigkeit der Start-ups und macht es die Pandemie schwerer, ein Unternehmen zu gründen?

HENRIETTA EGERTH: Seit Jänner verzeichnen wir bei der Forschungsförderungsgesellschaft 30 bis 50 Prozent mehr Einreichungen bei unseren Basisprogrammen. Vor allem mittelständische Unternehmen und Start-ups



Henrietta Egert
von der FFG verzeich-
net bis zu 50 Prozent
mehr Förderanre-
ichungen durch die
Start-up-Szene.

sind stark an Innovationsförderungen interessiert. Angesichts der Pandemie setzen sie darauf, neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln, um nach der Krise durchstarten zu können. Ökonomen raten ebenfalls dazu, jetzt antizyklisch zu investieren, vor allem in Innovation und Bildung.

CHRISTOPH LUDWIG: Ich kann da nur zustimmen. Die Start-ups sind die Lebensader einer Region. Wir sehen bei der Steirischen Wirtschaftsförderung ebenfalls eine erhöhte Nachfrage nach Förderungen. Wir werden die Zahl unserer Förderfälle heuer verdoppeln. Auch ohne Covid-19 hätten wir einen starken Anstieg gehabt, nämlich

Foto: FFG, Astrid Kna, Oliver Wolf

Corona bremst die Start-ups nicht aus

Interview:

ANDREAS KOLB
ALEXANDER PANSI

um 300 bis 400 Förderfälle mehr. Allein das hätte ein Plus von 10 bis 15 Prozent bedeutet.

Gefragt sind derzeit Unterstützungen bei der Schaffung von Telearbeitsplätzen, auch weil es momentan besondere Möglichkeiten gibt. Gefördert werden können da bis zu 70 Prozent der Anschaffungskosten, dazu kommen noch einmal 14 Prozent vom Bund. Außerdem gibt es zahlreiche andere Chancen, Bundesförderungen zu erhalten.

MARTIN MÖSSLER: Das Innovationsgeschäft ist von vornherein stark antizyklisch ausgerichtet. Gerade jetzt haben wir eine besondere Verantwortung. Je besser wir jetzt in der Krise arbeiten, desto stärker werden wir in der Zukunft dastehen. Für uns als Standort Steiermark lohnt sich gerade die lange, enge Zusammenarbeit mit der FFG und der ausgezeichnet aufgestellten SFG.

Wie sehen die Parameter aus, die ein Start-up erfolgreich machen?

MARTIN MÖSSLER: Generell müssen sich Start-ups vor dem Beginn ihrer Tätigkeit fragen: „Gibt es eine Problem, für das ich die Lösung habe und gibt es einen Markt dafür?“ Es ist manchmal schade, dass tolle Entwicklungen keine Kunden finden, einfach weil das Problem dahinter nicht virulent ist. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob das Team eines Start-ups auch zusammenhalten kann. Es gibt viele Investoren, die vor allem auf ein stabiles Team achten.

GEORG ZENKER: Ich kann mich anschließen, diese beiden Kriterien zählen. Corona ist – ohne zynisch sein zu wollen – ein ideales Umfeld, in dem sich Start-ups in einer sehr schwierigen Marktsituation behaupten können. Junge Unternehmen haben sogar einen großen Vorteil: Sie sind schlank aufgestellt und können rasch reagieren. Wer sich jetzt beweist, der ist ein ideales Ziel für Investoren. Sie werden gern Kapital zur Verfügung stellen.

MICHAEL KROPIUNIG: Als Anwälte sehen wir in der Pandemie, dass gute Unternehmen weiterhin gut funktionieren. Es wird rasch auf neue Rahmenbedingungen reagiert. Schwierig ist momentan die Finanzierung durch Banken, weil Businesspläne nötig und diese unmöglich zu erstellen sind. Darum bräuchte es vermehrt Venture Capital. Wir als Anwälte schauen auch verstärkt auf den Interessensausgleich zwischen



Christoph Ludwig,
Geschäftsführer der
SFG, weiß, dass es das
richtige Ökosystem
für Unternehmer
geben muss.

Gründer und Investor. Letzterer darf nicht nach zwei oder drei Jahren mit der Geschäftsidee im Gepäck verschwinden. An Bedeutung gewonnen hat eindeutig Private Equity – es gibt viele Privatinvestoren, die gerne gute Ideen finanzieren.

HENRIETTA EGERTH: Es gibt sehr viel Geld für Investitionen in Österreich. Zum Teil mangelt es aber an guten Targets.

Wie wichtig ist das Umfeld für Start-ups?

HENRIETTA EGERTH: Das entsprechende Ökosystem ist eine Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung. In Österreich haben wir einen guten Nährboden für Start-ups und Spin-offs. Besonders günstig sind da natürlich bundesländerübergreifende Strukturen wie zum Beispiel der steirische Green Tech Cluster. Zusätzlich zu diesen Ökosystemen haben wir auch starke Finanzierungsinstrumente der öffentlichen Hand. Gefragt sind selbstverständlich aber auch Investoren.

CHRISTOPH LUDWIG: Die Ökosysteme bei uns stimmen, die Gründer müssen sich wohlfühlen und wir tun sehr viel dafür, dass es so ist. Wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen. In der Steiermark funktioniert das sehr gut, aber wir wollen noch mehr Start-ups und Spin-offs aus unseren Universitäten herausbekommen.

Aktuell setzen wir als SFG Initiativen, um die Gründerszene weiter zu stärken. Vor wenigen Tagen ist KAIT angelaufen, der Kapfenberger Accelerator für IT – ein von der SFG gefördertes Projekt der FH Joanneum. Gründungen finden ja nicht nur im Großraum Graz statt und

mit der Montanuniversität Leoben gibt es in der Obersteiermark einen hervorragenden wissenschaftlichen Partner. Die Schwerpunkte Digitalisierung, Green Deal, IT und Frauen sowie Regionalität finden sich in unserer Förderungs-DNA. Mit der Initiative schaffen wir einen Geburtsort für junge, innovative Ideen.

Neu ist auch unser Programm Startklar Plus. Mit diesem fördern wir bis zu 80 Prozent der Kosten (auch interne Personalkosten). Die nicht rückzahlbare Förderung hat eine Höhe von bis zu € 100.000. Unser Ziel dabei ist es, Unternehmen, die jünger als fünf Jahre sind und die vor der ersten Investorenrunde stehen, zu stärken. Die Start-ups sollen die Chance haben im Land zu bleiben und sich nicht ins Ausland verkaufen zu müssen.

MARTIN MÖSSLER: Gerade für Start-ups ist die Anschlussfinanzierung eine große Herausforderung. Sie sind dann in einer sehr vulnerablen Situation. Startklar Plus kommt da präzise zum richtigen Zeitpunkt. Ein guter Investor achtet darauf, dass Gründer nicht Angestellte sein wollen. Startklar Plus hilft auch da, die Eigenverantwortung aufrechtzuerhalten.

GEORG ZENKER: Die Frage nach einem verkappten Angestelltendasein stellt sich bei einem guten Gründerteam ohnehin nicht. Ein Investor würde so eine Mannschaft nie aushebeln, wir sind als Investoren ja froh, wenn wir passiv bleiben können. In den ersten Jahren fehlen aber manchmal die wirtschaftlichen Kompetenzen, da helfen wir natürlich gerne.

Science-Park-Graz-Chef Martin Mössler sieht das Innovationsgeschäft stark antizyklisch ausgerichtet.





Investor Georg Zenker sieht in der Corona-Pandemie die Chance für Start-ups, sich auch in schwierigen Zeiten zu behaupten.

Nicht nur die Gründung eines Start-ups ist ein Sprung ins kalte Wasser, auch Unternehmensnachfolgen oder Übernahmen durch Mitarbeiter sind eine Herausforderung ...

MICHAEL KROPIUNIG: Gerade bei Nachfolgen ist absolute Transparenz vonnöten. Jeder Altunternehmer trägt einen Rucksack mit sich, den muss man ihm abnehmen. Er muss aber auch bereit sein, loszulassen und sich nicht mehr einzumischen.

Bei Neugründungen stellen sich andere Fragen: Welche Regularien muss ich beachten? Gründer sind oft nur auf das Technische konzentriert. In der Pandemie haben wir gesehen, dass Leute Schutzmasken importiert haben, die dann nicht der Norm entsprochen haben und eigentlich gar nicht auf den Markt gebracht hätten werden dürfen.

Wie ist die Stimmung in der Gründer-szene?

MARTIN MÖSSLER: Man hat gesehen, dass viele B2B-Modelle eingebrochen sind. Die weitaus weniger beliebten Business-to-Customer-Modelle funktionieren hingegen noch ganz gut. Darum macht es Sinn, hier ein wenig zu diversifizieren und neue Kundenstöße aufzubauen. Auch bei der Tätigkeit an sich lohnt es sich, auf einen guten Mix aus Hard- und Software zu setzen.

Nur Apps zu produzieren, ist zu wenig. Insgesamt ist die Situation unberechenbar. Es besteht nur geringe Planungssicherheit. Start-ups sind zwar leichter zu steuern als große Unternehmen, wegen des geringen Eigenkapitals aber auch anfälliger. Eigenkapital ist das Gewicht, das dem Schiff während des Sturms Stabilität verleiht.

GEORG ZENKER: In Österreich sind Wachstumsfinanzierungen ein großes Thema. Wir können in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Wirtschaftsfonds den Anschluss an internationale Private-Equity-Geber legen. Es gibt auch eine Orientierung hin zu einer besseren Welt: Green Tech und Social Impact gewinnen massiv an Bedeutung für Investoren. Das sind die Geschäftsmodelle für zukünftige Generationen.

Was ist für Start-ups besser – Venture Capital oder das Modell der Business Angels?

GEORG ZENKER: Die Grenzen verschwimmen zunehmend. Früher haben sich Business Angels als Coach gesehen, erfolgreiche Venture-Capital-Geber tun das heute ebenso. Ein Business Angel hat wahrscheinlich einen direkteren Bezug zum Unternehmen, er hat meist keinen fixen Zeithorizont für sein Investment. Historisch gesehen sind für

CHRISTOPH LUDWIG: Aus diesem Grund hat die SFG eine Risikokapital-Offensive gestartet. Wir verdoppeln das Geld, das ein Business Angel bereitstellt. Wir sehen das als Markthebel und uns als Impulsgeber. Die SFG gibt ihre Anteile nach vorher definierten Regeln wieder ab und setzt das Geld dann neu ein.

MICHAEL KROPIUNIG: Für Jungunternehmer sind Business Angels definitiv die geeigneteren Partner. Schon deshalb, weil eine Idee zu haben nicht automatisch heißt, dass kaufmännisches Wissen vorhanden ist.

HENRIETTA EGERTH: Es geht bei Gründungen auch um Mentoren, wir haben da eine hohe Quote.

Corona hat uns gezeigt, wie abhängig wir von anderen Ländern sind, zum Beispiel bei Medikamenten. Wie viel Produktion soll und kann man nach Österreich zurückholen?

HENRIETTA EGERTH: Es geht auch darum, Abwanderung zu verhindern und Neuansiedlungen zu forcieren. Wir als FFG fahren da das volle Programm, wir setzen alle Instrumente ein, die mit den europäischen Wettbewerbsregeln in Einklang stehen.

Covid-19 hat die Frage aufgeworfen: Wie viel Autarkie und wie viel Globalisierung braucht es? Bei den Masken geht es zum Beispiel darum, ob die Erzeugung in Österreich oder eine ordentliche Lagerhaltung wirtschaftlich sinnvoller ist. Wir dürfen da nicht in Sozialromantik verfallen. Die Einstellung, wir produ-

JUST-Business-Herausgeber
Alexander Pansi lotete die Bedingungen für Start-ups in Zeiten von Corona aus.



V.I. Peter Riedler, Vizerektor für Finanzen, Personal und Standortentwicklung Universität Graz, und Bernhard Weber, Geschäftsführung ZWI.

Alle diese Aktivitäten werden ab 2021 gebündelt im gerade in Bau befindlichen Gebäude angesiedelt werden. Dieses entsteht in der Schubertstraße am Campus der Universität Graz. Auf 3.000 Quadratmetern Nutzfläche wird Platz für Start-ups, Firmen sowie Co-Working-Arbeitsplätze für ForscherInnen geboten. Als Ideenwerkstatt ermöglicht das Zentrum eine rasche Vernetzung junger Unternehmen mit arrivierten Firmen sowie mit der wissenschaftlichen Community am Standort. Dieser Dialog zwischen Universität und Wirtschaft hat das Ziel den Standort nachhaltig zu stärken, um positiv in die Zukunft blicken zu können.

Mehr Informationen:
www.zwi-graz.at

Foto: Lukas Ebner

zieren alles in Österreich nützt nichts, wenn auf Dauer kein Markt für die Produkte da ist. Wir müssen unseren Fokus darauf richten, wie und mit welchen Produkten wir aus der Krise wieder herauskommen. Nachhaltiges Investieren gewinnt zunehmend Bedeutung für Investoren und Kreditgeber. Wir haben da, denke ich, durchaus gute Chancen.



Michael Kropiunig, Vizepräsident der Rechtsanwaltskammer Steiermark, sieht den Wirtschaftsstandort gut aufgestellt.

CHRISTOPH LUDWIG: Auch in der Steiermark haben wir tolle Ansiedlungsprojekte in der Pipeline, können aber noch nicht darüber sprechen. Trotz Corona sind große Unternehmen und Konzerne bereit, hier zu investieren. Andererseits gibt es leider Bestrebungen von Konzernen, Fabriken in Europa zu schließen. Als Wirtschaftsstandort Steiermark können wir verlieren oder gewinnen, beides kommt vor.

Schon in der Finanzkrise ist es der Steiermark ganz gut gelungen, die Probleme zu meistern. Die SFG als Standortagentur arbeitet flexibel und sehr aktiv. Wegen der Pandemie ist da einiges möglich, was sonst nicht geht.

MICHAEL KROPIUNIG: Ich sehe den Wirtschaftsstandort Steiermark sehr gut aufgestellt. Allerdings befinden wir uns in einem Deutungs-vakuum, was nach Corona passieren wird. Die Stunden durch Finanz und Sozialversicherungen oder Banken bedeuten ja nicht, dass die Schuld erlassen ist. Für manche

Unternehmen bedeutet das, dass sie das, was sie nicht verdient haben, dann nachzahlen müssen. Es ist offen, ob sie das schaffen. Die Planung ist für Unternehmen derzeit eine Katastrophe. Vieles von dem, was in Pressekonferenzen angekündigt wird, findet sich dann nicht oder anders in den Verordnungen. Was das angeht, muss man noch viel verbessern.

Henrietta Egerth ist Geschäftsführerin der FFG. Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft ist eine Organisation zur Förderung von Forschung und Innovation im Bereich der anwendungsorientierten und industriennahen Forschung in Österreich und befindet sich zu 100 Prozent im Eigentum der Republik.

Michael Kropiunig ist Vizepräsident der Rechtsanwaltskammer Steiermark. Er ist seit 2001 selbstständiger Rechtsanwalt und betreibt eine Kanzlei in Leoben und eine Niederlassung in Graz. Zu den Spezialgebieten zählen Vertragsrecht und Betriebsübergaben.

Christoph Ludwig ist Geschäftsführer der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG, die im Eigentum des Landes Steiermark steht. Diese sieht sich vor allem als Standortagentur, die den Wirtschaftsstandort Steiermark stärken hilft.

Martin Mössler ist Geschäftsführer des Science Park Graz. Der Business-Inkubator der Universitäten unterstützt seit 2002 Start-ups und Spin-offs aus dem Wissenschaftsbereich. Derzeit haben rund 50 Unternehmen im Science Park angedockt.

Georg Zenker ist einer der erfolgreichsten österreichischen Investoren. Als einer von einer Handvoll heimischen Kollegen ist er vom Europäischen Investitionsfonds EIF zertifiziert. Jeder Euro, den er in ein Unternehmen investiert, wird ohne Rückfrage oder Prüfung vom EIF verdoppelt.



E-Learning hilft

BEIM DURCHSTARTEN

Solange die Corona-Pandemie auch noch dauern mag, irgendwann wird das Leben und damit die Wirtschaft wieder zur Normalität zurückkehren. Hilfe beim Durchstarten in und nach der Krise bietet die international tätige Grazer bit media e-solutions GmbH an. Mit der Kursreihe Productivity & Soft Skills werden Unternehmen und Mitarbeitern die nötigen Kompetenzen für das Arbeiten in der Zeit von Covid-19 vermittelt.

Zu den Lerninhalten des Durchstart-Programms zählen der Datenschutz und die Informationssicherheit im Home-Office, Anleitungen zum effizien-

Die Inhalte basieren auf den aktuellen Gesetzen und werden laufend an diese angepasst. Individuelle Bedürfnisse und unternehmensinterne Richtlinien können in die bestehenden E-learning-Programme jederzeit und schnell integriert werden.

„Gerade während dieser Zeit ist es wichtig, dass Unternehmen weiterhin volle Fahrt aufnehmen und leistungsfähig bleiben. Sie wollen und müssen ihre Produkte und Dienstleistungen schnell dem Markt zur Verfügung stellen“, sagt Sandra Brandner, Head of Sales von bit media e-solutions. „Unsere Lerninhalte stellen die dafür notwendigen Kenntnisse zur Verfügung.“

enten Arbeiten von zu Hause aus, Zeitmanagement im Beruf, kluge Wege zur Selbstdisziplin oder das Sprungbrett Digitalisierung. Weiters wird vermittelt, wie man sich Ziele setzt und sie erreicht oder wie die reibungslose Rückkehr aus dem Home-Office funktioniert. Dazu kommen Antworten auf Fragen rund um die Rückkehr aus der Kurzarbeit. Immer gut zu gebrauchen: kreatives Denken und Gestaltungskompetenz.



SANDRA BRANDNER
Head of Sales
Austria

Kontakt

bit media e-solutions GmbH
Sandra Brandner
T. + 43 316 28 66 60 – 726
M. + 43 664 61 99 726
sandra.brandner@bitmedia.at

Foto: Adressand / WFA, bitmedia, Michael Schaffner-Wiltschko, Engelhardt, Emschlag

Wissenschaft & Innovationen als Eckpfeiler in turbulenten Zeiten

Aktuell wird die Gesellschaft und damit auch die Wirtschaft auf eine harte Probe gestellt. In solchen Phasen der extern induzierten Veränderungen ist es wichtig auf (Aus-)Bildung, Forschung und darauf aufbauende Innovationen zu setzen.

So kann der Standort nicht nur die turbulenten Zeiten überstehen, sondern sich auch für die zukünftige Entwicklung positionieren. Genau hier ist die Universität Graz mit dem Zentrum für Wissens- und Innovationstransfer (ZWI) aktiv. Mit dieser strategischen Initiative intensiviert sie ihre Bemühungen ausgezeichnete Forschung und hochtalentierten StudentInnen gepaart mit unternehmerischen Initiativen am

Standort wirksam zu machen. So werden vom Team des ZWI derzeit Ausgründungsprojekte betreut, die neuartigen Biopestizide entwickeln oder die Strahlenbelastung bei Mammografien reduzieren können. Auch die Optimierung der Flugsicherheit von Drohnen ist ein Thema. Ein weiteres vielversprechendes Projekt beschäftigt sich mit einem zukünftigen Medikament für die Behandlung schwerer Covid-19-Fälle.

Einer der führenden Anlagenerrichter Österreichs sucht verschattungsfreie Freiflächen ab ca. 2 ha für die Errichtung von Photovoltaikanlagen.

Attraktive und langfristig wertgesicherte Pachtzahlungen.

Wir planen und errichten darüber hinaus gerne Ihr Photovoltaik Großprojekt: Aufdach oder Freifläche.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei uns unter info@10hoch4.at

10hoch4
Energiesysteme

Nachfolge sichert Ressourcen

Text: WOLFGANG WILDNER

Allein 2019 gab es österreichweit 6770 Übernahmen, davon 897 in der Steiermark. Durchschnittlich werden ca. 900 steirische Unternehmen jährlich an Nachfolgerinnen und Nachfolger übergeben. Bis 2027, rechnet Lechner vor, stehen in der Steiermark rund 5200 Betriebe zur Übergabe bzw. Nachfolge an, von deren erfolgreichen Weiterführung mindestens 51.000 steirische Arbeitsplätze abhängen. Österreichweit findet allerdings nur mehr etwa die Hälfte der Betriebe ihre Nachfolge in den eigenen Reihen, also innerhalb der Unternehmerfamilie oder unter den Beschäftigten, Tendenz erfahrungsgemäß sinkend.

Stellt schon die Übergabe innerhalb der Familie bisweilen einen Drahtseilakt dar, so erweist sich die Suche nach geeigneten Nachfolger*innen außerhalb der Familie für Übergebende oft als besondere Herausforderung. Schon vor Jahren hat die WKO Steiermark die Bedeutung dieser Nachfolgeschmittstelle für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes erkannt und gemeinsam mit dem Wirtschaftsressort des Landes Steiermark und der Stadt Graz die Initiative „Follow me“ ins Leben gerufen. „Follow me“, bringt es die WKO-Steiermark-Vizepräsidentin auf den Punkt, „verstehst sich als Partnervermittlung zwischen Übergebenden und Nachfolgenden.“

Mit der unter der Dachmarke „Follow me“ firmierenden One-Stop-Shop-Servicestelle nimmt die Wirtschaftskammer Steiermark beim Thema Betriebsnachfolge seit Jahren eine Vorreiterrolle ein, betont WKO-Steiermark-Vizepräsidentin Gabriele Lechner. Wertvolle unternehmerische Ressourcen, die sonst brachliegen oder verloren gehen würden, erhalten so ein zweites Leben und tragen wesentlich zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes bei. In Zeiten wie diesen wichtiger denn je.



29 %
der Übernahmen
2019 in Österreich
waren in der Spar-
te Tourismus und
Freizeitwirtschaft,
27 % Gewerbe und
Handwerk, 22 %
Handel

Gabriele Lechner,
Vizepräsidentin der
Wirtschaftskammer
Steiermark.

Mit der Steiermärkischen Sparkasse, der Kammer der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, der Wirtschaftskammer-Fachgruppe der Ingenieurbüros und der Notariatskammer für Steiermark wurden kompetente Kooperationspartner ins Boot geholt. Damit ist „Follow me“ mehr als bloß eine Vermittlungsplattform, sondern in der Lage, Übergebenden wie Übernehmenden in der sensiblen Phase der Übergabe ein One-Stop-Shop-Servicepaket zu bieten, das die Übergabe zur Erfolgsgeschichte macht – für die Beteiligten wie für den Wirtschaftsstandort insgesamt.

Manchen Unternehmen mangle es, spricht Gabriele Lechner eine der Problemzonen der Nachfolgefrage an, am Bewusstsein für die Bedeutung der Übergabetauglichkeit ihres Betriebs, woraus die Gefahr eines Investitionsstopps schon deutlich vor der geplanten Übergabe resultiere. Auf der anderen Seite fehle bisweilen das Bewusstsein für die Attraktivität der Betriebsnachfolge als Alternative zu einer aufwendigen Neugründung. Und beide Seiten – Übergebende wie Übernehmende – gelte es noch intensiver von der enormen Wichtigkeit rechtzeitiger Planung bzw. der Inanspruchnahme externer Unterstützung zu überzeugen. „Genau dort setzen wir an“, so Lechner, „Follow me bietet ein Gesamtpaket für die Übergabe.“

BERATUNGSNETZWERK

„Das Follow-me-Expertennetzwerk“, beschreibt Lechner den konkreten Servicennutzen, „unterstützt nicht nur aktiv bei der Nachfolgepartnersuche, sondern

900
Betriebsübergaben
durchschnittlich
pro Jahr in der
Steiermark



berät auch zu den unterschiedlichsten Fachfragen der Übergabe etwa in den Bereichen Finanzierung, Förderungen, Recht und Betriebswirtschaft. In persönlichen Beratungsgesprächen profitieren Übergebende wie Nachfolgende von der aktiven Unterstützung bei Planung und Abwicklung. Damit gelingt uns ein wesentlicher Beitrag zur nachhaltigen Sicherung bestehender Unternehmen und der damit verbundenen Arbeitsplätze – auch im Sinne der Nahversorgung, der regionalen Wertschöpfung und der Standort-sicherung.“ Dass das Interesse riesengroß ist, dokumentieren die Zahlen: 400 Unternehmen sind mit Stand Oktober 2020 im Follow-me-Programm vorgemerkt, durchschnittlich 1000 aktive Matchings von Angebot und Nachfrage werden pro Jahr im Schnitt verzeichnet.

„In der Nachfolge“, spricht die WKO-Steiermark-Vizepräsidentin einen gerade in schwierigen Zeiten umso bedeutenderen Nachhaltigkeitsaspekt an, „gelingt es Unternehmen auch, Ressourcen neu zu entdecken und aus alten Quellen neue Kraft zu gewinnen.“ So kann die Übergabe bzw. Übernahme reife, renommierte Unternehmen in einen zweiten Lebenszyklus, ein Second Life katapultieren. Die Betriebsnachfolge wird zum Signal für die Erneuerung von Produkten bzw. Dienstleistungen und Prozessen, frische Ideen und Konzepte halten Einzug. Gleichsam als Sprungbrett werden dafür die Ressourcen des bestehenden Betriebs – Beschäftigte,

Kunden, Know-how und Infrastruktur – genutzt.

Auch diesem Erneuerungsprozess bietet, betont Lechner, Follow me eine Plattform: In Kooperation mit dem Interreg-Projekt „BE READ! ALPS“ abge-

47 %
der steirischen
Übergabebetriebe sind
Arbeitgeberbetriebe mit
durchschnittlich
5 Beschäftigten

wickelt von der „Innovation Region Styria“ wird Unternehmen der Weg zu vier zentralen Zukunftsressourcen geebnet: digitale Chancen, internationale Märkte, Innovationen und Finanzierung. „Der heuer aufgrund des Lockdowns online verliehene Follow me Award (Preisträger 2020: <https://followme.nachfolgen.at/follow-me-award>) demonstrierte erneut, wie wichtig es ist, dass unsere arrivierten steirischen Unternehmen als wertvollste Ressourcen unseres Wirtschaftsstandortes einen produktiven Weg in die Zukunft finden und damit zu Treibern für Beschäftigung und Wohlstand werden.“

Kontakt

<https://wko.at/stmk/followme>

Unternehmen setzen trotz Krise auf Nachhaltigkeit

Die Covid-19-Krise hält die österreichischen Unternehmen auf Trab: Kurzarbeit, Gewinneinbußen und sich ändernde Sicherheitsmaßnahmen bereiten den heimischen Führungskräften große Sorgen. Eine repräsentative Studie von Deloitte Österreich und SORA zeigt jedoch: Trotz dieser Ausnahmesituation hat das Thema Klimawandel nicht an Bedeutung verloren. Den Unternehmen ist es derzeit wichtiger denn je, auf Nachhaltigkeit zu setzen.

Im Rahmen des diesjährigen Deloitte-Unternehmensmonitors wurden über 600 Führungskräfte aus heimischen Unternehmen von Deloitte Österreich und SORA zur aktuellen Stimmungslage befragt. Das Ergebnis: Während der Gemütszustand am Markt eher getrübt ist, dominiert innerhalb des eigenen Betriebes die Zuversicht. „Rund zwei Drittel der Befragten nehmen die Stimmung in der eigenen Unternehmensleitung sowie in der Belegschaft trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen positiv wahr. Die Forderungen nach nachhaltigen Veränderungen nehmen jedoch nicht ab. Das ist ein klares Signal für die Politik: Es gilt nun nachhaltig zu handeln und die regionale Wirtschaft spürbar zu entlasten“, betont Friedrich Möstl, Partner bei Deloitte Styria.

Stellenwert: Der Klimawandel bereitet mehr als zwei Drittel der österreichischen Führungskräfte Kopfzerbrechen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg dieser Prozentsatz um 16 Prozentpunkte an. „Die Covid-19-Pandemie lässt die Klimakrise nicht abflauen – ganz im Gegenteil. In den österreichischen Unternehmen ist der Trend zur Nachhaltigkeit gestiegen. Auch wenn das wirtschaftliche Überleben für zahlreiche Unternehmen verständlicherweise Priorität hat, werden innerhalb des eigenen Betriebes Klimaziele verankert und Strategien für die eigene Nachhaltigkeit ausgearbeitet“, erklärt Karin Eckhart, Partnerin bei Deloitte Styria.

FORDERUNGEN NACH BEKANNTEN REFORMEN WERDEN LAUTER

Auch in einem weiteren Punkt sind sich die befragten Führungskräfte einig: Reformen, die sich direkt auf den eigenen Betrieb auswirken, stehen in der derzeitigen Situation an erster Stelle. Rund 95 % der heimischen Unternehmen sehen in der Senkung der Lohnnebenkosten die größte nachhaltige Maßnahme zur Unterstützung. Die steuerliche Entlastung nicht entnommener Gewinne (92 %) und die Vereinfachung der Förderungen (90 %) werden im gleichen Atemzug als bedeutende Reformen genannt.

„Für die heimischen Unternehmen sind die Senkung der Lohnnebenkosten sowie die nachhaltige Förderung von Investitionen langfristige Lösungsansätze, die jetzt konkret ausgearbeitet werden sollten. Damit wird auch dem Wirtschaftsstandort Steiermark dauerhaft unter die Arme gegriffen“, so Friedrich Möstl.



FRIEDRICH MÖSTL (Wirtschaftsprüfer und Steuerberater) und **KARIN ECKHART** (Steuerberaterin) sind Partner und Geschäftsführer von Deloitte Styria.

Kontakt

Deloitte Styria, Paulustorgasse 10, 8010 Graz
T. +43 316 37937-0, graz@deloitte.at

Der europäische Weg

ZUSAMMENARBEIT STATT ELLENBOGEN

Die Entwicklung von Open-Source-Software war in ihren Anfängen von der professionellen Softwarebranche nicht ernst genommen worden: Zahlreiche Hobby-Programmierer arbeiten verteilt und unkoordiniert an einem gemeinsamen Projekt. Was jedoch in Wikipedia funktioniert – und übrigens auch bei der Datensammlung von Google – hat sich inzwischen auch bei der Softwareentwicklung bewährt: Mit klaren Regeln, Zuständigkeiten und Dokumentation kann das Schwarmwissen zu manifestiertem Know-how werden.

DIE GOLDENE MITTE

Oft scheint man eine Entscheidung zwischen dem fertigen Produkt aus den USA oder einer Entwicklung in China treffen zu müssen. Europa hat dabei eine gute Chance, durch das Beste aus beiden Welten mitzuhalten: Indem auf Basis einer Open-Source-Software die Prozesse und Erfahrungen der Unterneh-

Angesichts der Quasi-Monopolstellung der „Big Five“ oder auch GAFAM genannt (Google, Amazon, Facebook, Apple und Microsoft) und der explosionsartigen wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen der letzten Jahre im asiatischen Raum stellt sich die berechnete Frage, ob Europa die Digitalisierung tatsächlich bereits verschlafen hat. Es gibt jedoch in der Softwarebranche eine Alternative, die Europa noch retten kann und die unserer Kultur entspricht: Open Source.

men digital abgebildet werden. Damit könnte Europa nicht nur bei der Digitalisierung aufholen, sondern auch das Know-how der Industrie erhalten und eine Kernregion für Software auf Open-Source Basis werden.

„FAIRTRADE“ UND REGIONAL

Was bei anderen Gütern schon lange gilt, sollte endlich auch bei Software beachtet werden: Wenn die Projekt- und Lizenzkosten in einem Land mit Kollektivverträgen bezahlt werden, dann werden Arbeitskräfte mit Sicherheit nicht ausgebeutet, das Geld bleibt in der Region, und auch das Know-how bleibt im Land. Das wird durch Open Source ermöglicht.

ANGELIKA WEBER
axtesys GmbH

Mehr Informationen:

www.axtesys.at



axtesys
SOFTWARE & DESIGN

Foto: Nicholas Mann; Engellehrer Einrichtung

DIE STEIRISCHEN RECHTSANWÄLTE
Wir sprechen für Ihr Recht

SPAREN SIE SICH

VERTRAGLICHE ALTLASTEN BEI EINER FIRMENÜBERNAHME

Fundiert prüfen die Steirischen Rechtsanwälte bestehende Verträge und Rechtsverhältnisse des Unternehmens und ebnen den Weg für eine erfolgreiche Zukunft.

www.rakstmk.at

Kompakt und komfortabel

secretair home und on spot cosy
– Ideal für Ihr Home-Office

sedus



sedus.at

Jetzt online kaufen unter www.homeofficeshop.com oder bei Ihrem Sedus Fachhändler



Vierfuß mit Holzfüßen



Drehstuhl



Konferenzstuhl



Kufengestell



secretair home

STRAHLENDES AUSSEHEN

Mesotherapie: Die Ärztin Dr. Heike Pansi hat sich mit der superschonenden Ani-Aging-Behandlung in der Grazer City etabliert.

SEHNSUCHT NACH BA

Mit ihrer Dirndlerei und dem Boutiquehotel AnnaPlochl setzt Bettina Grieshofer kraftvolle Lifestyle-Impulse für Bad Aussee.

ÜBERZEUGENDE BILDERWELTEN

Mit visionären Visualisierungen führt der Designkünstler Reinhard Gussmagg Kunst und Unternehmenskommunikation virtuos zusammen.

So wie Viren und Bakterien keine Chance haben, wenn das körpereigene Immunsystem intakt ist, können wir auch Krisen unbeschadet bewältigen oder gar gestärkt aus ihnen hervorgehen, wenn unsere psychische Widerstandsfähigkeit stark und stabil ist. Die Schlüsselkompetenz dazu nennt sich Resilienz. Ihre individuelle Ausprägung entscheidet darüber, wie einschneidende Veränderungen und Schicksalsschläge, aber auch Stresssituationen und berufliche wie private Talfahrten letztendlich bewältigt werden. Andreas Herz, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Steiermark, Fachverbandsobmann des FV Personenberatung und -betreuung sowie renommierter Autor, Managementtrainer und Coach weiß dies nicht zuletzt aus eigener Erfahrung. Vor 38 Jahren wurde bei ihm Krebs im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert. Nach einem mehrjährigen Kampf gegen den Tumor und Metastasen in unterschiedlichen Körperregionen fand

„War der Tag nicht dein Freund, dann war er dein Lehrer!“

ANDREAS HERZ

er wieder ins Leben zurück und ging aus dieser existenziellen Krise gestärkt hervor. Mit seinem Konzept und seinen Fachvorträgen avancierte er zu einem der führenden Experten im Aufbau und in der Entwicklung von Resilienz. Für ihn bedeutet diese lebenswichtige „Ausstattung“ des Menschen vor allem eines: „widrige Umstände über eine längere Zeit auszuhalten, ohne daran zu erkranken“.

WIDERSTANDSFÄHIGKEIT UND RESSOURCEN

Grundsätzlich steht Resilienz für die Fähigkeit, selbst in schweren Lebenskrisen



Ganzheitlich krisenfest

Foto: Tyler Tomasek / stockphoto

Als wäre unser Alltag nicht ohnehin schon herausfordernd genug. Die coronabedingten Einschränkungen, jüngste Terrorerfahrungen und die alljährlich hektische Vorweihnachtszeit führen viele Menschen heuer an die Grenzen ihrer Energie und Belastbarkeit. Resilienz heißt die Schlüsselkompetenz, die uns befähigt, jede Krise bestmöglich zu meistern.

nicht in Selbstmitleid zu versinken, sondern wie ein Stehaufmännchen wieder auf die Beine zu kommen, lösungsorientiert und optimistisch zu bleiben und sich der eigenen, immer vorhandenen inneren Ressourcen bewusst zu werden. „In der aktuellen Situation geht es vor allem um drei Bereiche der persönlichen Resilienz – um die physische, die soziale und die mentale Widerstandsfähigkeit“, erklärt Herz. Und die kann jeder von uns gezielt stärken. „Es geht erstens darum, auf das leibliche Wohlergehen zu achten – mit körperlicher Bewegung und ausgewogener Ernährung, denn Sport im Freien sowie daheim ist nach wie vor erlaubt. Zweitens ist die soziale Komponente nun sehr wichtig, den man merkt gerade in diesen Zeiten, wie essenziell die Bindung zu anderen Menschen ist. Auch wenn soziale Kontakte derzeit physisch eingeschränkt sind, digital, also online oder per Telefon, kann und sollte man sie aufrechterhalten. Hier gilt es, alle zulässigen Kanäle und Möglichkeiten zu nutzen. Drittens geht es um die mentale

Text:
SUSANNA
SKLENAR

Stärke und die hat konkret mit der Art, wie jemand denkt, zu tun. Denn so manche Denkweise kann nicht nur Probleme fördern, sondern gar auch erst entstehen lassen.“ Hier empfiehlt der Experte, sich in Dankbarkeit zu üben und sich das bewusst zu machen, was man hat, statt sich damit zu beschäftigen, was verboten oder (derzeit) nicht möglich ist. Herz: „Ich kann vielleicht keinen Kaffee in einem Lokal trinken, aber ich kann den eigenen dennoch in der Sonne auf einer Bank draußen genießen.“

Zusätzlich zur physischen und psychischen Resilienz ist es auch und gerade in Krisenzeiten wichtig, das zu stärken, was in uns Menschen ohnehin von Anfang an vorhanden ist: die Fähigkeit, zu vertrauen und Selbstbewusstsein zu entwickeln, die Lust daran, Neues auszuprobieren und selbstverantwortlich zu handeln, die Bereitschaft, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, den Mut, um Hilfe zu bitten – und vor allem darum, im Hier und Jetzt die Freude am Leben zu finden und zu bewahren.

Mehr Informationen:

www.herzresilienz.com

Sicherheit in Zeiten von Corona

Ein Jahr geht zu Ende, das uns alle betroffen macht. Es hat uns gezeigt, wie verletzlich wir als Gesellschaft sind.

Wir alle brauchen Zeit, um uns an die neuen Umstände zu gewöhnen. Es wird eine längere Fahrt, so viel wissen wir. Wo diese letztendlich hingleit, das bestimmen wir selbst mit.

Als Vorstand des ältesten Versicherungsunternehmens in Österreich hilft manchmal der Blick in die Vergangenheit, um die neuen Verhältnisse besser bewältigen zu können. Wie Generationen zuvor müssen auch wir uns anpassen und langsam vorantasten.

Mit dem nötigen Weitblick und einem vertrauensvollen Miteinander werden wir wieder in die gewohnte Normalität zurückfinden. Das hat uns als Gesundheitspartner mit einer 222-jährigen Geschichte immer wieder ausgezeichnet und eines zeigt die Krise auch uns als Unternehmen: Das, was von ihr letztlich übrigbleiben wird, ist die im gesamten Team gelebte Wertschätzung.



CHRISTIAN KLADIVA
CFO der Merkur Versicherung

Kontakt
www.merkur.at

Foto: Chris Zenz

WIR KÜMMERN UNS UM DIE DINGE,
DIE SIE BRAUCHEN.
DAMIT SIE SICH UM DIE DINGE KÜMMERN KÖNNEN,
DIE SIE INTERESSIEREN.

BOGEN & PARTNER
Wealth Managers

www.bogen.co.at

WIR SIND STEIRER

Steirischer Bio-Ingwer

SPAR hat für die Kundinnen und Kunden ab sofort frischen Bio-Ingwer aus der Steiermark im Frische-Regal.

Eine Gruppe von 16 innovativen Jungbäuerinnen und -bauern aus der Steiermark, die „Jungen WILDEN“, geht neue Wege beim Anbau von Obst und Gemüse, indem sie in diesem Jahr erstmals frischen Ingwer anbauen.

Der Ingwer liebt als Tropenpflanze ein warmes und feuchtes Klima. Die „Jungen WILDEN“, haben eine Lösung gefunden, diese Bedingungen ideal nachzuahmen. Dazu dient ein spezieller Folientunnel mit einem eigenen Bewässerungssystem, das die Pflanzen ständig benebelt.

Bei SPAR haben heimische Qualität und regionale Wertschöpfung einen besonders hohen Stellenwert. Deshalb pflegt SPAR mit den „Jungen WILDEN“ bereits seit vier Jahren eine erfolgreiche Partnerschaft.



Mehr Informationen:

www.spar.at

Foto: Werner Kugl/FAK, Engelthaler Erntebildung

Sichtbar schöner

Text: SUSANNA SKLENAR

Jeder Mensch, ob Mann oder Frau bekommt früher oder später Falten. Zusätzlich verewigen sich mit zunehmendem Alter noch etliche Lebenserfahrungen in unserem Gesicht oder prägen unseren Körper: Pigmentflecken, Sonnenschäden, Vernarbungen, Schwangerschaftsdehnungstreifen und andere Hautbeeinträchtigungen. Einfach hinnehmen muss man diese Zeichen der Zeit aber nicht. Denn es gibt heute schonende und dabei höchst effektive Methoden, um das Hautbild deutlich zu verbessern und im Sinne von Anti-Aging wieder ein strahlendes, verjüngtes Aussehen zu erlangen – ganz ohne Operationen oder belastenden Nebenwirkungen. Mesotherapie ist ein solches effektives Verfahren, welches individuell angepasst, mit unterschiedlichen Mitteln und Wirkstoffen arbeitet.

WIRKSTOFFCOCKTAILS MIT MEDICAL NEEDLING

„Mesotherapie ist modern, minimal-invasiv und vielseitig anwendbar. Dabei werden Arzneimittel in sehr niedriger Dosierung mittels winziger Nadeln (Medical Needling) so gut wie schmerzfrei in die mittlere (meso-) Hautschicht ein-

gebracht“, erklärt Allgemeinmedizinerin Dr. Heike Pansi, die sich in ihrer Grazer Praxis auf diese innovative Methode spezialisiert hat. Das zusätzlich Besondere an Mesotherapie: „Sie zeichnet sich durch hohe therapeutische Treffsicherheit aus und ist nahezu frei von Nebenwirkungen.“

Im ästhetischen Bereich kommt häufig der sogenannte Mesolift zum Einsatz, mit dem man eine intensive Revitalisierung, Glättung und Befeuchtung der Haut erzielt. Dr. Pansi: „Die Stimulierung der Haut durch die vielen einzelnen Stiche sorgt für eine bessere Durchblutung – das allein schon trägt zur Heilung bzw. Verbesserung des Hautbildes bei.“ Kleine Fältchen werden geglättet und

die Haut erhält eine frische, natürlich verjüngte Ausstrahlung. Für die nachlassende Spannkraft, Pigmentflecken oder Hautunreinheiten werden mittels dieses Medical Needlings noch spezielle Wirkstoffcocktails aus Vitaminen, Spurenelementen und Aminosäuren, oft auch aus homöopathischen Substanzen, injiziert, was den Teint bzw. das Hautbild zusätzlich optimiert. „Es ist quasi die biologische Anti-Aging-Alternative zu Botox und Hyaluronsäure. Die natürlichen Reparaturmechanismen der Haut werden stimuliert, die Poren ziehen sich durch die Mikroverletzungen zusammen und werden kleiner, die Neubildung von kollagenen und elastischen Fasern wird angeregt“, so die Expertin. Die Hautschicht, in die die Wirkstoffe eingebracht werden, fungiert als Depot, was erfreulicherweise zu langanhaltenden Ergebnissen führt.

ZELLREGENERATION DURCH BLUTPLASMA

Bei vielen Anti-Aging-Behandlungen mit der Mesotherapie kommt auch Blutplasma zum Einsatz. Dr. Pansi: „Das plättchenreiche Plasma (PRP) wird aus dem körpereigenen Blut des Patienten gewonnen. Das passiert an Ort und Stel-

Dr. med. univ. Heike Pansi



nahme Anwendung kann eine betäubende Creme verwendet werden. Über das durchwegs positive Ausmaß der Wirkung weiß Dr. Heike Pansi viele persönliche Geschichten zu berichten: „Eine junge Patientin hatte infolge eines Hundebisses eine große Narbe an ihrem Oberschenkel, mit unschönen Hauteinziehungen. Die 30-jährige Frau litt schon seit Jahren darunter. Nach nur drei Mesotherapie-Behandlungen ist die Narbe bereits

„Müde Haut wird frischer, Fältchen werden geglättet, Poren verfeinert, störende Narben verblasen und unschöne Hauteinziehungen verschwinden.“

HEIKE PANSI

deutlich verblasst und auch die Tiefe hat sich wesentlich verringert.“ Ähnlich auch der Erfolg bei einer über 60-jährigen Patientin, die seit ihrem 20. Lebensjahr eine tiefe Narbe im Gesicht hatte. Dr. Pansi: „Sie hat schon vieles probiert, um diesen ‚Schönheitsmakel‘ loszuwerden, ohne nennenswerten Erfolg. Mit Hilfe der Mesotherapie und Blutplasma

ENJOY

FITNESSTIPP MIT SIGI ALLEMANN

Sport und Biorhythmus

Jobs, die zu unterschiedlichen Uhrzeiten Anwesenheit erfordern. Fitnessstudios, die rund um die Uhr geöffnet haben. Zu welcher Tageszeit eignet sich Training am besten? Die Antwort: Wenn möglich, an den Biorhythmus angepasst. Dieser

bestimmt, wann unser Körper müde wird und wann wir leistungsfähig sind. Im Normalfall hat der Organismus am Nachmittag zwischen 16 und 19 Uhr sein „Leistungshoch“.

MEIN TIPP:

Am besten die fertig gepackte Trainingstasche mit zur Arbeit nehmen und direkt nach Feierabend zum Sport. Dann ist der Körper meistens noch im Leistungshoch. Um Einschlafprobleme zu vermeiden, zwei Stunden zwischen Trainingsende und Zubettgehen einplanen.

Kontakt

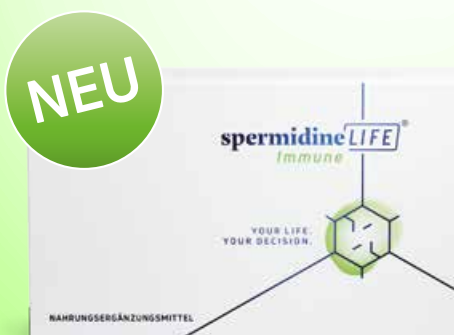
<https://www.johnharris.at>



Foto: Fotofuchs

spermidineLIFE®
Immune

Gesunde Zellen. Gesundes Leben.
Unterstütze Deine Immunzellen JETZT.



Innovative Kombination aus:

- natürlichem Weizenkeimextrakt mit hohem Spermidinegehalt
- immunaktiven Mikronährstoffen und
- Bio Shiitake Pilz Pulver

In Kooperation mit der Universität Graz



YOUR LIFE. YOUR DECISION.

Vitamin C und Zink tragen zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei. Zink hat eine Funktion bei der Zellteilung und trägt zu einer normalen DNA- und Eiweißsynthese bei.

Foto: printmaker.at, Werner Kugl, AdobeStock / renniss

Außergewöhnlich

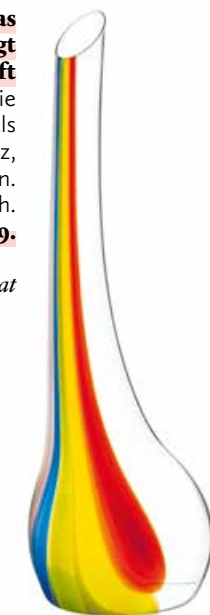
Der innovative Glashersteller **Riedel** hat die seit 2017 bestehende **Kooperation mit der Elton John AIDS Foundation** mit dem Cornetto Rainbow Double Magnum fortgesetzt. Die Dekanter aus Kristallglas werden in Kufstein handgefertigt und tragen die Originalunterschrift von Sir Elton John als Gravur. Die Farben des Regenbogens sollen als ein Zeichen für Toleranz, Akzeptanz, Diversität und Hoffnung gelten. Erhältlich ab € 1.190,- bei Klammerth. **Limitierte Stückzahl 99.**

www.klammerth.at

Edel

Die **Kunst des Weingenießens** liegt darin, dass man auch mit einer kleineren Menge den intensivsten Genuss erreichen kann. Voraussetzung ist, dass der im Glas befindliche Wein alle Chancen zur bestmöglichen Präsentation bekommt. In **Zusammenarbeit mit Glasdesignern und dem bekannten Weindegustator René Gabriel ist das einzigartige GABRIEL-GLAS® entstanden: mittelgross, nobel und erschwinglich.** Erhältlich als StandArt ab € 14,- oder Gold-Edition ab € 32,- bei Gabriel Glas

www.gabriel-glas.com



Maßgeschneidert

Der Jeanskauf zählt nicht unbedingt zu den Lieblingsbeschäftigungen von vielen Männern. Je nach **persönlicher Wunschvorstellung** fertigt PIEKFEIN in Kooperation mit der **Traditionsfirma Candiani aus Mailand die perfekten Jeans nach Maß in 5 Wochen.** Zur Auswahl für die Kreation Ihrer Lieblingsjeans stehen viele unterschiedliche Waschungen und Stoffqualitäten, Backpatches und Monogramm-Stickereien. Erhältlich ab € 250,- bei PIEKFEIN

www.piekfein.at



Fotos: Piekfein, Dennis Savini, Gabriel Glas, Riedel, Viro, Occasio

Nice to have



Brillant

Die **Spiegelleuchte Mito sfera von Occhio** mit integrierter Spiegelfläche bietet **blendfreies und individuell einstellbares Licht.** Per Gestensteuerung lässt sich das Licht an- und ausschalten, dimmen und in seiner Farbtemperatur verändern. Die **Lichtqualität kommt dem Tageslicht dabei maximal nahe** und gibt Farben so tief und nuanciert wieder wie in der Natur. Der Durchmesser der Leuchte beträgt 40 cm bzw. 60 cm. Erhältlich ab € 1.442,- bei SCHUH Einrichtung GmbH

www.schuh-einrichtung.at

Geselligkeit und Genuss sind wesentliche Aspekte der Lebensphilosophie rund um den **Feuerring.** So steht auch in der bevorstehenden kalten Jahreszeit dem entspannten Grillieren und Zusammensein im Freien mit dem Feuerring nichts mehr im Wege. An dieser **modernen Feuerstelle lassen sich hervorragend Speisen zaubern, aber auch Kastanien perfekt braten. Da heißt es: mit allen Sinnen genießen!**

Erhältlich ab € 4.202,- bei Chillout Area GmbH

www.chillout-area.com

Genussvoll



Einmalig

Die **Wooden Dolls von Alexander Girard** bestehen aus einer Familie von Holzfiguren, die menschliche und tierische Charaktere darstellen. Girard hat sie 1952 für die Dekoration seines Hauses hergestellt. **Diese Originale befinden sich im Vitra Design Museum und stehen Pate für die Re-Edition: Originalgetreu** werden die Wooden Dolls **von Hand gefertigt und bemalt. Jede Holzfigur ist ein individuelles Exemplar.** Erhältlich ab € 115,- bei mariopalli Einrichtungen GmbH

www.mariopalli.com



Bettina Grieshofer, Dirndlerei

Text: HEDI GRÄGER

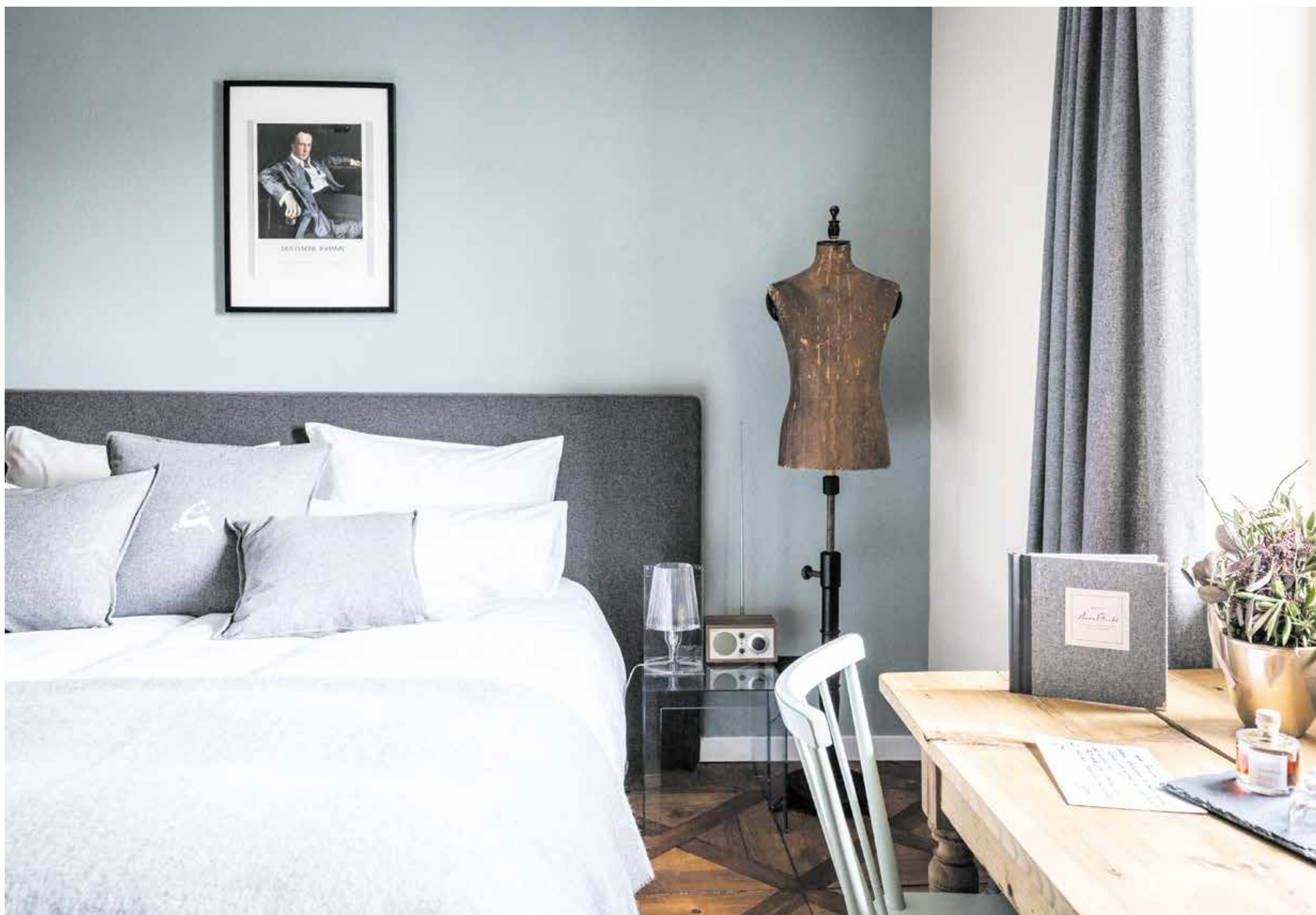
Bei Bad Aussee denken Menschen an einen Kraftort voll Energie. Vielen kommt aber auch Anna Plochl, die Ehefrau von Erzherzog Johann, in den Sinn – und damit die ‚Dirndl-Macherin‘ Bettina Grieshofer, die das Boutiquehotel Haus AnnaPlochl ganz im Sinne seiner Namensgeberin führt.

Im Jahr 1989 war die gebürtige Liezenerin Bettina Grieshofer das erste Mal in Bad Aussee, damals war sie Narzissenhoheit. 2003 kam sie wieder und blieb der Liebe wegen. „Ich war mir absolut sicher, das Produkt Dirndl funktioniert nur in Aussee“, erzählt sie. Sie packte ihre Nähmaschine aus – und eine Erfolgsgeschichte begann. Sie machte bereits damals als Kleinstunternehmerin einen Umsatz von 30.000 Euro.

Die Unternehmerin des Jahres 2017 und Gewinnerin zahlreicher Awards führt im schönen Bad Aussee die Dirndlerei Platzhirsch und das Bed-& Breakfast-Haus AnnaPlochl. Sie liebt das Ausseerland. „Wenn ich um den Altausseer See gehe, spüre ich seine positive Kraft, er ist für mich Inspiration und Basis meiner Kreativität“, erklärt Bettina Grieshofer begeistert. „Diese Landschaft und diese Lebensqualität findet man sonst nirgends. Wir haben die Berge und wir haben die Seen, wir haben den Sommer und den Winter.“ Die begeisterte Sportlerin und Mutter eines 20-jährigen Sohnes liebt die Natur mit ihren wechselnden Jahreszeiten und den Kontrast zwischen Regen und Sonnenschein. „Das scheinbar schlechte, nasse Wetter ist Teil des Charmes und Tracht ist ja allwettertauglich.“

HAUS ANNAPLOCHL

Ein eigenes kleines Hotel war ein Lebensraum von Bettina Grieshofer, den sie sich mit dem Haus AnnaPlochl erfüllte. Die zweistöckige Villa aus dem 19. Jahrhundert mit acht Zimmern ist umgeben von der einzigartigen Landschaft des steirischen Salzkammerguts und wurde von ihr mit viel Liebe zum Detail und zur Perfektion renoviert und neu gestylt. Dabei mixte sie alte Tradition mit neuem Design, verwendete nur beste Materialien und exklusives Interieur. Den Gästen steht eine überdachte Terrasse, ein hauseigener Salon und ein wunderschön gestalteter Garten zur Verfügung. Mit dem Namen Anna Plochl verbindet sie das Bild einer sehr starken Frau, die ihr Leben lang Durchhaltevermögen bewies. Eigenschaften, die Bettina Grieshofer sehr bewundert.



Fotos: Daniel Leimer, Sigrid Gasserbauer, Matthias Kneifl



DIE ACHT ZIMMER
des Hauses AnnaPlochl sind individuell mit den besten Materialien und exklusivem Interieur ausgestattet.

Das Haus AnnaPlochl ist ein Platz der Ruhe, ohne Kinder, ohne Hunde. „Es hat eine bestimmte Aura, die alle Gäste begeistert“, so Bettina Grieshofer. Frühstück gibt es bis mittags. „Wer keine Lust zum Ausgehen hat, kann sich im ‚Annas Laden‘ im Erdgeschoß eine köstliche Jause kaufen. Natürlich führt sie regionale Produkte, denn heimische Bauern zu unterstützen ist ihr sehr wichtig.“

Die begeisterte Ausseerin bezeichnet sich als Herzens-Handwerkerin. „Schon als Kind habe ich gerne gestrickt, gestickt und gebastelt. Ich liebe es zu nähen oder mein Haus wieder mal umzubauen. Zu meinem 50er habe ich mir eine Werkstatt gewünscht und auch bekommen“, verrät sie mit einem Lachen. Das Multitalent kann sägen, schweißen, Boden legen – einfach alles. „Nur guten Geschmack kann man nicht lernen – den habe ich. Wenn ich Musik höre, sehe ich Farben und kann mir zusammenreimen, wie etwas aussehen soll. Zeichnen kann ich leider nicht, ich habe alles nur im Kopf.“

Ihr gutes Gespür für Innendesign hat sie schon bei der Einrichtung der Kohlröserlhütte am Ödensee und im Café AnnaPlochl gezeigt. Passende Möbel findet sie überall, auch mal am Flohmarkt.

Für die erfolgreiche Unternehmerin ist es wichtig, einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten, indem sie überwiegend mit österreichischen bzw. heimischen Firmen arbeitet. So schlafen ihre Gäste herrlich in Loden-Boxspringbetten von Sedda, können sich in Vossen-Bademän-



DIE FARBEN der Salzkammerguts-Seen sind meine Ideegeber für Dirndl und Schürzen in allen Schattierungen.

tel und Kuscheldecken von Steiner 1888 schmiegen. Sie hat sogar eine eigene Dusch-Pflegeserie „Haus AnnaPlochl“ und führt ihr Haus komplett plastikfrei. Tee- und Müslisackerl sind aus Maisstärke, Flaschen aus Glas. „Es tut mir im Herzen weh, wenn ich diese Müllberge sehe“, erklärt sie.

Für sie ist nicht nur Bad Aussee ein Kraftplatz, sondern auch ihr Haus AnnaPlochl. „Als ich es gekauft habe, hat mir die Eigentümerin gesagt, pass auf, es wird dir Glück bringen. Es ist ein Platz der Ruhe und der Kraft. Und so ist es wirklich.“



2018 war Bettina Grieshofer auch Teil des steirischen Tourismusfilms „Ich bin Steiermark“, der zeigt, wie vielfältig und bunt das Gesicht der Steiermark ist.



Kontakt

Haus AnnaPlochl KG
Boutique-Hotel
Marktleite 184
8990 Bad Aussee
welcome@hausannaplochl.at
T. +43 664 354 00 52

Reinhard Gussmagg



Reinhard Gussmagg sieht sein Design-Labor in Graz als Enabler für kreative Prozesse und fördert die internationale Ausrichtung seiner Aktivitäten.

Seine Spezialität: Vision Painting & Visual Storytelling

Text: HEDI GRÄGER

WIE ALLES BEGANN

Schon als Kind zeichnete Gussmagg gerne technische Dinge wie Autos etc. und machte dann eine Ausbildung zum Elektroingenieur.“ Seit 1991 war er international in verschiedenen Managementpositionen im Bereich Sales, Marketing & Business Development tätig. Bei all seinen Jobs merkte er, wie wichtig eine visuelle Visitenkarte ist. Als er 2014 sein eigenes Unternehmen „GUSSMAGG-art“ gegründet hat, begann er mit Künstlern zu arbeiten und lernte, wie diese an Entstehungsprozesse herangehen. „Ich sah darin sehr gute Parallelen, die man in der Wirtschaft mitnehmen kann, wenn es darum geht, einen Innovationsprozess zu etablieren.“ Er schafft durch künstlerische Visualisierungen neue kreative Formen der Unternehmenskommunikation, verbindet also wirtschaftliche Ratio mit künstlerischer Vision. „Damit mache ich Unternehmen innovationsfähig, denn die Bilder erzeugen Aufmerksamkeit und schnelles gemeinsames Verständnis“, so der Bildsprache-Experte. Und sein Erfolg gibt ihm recht.

KREATIVE WELTREISE UND NEUES PROJEKT

Ohne die Covid-19-Reisebeschränkungen wäre Gussmagg jetzt auf Weltreise. Er hätte mit internationalen Unternehmen verbindende Kulturprojekte entwickelt, um mit den vor Ort entstehenden Zeichnungen eine visuelle Landkarte der unterschiedlichen nationalen Ausprägungen darzustellen und zu verbinden.

DESIGN LAB

Mit Gründung des Design Labs in Kooperation mit B4B Solutions erhielt seine Arbeit nochmals einen richtigen Punch, verrät Gussmagg. „Es ist eine Ideenschmiede für Visionäre. Wir entwickeln im Lab Bilder, die uns die Welt von morgen erklären. Denn gerade jetzt ändert sich durch die Digitalisierung noch

viel mehr.“ Das Lab ist mit inspirierenden Bildern, Kojen für Design-Sprints und der neuesten Visualisierungstechnologie ausgestattet. „Habe ich früher mit meinen Bildern das Marketing eines Unternehmens bedient, bin ich jetzt an der Organisationsentwicklung, am Kern der Strategie für die einzelnen Unternehmen dran.“ Gussmagg machte immer wieder die erstaunliche Erfahrung, „dass die Menschen die von mir gezeichneten Bilder mit einem Blick verstehen, dass sie erkennen, warum sie sich verändern müssen und wohin die Reise geht. Ich kann das nicht mit Worten beschreiben, aber es muss ein Talent von mir sein und das macht mich natürlich sehr stolz.“ Mittlerweile zeichnet er fast ausschließlich digital, nutzt sein Design-Labor in Graz als Enabler für kreative Prozesse wie auch die internationale Ausrichtung seiner Aktivitäten.

Sehr offen gibt er aber auch zu, dass er nach stundenlangen Online-Sessions sehr ausgelaugt ist. Erholung und Kraft findet er mit Bewegung und in der Natur. Inspiration vielfach im Urlaub. „Ich habe mein Sketch Book immer bei mir. Das aus Leidenschaft, aber auch um in Übung zu bleiben. Am Hafen zu sitzen, ein Bier zu trinken und einem Fischer beim Rausziehen seines Netzes zuzusehen – und dabei auf neue Ideen zu kommen, das ist Lebenselixier für mich.“ erzählt der begeisterte Segler.

Einen Einblick in die kreativen Bilderwelten bekommen sie auf gussmagg-art.com – LET'S CREATE YOUR VISION!

Für den internationalen IT-Dienstleister ACP entstanden während des Lockdowns völlig neue Bilderwelten zur Erklärung des Portfolios. Ein komplett neuer und kreativer Zugang, um Kunden und Mitarbeiter ins Bild zu rücken und ein machtvolles Marketing-Instrument.

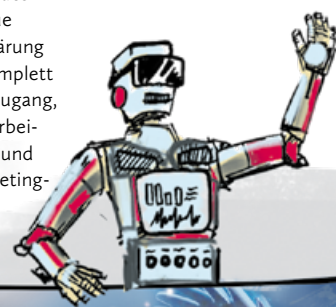


Foto: Florian Rogner, Illustrationen: Reinhard Gussmagg

Unser Auftrag zu handeln

Unsere Umwelt verändert sich und somit auch die Anforderungen an unsere Mobilität. Diesen Wandel will die BMW Group mit innovativen Technologien und neuen Mobilitätskonzepten nicht nur aktiv mitgestalten, sondern alltagstauglich machen.

Nach fast fünf Jahrzehnten Forschung und Entwicklung bringt BMW eine Vielzahl an voll- und teil-elektrifizierten Modellen auf die Straße. Ressourcenschonende und nachhaltige Mobilität wird nicht nur als Trend, sondern als ganzheitlicher Wandel und als dringlicher Auftrag zu handeln gesehen. Schon zu Beginn der 1970er-Jahre hat die Entwicklungsabteilung des deutschen Autoherstellers mithilfe von Versuchsfahrzeugen wichtige Erkenntnisse zur Elektromobilität gewonnen. Heute hat die Marke mit dem BMW i3 eines der meistverkauften E-Autos in Österreich. Der i3 verkörpert einen ganzheitlichen, nachhaltigen Ansatz. Von der Entwicklung über die Produktion bis zur Wiederverwertung des Fahrzeuges – der gesamte Lebenszyklus des Modells ist auf Ressourcenschonung ausgelegt. Im Innenraum des Fahrzeuges wurden zum Großteil nachwachsende Materialien wie Kenaf, Hanf oder Schurwolle verarbeitet und die Produktion wird weitgehend mit erneuerbaren Energien wie Wind- oder Wasserkraft betrieben.



NEUE GENERATION DER E-MOBILITÄT

2021 läutet die Marke mit dem BMW iX3 eine neue Ära emissionsfreier Fahrfreude ein. Das erste vollelektrische BMW-Sports-Activity-Vehicle vereint das Beste aus zwei Welten. Einerseits begeistert das Modell durch den typischen BMW-Fahrspaß, Premiumqualität und attraktive Designausstattungen. Andererseits überzeugt der iX3 mit der erhöhten Leistung und Effizienz der BMW-eDrive-Technologien der fünften Generation und einer Reichweite von bis zu 460 km. Dank maßgeschneiderter Ladeservices von BMW-Charging erfolgt auch das Laden einfacher und effizienter den je. An einer der gut vernetzten High-Power-Charging-Stationen kann der iX3 in 34 Minuten bis auf 80 % aufgeladen werden. Innovative digitale BMW-E-Mobility-Services runden das Angebot des neuen Modells ab und setzen neue Maßstäbe in der Benutzerfreundlichkeit der Elektromobilität. Der erste vollelektrische SAV von BMW komplementiert die leistungsstarke X3-Familie und erfüllt somit beeindruckend das BMW-Antriebs-Versprechen „Power of Choice“.



DIE ZUKUNFT IST NEXT

Ein weiteres faszinierendes Beispiel für die erfolgreiche Etablierung des Elektroantriebs bei BMW ist das erste rein elektrische Gran Coupé – das BMW Concept i4. Ein sportliches Fahrgefühl auf höchster Stufe in Kombination mit einer nahezu geräuschlosen Kraftentfaltung lässt die Vorfreude auf die Produktion des i4 steigen. Mit einer Reichweite von bis zu 600 km setzt die BMW Group mit diesem Modell in puncto Alltags- und Langstreckentauglichkeit neue Gradmesser.

Noch eine Stufe weiter geht das Konzept der BMW-Vision iNEXT. Die Fahrzeuggeneration der Zukunft ist geprägt durch die Möglichkeit des autonomen Fahrens und ein völlig neu interpretiertes Interieur. Eine besonders einladende Atmosphäre und hochqualitative Stoffe sollen einen Wohlfühlraum erschaffen. Vollelektrisch, hochautomatisiert und trotzdem ein Ort, an dem man sich wohlfühlt wie zu Hause – so sieht die Zukunftsvision der Marke BMW aus.



ROBERT RONJAK
Geschäftsführer
von BMW Unger
in St. Ruprecht
an der Raab.

Kontakt

robert.ronjak@unger.bmw.at
www.unger.bmw.at

www.merkur.at

e
MERKUR
VERSICHERUNG

Sie sehen einen
Menschen.
Wir ein Wunder.
Seit 1798.



Menschen und ihre Bedürfnisse stehen bei der Merkur Versicherung seit 222 Jahren im Mittelpunkt. Auf die Fragen des Lebens hat das Team Merkur individuelle Antworten für ein selbstbestimmtes Leben in Sicherheit und Gesundheit. Sie und Ihre Lebensfreude sind für die Merkur eben etwas ganz Besonderes: **das Wunder Mensch.**

Wir versichern das Wunder Mensch.

222
1798
— 2020
MERKUR
VERSICHERUNG

JU

STEIRISCHER WEIN

ST

WESTSTEIERMARK

Die Heimat des Schilchers birgt viele Schätze und Köstlichkeiten – unter anderem spannende Riedenweine, die Sie kosten sollten!

SÜDSTEIERMARK

Im Herzen des Sauvignons Blanc werden sogar Weltmeister-Weine gemacht, die international an der Spitze liegen.

VULKANLAND

Mit der Kraft der Erde! Zwischen Thermalquellen und mittelalterlichen Burgen entstehen hier Burgunder, die für pure Begeisterung sorgen.

Eines steht fest: In Zeiten wie diesen sollte man es sich in den eigenen vier Wänden besonders gemütlich machen. Mit einem Glas fruchtigen Sauvignon Blanc, einem schön gereiften Morillon oder einem reschen Schilcher zum Beispiel. Höchsten Genuss bieten dabei die steirischen Riedenweine, die die Spitze der heimischen Qualitätspyramide darstellen. Aber am besten nutzen Sie die Zeit, um sich durch das Sortiment der Winzer zu kosten – indem Sie sich Ihr ganz persönliches Weinpaket bequem nach Hause liefern lassen!



Foto: iStock / svetiki

Der Trend zu Regionalität, Nachhaltigkeit und Spitzenqualität hat Gott sei Dank auch beim Wein nicht haltgemacht. Steirischer Wein wurde in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten zu DEM Symbol für hochwertigen Genuss. Nicht nur über die Grenzen hinweg, sondern auch bei uns Österreichern/-innen.

ONLINE-SHOPPING MIT GENUSS

Gerade im Frühjahr, als wir das erste Mal besonders viel Zuhause-Luft schnupern durften, war es für viele Menschen

Spitzen mäßig genießen.

ein Highlight, ein gutes Glaserl steirischen Wein zu genießen. Bequem online bestellt oder ab Hof abgeholt. Und auch jetzt im Herbst und Winter sollte man sich damit verwöhnen! Fast alle steirischen Weinbaubetriebe verfügen über Online-Shops oder Bestellmöglichkeiten auf der Website – tolle Angebote inklusive. Seien es versandkostenfreie Zustellungen innerhalb von ganz Österreich, vielfältige Verkostungspakete oder Rieden- bzw. Raritäten-Weine in tollen Geschenkpaketen. Klicken Sie sich durch die Seiten Ihrer Lieblingswinzer und lassen Sie sich Ihr steirisches Genusspackerl ganz bequem vor die Haustür liefern!

Wein/
Steiermark

Wein vom Berg.
Mit Hand & Herz.

Was ist ein Riedenwein?

Erfahren Sie
mehr dazu:



Foto: © Anna Stöckler



www.steiermark.wine

Umdenken im Glaserl

Man muss sagen: Das Jahr 2020 hat bisher nicht viel Positives gebracht. Doch ich bin ein Mensch, der immer versucht nach irdendwelchen guten Seiten zu suchen. Und, ja, es gab 2020 definitiv etwas Positives: nämlich die (Rück-)Besinnung auf echte Regionalität. Auf einmal begannen Menschen wieder auf Bauernmärkten einzukaufen, plötzlich fand man in Supermärkten keine Winter-Erdbeeren mehr und siehe da: Die Bevölkerung suchte wieder vermehrt heimische Händler, Betriebe und Dienstleister auf.

Und genauso war es beim Wein. Auf einmal merkten die Menschen, wie sehr ihnen der eine Wein von der Lieblingsbuschenschank fehlt, wie herrlich die verschiedenen Geschmäcker der heimischen Rebsorten sind und welch tolles Preis-Leistungs-Verhältnis steirische Weine besitzen. Es muss nicht immer ein Prosecco aus Italien oder ein Champagner aus Frankreich sein, wenn wir herrliche Muskateller-Frizzante oder flaschenvergorene Winzersekte haben. Es muss auch kein Billig-Sauvignon-Blanc aus Übersee sein oder ein Chardonnay aus dem Burgund, wenn wir Weltmeister-Sauvignons aus der Südsteiermark und hochreife Morillons aus dem Vulkanland haben. All das merkten wir Österreicher und das ist zumindest ein kleiner Pluspunkt für dieses seltsame 2020.

Ich persönlich habe das große Glück, mitten in einer steirischen Weinbauregion zu leben und immer wieder bei meinen Lieblingswinzern ein paar Flascherln abholen zu können. Für alle, die ein bisschen weiter entfernt wohnen: Euch sei wirklich ans Herz gelegt, das Handy oder den Laptop zu zücken und auf „bestellen“ zu klicken. Es gibt nichts Schöneres, als zu Hause dem Genuss auf höchstem Niveau zu frönen und dabei auch noch regional und nachhaltig zu agieren. Weil das Gute, das liegt schon verdammt nah.

Christina Dow
DerWeinbote.at

DER
Weinbote
STEIERMARK

Rieden als
malerisches Bild
der steirischen
Weinhügel.



Ausflüge wie hier zur
Schilcherweinstraße
sind auch im Herbst und
Winter ein Highlight.



PURE VIELFALT

Welcher Wein die persönlichen Geschmacksnerven trifft, ist Gott sei Dank sehr individuell. Derzeit hat der Steirische Junker Saison, ein fruchtig frischer und rescher Jungwein, den es in Weißweinrebsorten und als Schilcher gibt. „Danach“ beginnt das DAC-Herkunftssystem Steiermark, das für „Wein mit geschützter Herkunft“ steht und herausragende Weine mit Ursprungsgarantie bietet. Die klassischen Gebietsweine 2020 aus den drei wunderschönen Weinbauregionen Weststeiermark DAC, Südsteiermark DAC und Vulkanland Steiermark DAC, kommen im März 2021 auf den Markt – aus dem aktuellen Jahrgang 2019 befinden sich aber noch einige in den Schatzkammern der Winzer.

Wer es gerne noch präziser im Geschmack hat, greift am besten zu den DAC-Ortsweinen, diese spiegeln die einzelnen Regionen – wie zum Beispiel Gamlitz, Kitzeck-Sausal, Stainz oder Straden – am Gaumen wider. Die Ortsweine sind dazu gedacht, die Unterschiede der jeweiligen Gemeinden und

Schilcher in seiner edelsten Form

Eine malerisch-hügelige Weinlandschaft inmitten der Weststeiermark, so weit das Auge reicht. Das ist der Arbeitsplatz von Stefan und Daniela Langmann. Dort, wo andere Urlaub machen, bewirtschaften sie Weingärten, in denen der entsteht. Hauptdarsteller ist die Rebsorte spezialität Schilcher gekeltet wird. Mit 100

trendiger Pet Nat, eleganter Blanc de Blancs oder Brut Rosé – die Kollektion von Stefan und Daniela Langmann lässt das Herz von Liebhabern prickelnder Genüsse definitiv höherschlagen.

DREI CHARAKTERVOLLE RIEDEN

Das Weingut Langmann punktet mit drei charaktervollen Rieden: Langegg,



34

Ried Langegg ist überwiegend mit Blauem Wildbacher bepflanzt, dazu wurzelt hier auch ein kleiner Teil an Sauvignon-Blanc-Reben. Östlich ausgerichtet, benötigen hier die Trauben etwas mehr Zeit für die Reife, die Lese findet somit rund zwei Wochen später statt. Die Ried Greisdorf ist mit Sauvignon Blanc und Blauem Wildbacher (Schilcher) sowie mit kleineren Parzellen an Gelbem Muskateller und Weißburgunder bepflanzt. Unverwechselbar macht die Ried Greisdorf zarte Noten von Feuerstein, welche Stefan Langmann auf die Bodenformationen (Braunerde, Gneis, Schiefer) zurückführt. Die Ried Hochgrail wurde sogar zu einem der schönsten Plätze Österreichs in einer beliebten Fernsehsendung gewählt. Mit rund 40 Hektar gilt sie zudem als die größte zusammenhängende Riede der Weststeiermark.

Kontakt

Weingut Langmann
Langegg 23
8511 St. Stefan/Stainz
weingut@t-f.at
Jetzt neuer Onlineshop: www.weingut-langmann.at



Anbaugegenden in Weinen zu erklären, die von den jeweiligen Böden, den klimatischen Verhältnissen und mitunter auch von den Leitsorten mancher Weininseln erzählen.

DIE SPITZE DER STEIERMARK

Die Riedenweine sind die höchste Stufe in der DAC-Pyramide und damit Ausdruck bester Lagen. Sie sind in der Regel kräftige, gehaltvolle Weine mit etwas höherem Alkoholgehalt. Keine Riede ist wie die andere. Ihr eigener Charakter, der sich aus der Ausrichtung der Riede, der Sonneneinstrahlung, dem Boden und letztendlich der Arbeit des Winzers zusammensetzt, gibt dem Wein, der aus dieser Riede kommt, seinen individuellen Charakter. Noch intensivere Arbeitszeiten im Weingarten und längere Reifezeiten im Keller machen Riedenweine zu den besten Botschaftern des Terroirs. Kosten Sie doch einmal Sauvignon-Blanc-Riedenweine von vier, fünf verschiedenen Regionen. Sie werden erstaunt sein, wie groß die geschmacklichen Unterschiede sind!

Riedenweine sind die Spitze des steirischen Weins und einzigartiger Ausdruck des Terroirs. Jetzt zu Hause genießen!



9 traditionelle Rebsorten zugelassen:
Sauvignon Blanc, Weiß- & Grauburgunder, Morillon,
Welschriesling, Riesling, Muskateller, Traminer;
Schilcher (nur Weststeiermark)

Handlese verpflichtend

Doch Riedenweine zeichnen sich auch noch durch eine weitere Eigenschaft aus: Sie sind extrem langlebig und lagerfähig. Oft sind sie erst nach 5, 10 oder auch 15 Jahren am Höhepunkt ihres Daseins angekommen und kitzeln den Gaumen dann mit tropischen Früchten, tollen Steinobstnoten oder kräftigen Beerenaromen. Für besondere Momente oder anspruchsvollere Genießer.

Auch was Rebsorten betrifft, sind Geschmäcker bekanntlich verschieden. Viele lieben die blumigen Aromen eines Muskatellers oder Traminers, andere die Zitrusfrische eines Welschrieslings oder die Abgerundetheit eines Weißburgun-

ders, Grauburgunders oder Morillons. Der Sauvignon Blanc ist DIE Rebsorte der Südsteiermark und (fast) jedermanns Liebling, da auch sehr wandelbar. Der Schilcher aus der Weststeiermark ist ohnehin ein Star für sich, die Aromen nach Walderdbeeren und Ribisel – gepaart mit rescher Säure – machen stets Lust auf mehr.

Doch egal, für welche Ausbaugeise, welche Region oder welche Rebsorte man sich entscheidet, eines ist klar: Der steirische Wein spielt mittlerweile international an der Spitze mit und steht für allerhöchsten Genuss. Man gönnt sich ja sonst nichts. Viel Freude!

Das Beste aus der Natur

Das Weingut Erwin Sabathi in der Gemeinde Leutschach ist nicht nur das Weingut mit der südlichsten Riede der Steiermark, sondern auch mit den meisten Steillflächen (Hangneigungen von bis zu 75 %!). Und dennoch – oder gerade deshalb – werden Handarbeit, naturnahes Werken und allerhöchste Qualität in der Flasche großgeschrieben. Internationale Auszeichnungen sprechen für sich.

möglich. „Wir setzen ganz bewusst auf die Lese per Hand und unterstreichen damit unsere Qualitätsmerkmale“, so Patrizia Sabathi. „Wir arbeiten stets im Einklang mit der Natur, unter Berücksichtigung der Ökologie und in Bedacht auf den Umweltschutz.“ So wird das Gras zwischen den Rebzeilen sowie auch unter den Rebstöcken unter enormem Körpereinsatz händisch mit der Sense gemäht. Unterstützend werden Schafe der Rasse „Kraier Steinschaf“ eingesetzt. Mähen und Mulchen erfolgen somit auf die natürlichste Art und Weise.

Der Einsatz von Naturhefen und die damit verbundene Spontangärung ist einer der Schritte von Erwin Sabathi, um den unverwechselbaren, einzigartigen Charakter eines Weinbergs auf den

Wein zu übertragen und die Herkunft am Geschmack erkennbar zu machen. Herkunft ist für das Winzerpaar das entscheidende Qualitätsmerkmal: „Unsere Weine sind Ausdruck unseres Terroirs.“ Die wichtigsten Rebsorten bei Erwin Sabathi sind Sauvignon Blanc und Chardonnay, vor allem jene der Ried Pössnitzberg (Große STK Ried) stehen gemeinsam mit den ganz großen Weißweinen der Welt auf einer Stufe, nämlich auf der ganz obersten. Als äußerst präzise Weltklasseweine gelten der Chardonnay Ried Pössnitzberger Kapelle und der Sauvignon Blanc Ried Pössnitzberger Kapelle.

Jetzt Onlineshop besuchen – wöchententlich gibt es in der Vorweihnachtszeit einen ausgewählten Wein zum Sonderpreis!



Kontakt

Weingut Erwin Sabathi
Pössnitz 48,
8463 Leutschach
weingut@sabathi.com
www.sabathi.com

Weingarten

Ja, die Steiermark ist ein Paradies. Das denkt man sich spätestens, wenn man durch die verschiedenen Regionen fährt, die von Bergen über Seen bis hin zur hügeligen Weinlandschaft reichen. Letztere bietet alles, was das Herz begehrt: traumhafte Panoramen, herzliche Menschen und Weine, die international für Aufsehen sorgen. Willkommen auf einer Reise von West nach Ost!



Wein, Kernöl, Käferbohnen, Kürbis, Äpfel und vieles mehr – die Steiermark ist ein kulinarisches Schlaraffenland. Gäste von nah und fern (heuer eher von nah) reisen Jahr für Jahr an, um sich im steirischen Weinland wunderschöne Momente zu beschern. Dazu tragen natürlich in erster Linie die Menschen bei, die von Herzen Gastgeber sind, andererseits aber auch die tollen Produkte und die Postkarten-Landschaften. Sanft reihen sich Hügel an Hügel, in kräftigen Linien tragen die Rebzeilen zum Erscheinungsbild bei und von so manchem Kogel sieht man bis weit in das slowenische Nachbargebiet. Von der Weststeiermark über die Südsteiermark bis hin zum Vulkanland im Osten kommt man aus dem Staunen und Genießen nicht heraus. Gut so.

SCHILCHER-LOVER

Die Weststeiermark, eines der drei steirischen DAC-Weinbauggebiete, liegt südwestlich von Graz und hat sich mit den Ortswinegebieten aus Ligist, Stainz, Deutschlandsberg und Eibiswald vor allem auf die Rebsorten Sauvignon Blanc und Blauer Wildbacher spezialisiert.



Saftige Weingärten an der Schilcherstraße.

Fotos: Steiermark Tourismus/Harry Schiffer
Karte: IMPRINTEN/IMP: Herausgeber: für den Inhalt verantwortlich: Wein Steiermark, Graz
Kartographie: Weltkartenverlag geographisch, Graz, 18-10/2, 18-10/3, Topographische Grunddaten
© 2015, KANZ/2015 10.12.15

Der Duft nach Walderdbeeren, Ribiseln oder Schwarzen Johannisbeeren erweckt Kindheits-erinnerungen, die resche Säure des Schilchers verlangt nach einem guten Stück würzigem Käse.

Letztere wird in der Regel als der bekannte „Schilcher“ ausgebaut.

Die Weingärten auf einer Anbaufläche von 124 Hektar befinden sich an den Ausläufern der Koralpe. In Deutschlandsberg stehen die Reben auch in den tiefstgelegenen Weingärten (380 Meter bis zu 600 Meter Seehöhe) der Region. Die mächtige, mittelalterliche und in der frühen Neuzeit baulich ergänzte Burg Deutschlandsberg inmitten der Weinberge und am nahen Wald ist ein wildromantisches Ausflugsziel. In der Weststeiermark befinden sich vorwiegend Gneisböden, entstanden aus kristallinem Schiefergneisgestein (nördlicher Bereich) und lehmige Sand- und Schotterböden (südlicher Bereich).

Der Schilcher wird hier sowohl klassisch ausgebaut als auch als gereifter Riedenwein – eine sehr spannende Erfahrung übrigens! Der Duft nach Walderdbeeren, Ribiseln oder Schwarzen Johannisbeeren erweckt Kindheits-erinnerungen, die resche Säure verlangt nach einem guten Stück würzigem Käse oder einer ordentlichen Jause. Wussten Sie übrigens, dass Schilcher vor allem ein Exportschlager für Norwegen ist? Hier liebt man diesen wunderschön

Für das Prickeln im Leben



Das Weingut Regele steht nicht nur für außergewöhnliche DAC-(Rieden-)Weine, sondern auch für Schaumweine der Extraklasse. Das typische Terroir der Südsteiermark trifft auf viel Gefühl beim vinifizieren. Die nächste Generation steht dabei schon erfolgreich in den Startlöchern.

Weingüter in der Südsteiermark gibt es viele. Gott sei Dank. Aber was zeichnet das Weingut Regele, außerhalb von Ehrenhausen am Beginn der Südsteirischen Weinstraße gelegen, aus? Einerseits die Tradition – 1830 gegründet und in bereits siebenter Generation von Georg und Ingrid Regele geführt –, andererseits die Modernität. Mit großem Einsatz und profundem Wissen bemüht sich Georg um die optimale Entwicklung seiner Weine von der Lese bis zur Abfüllung.

Sein Sohn Franz Maria Regele Absolvent der HBLA Klosterneuburg und Gründungsmitglied von Sieme, bringt sich schon voll in den Betrieb ein und hat die Startlöcher verlassen. So wurde bereits der pilzwiderstandsfähige Sauvignier Gris gepflanzt.

GESCHENKTIPP:

Weihnachtsspecial: 2 x Gelber Muskateller Sekt, 2 x Sauvignon Blanc Sekt, 2 x Brut Rosé Reserve, 2 x Weißburgunder Ehrenhausen 2019, 2 x Sauvignon Blanc Sulztaler Zoppelberg 2019, 2 x Gelber Muskateller Oberglangenberg. € 139,- versandkostenfrei



FEINSTE PERLEN VON REGELE

Eine Besonderheit des Hauses sind die Schaumweine aus den typisch steirischen Rebsorten wie z. B. Gelber Muskateller-Sekt oder Sauvignon-Blanc-Sekt. Die Grundlage für die hohe Qualität bilden die exzellenten Lagen in der Südsteiermark und eine lange, zweite Gärung. Der Blanc de Blancs und der Brut Rosé Reserve sind eine Klasse für sich und wurden bereits mehrfach ausgezeichnet.

Insgesamt bewirtschaftet das Weingut Regele 26 Hektar Rebfläche, aufgeteilt auf mehrere Lagen. Die wichtigsten sind die Rieden Sulz, Oberglangenberg und Zoppelberg. Die Weingärten am Zoppelberg sind sehr alte Rieden und in historischen Karten zu finden, die urkundliche Erwähnung reicht bis in das Jahr 1265 zurück! Diese steile Riede liegt auf einer Seehöhe von 505 Metern mit einer Ausrichtung von Südosten bis Südwesten. Der Boden besteht aus mächtigen Sedimentschichten, die sich im einstigen Urmeer abgesetzt haben. Diese verwitterten Kalksteinböden bringen feine, terroirgeprägte Mineralik in die Weine.

Kontakt

Weingut Regele
Ewitsch 34, 8461 Ehrenhausen an der Weinstraße
office@regele.com, www.regele.com

Foto: Weingut Regele

Generationenwechsel an der Spitze

Große Rieden und Weine mit Tradition – so kennt man das Weingut Polz. Seit vielen Jahrzehnten steht der Familienbetrieb für Nachhaltigkeit im Denken und Handeln, einen kompromisslosen Qualitätsanspruch, ein von Hand herausgearbeitetes Terroir, Leidenschaft für charaktervolle Weine und viel Liebe zum Detail. Jetzt ist die nächste Generation am Ruder!

son von Erich Senior und Margareta Polz steht dem Weingut weiterhin mit Erfahrung, Rat und Tat zur Seite.

KONTROLLIERTES NICHTSTUN

Um das Beste aus den Rebstöcken zu holen, hat das Weingut Polz seine Reben seit 2010 auf den sanften Rebschnitt umgestellt. Nützlinge und Bienen in den Weingärten zu schützen ist für die Familie eine Herzensangelegenheit. Nur wer gute Arbeit in seinen Weingärten leistet, kann qualitativ wertvolle Weine produzieren. So finden ausschließlich handverlesene Trauben ihren Weg in den Keller. Hier steht das „kontrollierte Nichtstun“,



also jedem Wein seine Zeit zu geben, im Fokus. Bei Orts- und Riedenweinen wird auf eine spontane Vergärung mit natürlich vorkommenden Hefearten gesetzt.

Die wertvollsten Riedenweine durchlaufen einen bis zu einjährigen Ausbau auf der Vollhefe.

Die Rieden des Weingut Polz sind Grassnitzberg, Hochgrassnitzberg (die Top-Riede des Weinguts), Witscheiner Herrenberg, Czamillenberg, Pössnitzberg, Obegg und Theresienhöhe (auch

liebevoll „Therese“ genannt, im Sausal). Volles Terroir, unglaubliche Aromen, Geschmacks- explosionen pur – unbedingt probieren!

Kontakt

Weingut Polz
Am Grassnitzberg 39, 8472 Spielfeld
weingut@polz.co.at, www.polz.co.at

Foto: Weingut Polz

„Wein ist Leben, unser Leben ist Wein.“ Dieser Satz spiegelt wider, was die Familie Skoff seit jeher prägt. Die Vielfalt an unterschiedlichen Rieden mit verschiedensten Terroirs, über die das Weingut verfügt, ist in dieser Form einzigartig in der Steiermark. So entstehen am Gamlitzer Eckberg Weine mit Persönlichkeit und von internationalem Rang.

Walter Skoff zählt ohne Zweifel zu den Größen der heimischen Weißweinszene. Gemeinsam mit seiner Frau Eva Skoff-Liebau, die als gefragte Sopranistin an den Opernhäusern der Welt reüssiert, führt er sein Weingut SKOFF ORIGINAL am Gamlitzer Eckberg in der Südsteiermark. Der Grandseigneur des Weins versteht sein Handwerk mit großer Leidenschaft und Fachwissen. Walter Skoff führt das Familienweingut, das eine Anbaufläche von rund 60 ha umfasst, in vierter Generation. Die Liebe zum Weinbau ist bei ihm allgegenwärtig und wird bei der Sorte Sauvignon Blanc zur Passi-

Ein Leben für den Wein



on. Nicht umsonst wird er in Fachkreisen respektvoll als „Mr. Sauvignon“ bezeichnet. Mit Fingerspitzengefühl und durch den perfekten Gleichklang mit der Natur schafft der Weinmacher es, die Charakteristik dieser Sorte wie kaum ein anderer in scheinbar unendlichen Facetten herauszuarbeiten – freilich ohne die Authentizität der Rebsorte zu beeinträchtigen. Dafür schöpft er aus dem Vollen. Die 13 Rieden, darunter berühmte Namen wie Grassnitzberg, Kranachberg, Obegg und Hochsulz, bieten jede für sich eine einzigartige Stilistik – ein Paradies der Geschmacksnuancen.

WELTMEISTERLICHE ERFOLGE

Die Weine des Hauses schmeicheln nicht nur dem Gaumen, sondern sorgen auch in internationalen Fachkreisen für Furore. In den vergangenen 30 Jahren wurden die Meisterstücke des Hauses vielfach ausgezeichnet. Einen vorläufigen Höhepunkt des Medaillen-Reigens bildete im Jahr 2017 der Concours Mon-

dial du Sauvignon Blanc, die „Weltmeisterschaft“ dieser Rebsorte. Unter 867 international eingereichten Weinen wurde der Sauvignon Blanc Kranachberg (Jahrgang 2015) von Walter Skoff mit dem „Weltmeistertitel“, der „Denis-Dubourdieu-Trophäe“ ausgezeichnet.

GESCHENKTIPP:

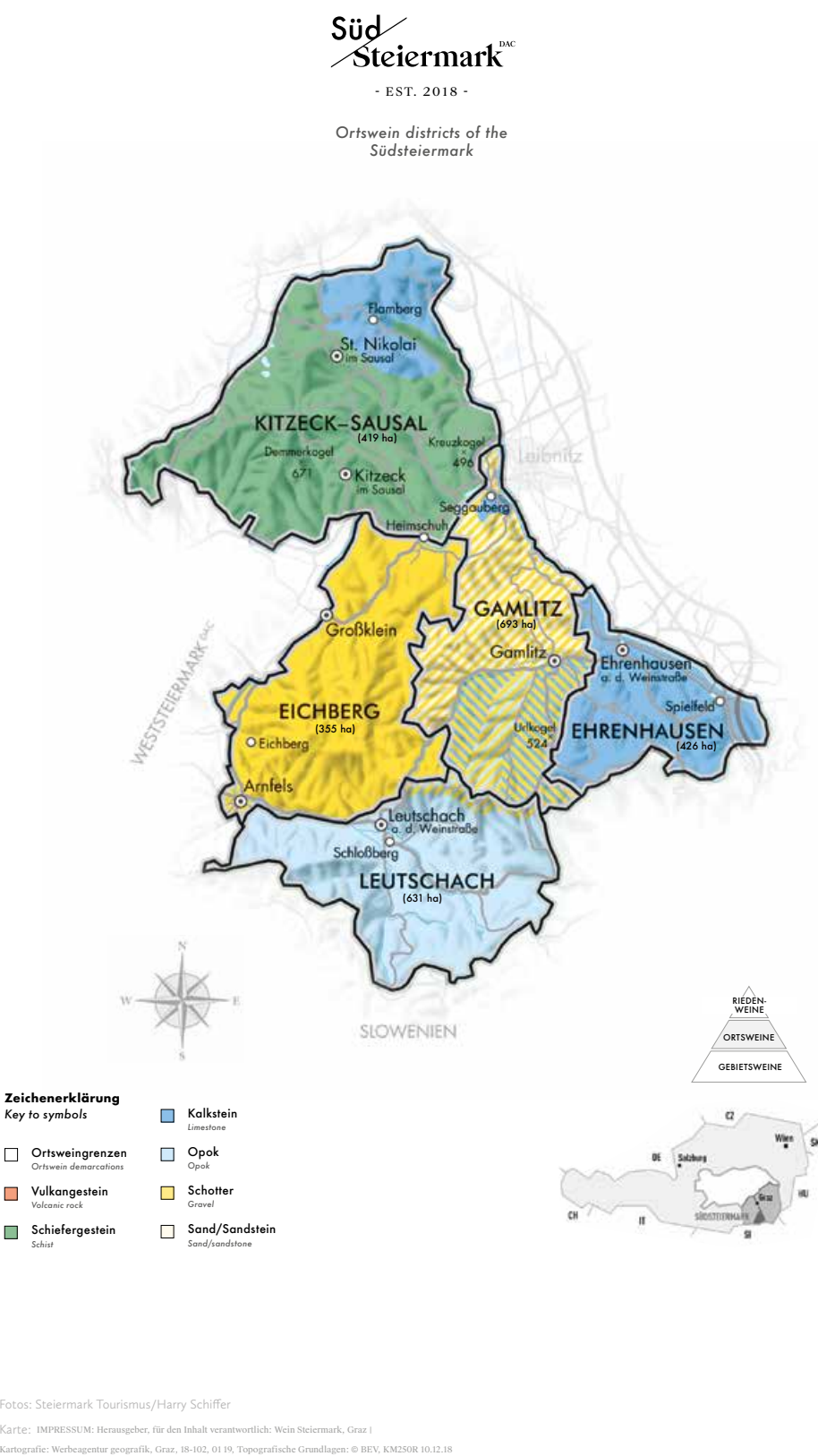
Premium-Sauvignon-Blanc-Paket: Eine Auswahl der besten Sauvignons Blancs und deren Vielfalt von SKOFF ORIGINAL. Das Paket umfasst je zwei Flaschen Ried Obegg Sauvignon Blanc 2015, Royal Sauvignon Blanc 2017 und Sauvignon Blanc STOAN 2015. € 190,-

Kontakt

Weingut SKOFF ORIGINAL
Eckberg 16, 8462 Gamlitz
office@skofforiginal.com, www.skofforiginal.com



Foto: Weingut SKOFF ORIGINAL



Fotos: Steiermark Tourismus/Harry Schiffer

Karte: IMPRESSUM: Herausgeber, für den Inhalt verantwortlich: Wein Steiermark, Graz

Kartografie: Webpagecenter geographisch, Graz, 16-102, 01 19, Topographische Grundlagen: © BEV, K202008 10.12.18

hellrot leuchtenden und säurebetonten Wein zu (fetterem) Fisch.

Die Spitze der Weine bilden auch in der Weststeiermark die Rieden. Drei besonders charaktervolle sind dabei die Rieden Langeegg, Greisdorf und Hochgrail vom Weingut Langmann. Letztere wurde sogar 2019 in der ORF-Sendung „9 Plätze, 9 Schätze“ zum Landessieger der Steiermark und damit zu einem der schönsten Orte des Landes gekürt. Weitere bekannte Reben sind Lamberg, Engelweingarten, Lestein Neuberg, Niedergreil, Mitteregg, Hohenfeld oder Sonnenhügel.

HERZ DES SAUVIGNONS BLANC

Fährt man von der Region Eibiswald weiter Richtung Osten, befindet man sich bereits in der südsteirischen Gemeinde Leutschach, dem südlichsten Ortsweinbaugebiet der Steiermark. Die Weingärten Leutschachs (613 Hektar Anbaufläche) stehen zwischen 380 und 570 Höhenmeter im Hang. In Leutschach überwiegen südausgerichtete Kessellagen mit östlichen sowie westlichen Ausläufern und Hangneigungen von bis zu 75 Prozent. Das Anbaugebiet prägen warme Aufwinde, welche auf kühle Luftströme der westlich gelegenen Koralpe treffen. Diese klimatische Situation ergibt hohe Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht und führt fast zu einem kompletten Fehlen jeglichen Nebels. Die Böden bestehen vorwiegend aus schweren Kalkmergelböden (Opok), teilweise durchzogen von Schotterbänken. Typische Sorten sind hier der Sauvignon Blanc und der Muskateller. Bekannte Rieden sind zum Beispiel Pössnitzberg, Jägerberg, Saffran, Czamillonberg oder Oberglanz.

Fährt man weiter nördlich erreicht man einerseits das Gebiet Eichberg (einer Hügellage auf 450 bis 600 Meter Seehöhe, die von steilen, exponierten Lagen mit hohen Kuppen gekennzeichnet ist, mit Rieden wie Muri oder Knily), andererseits Kitzeck-Sausal, das durch



Kitzeck-Sausal beeindruckt durch spektakuläre Steil-Rieden.

Sagen Sie niemals „steirische Toskana“ zu unserer Südsteiermark! Darauf reagieren die Einheimischen sehr empfindlich, zumal viele behaupten, hier sei es schöner als in Italien.

seine kargen Schieferböden eine ganz besondere Weinregion ist. Bei Schiefer denkt man zuerst an die Wachau oder an die Mosel – doch auch das Sausal bringt durch diese Einzigartigkeit großartige Rieslinge, aber auch Sauvignons Blancs hervor. Straffe Mineralität, Salzigkeit und Würze zeichnen diese Terroirweine aus. Bekannte Rieden sind Gaisriegl, Mellacher, Einöd, Wilhelmshöhe, Edelschuh, Hochsteinriegl, Theresienhöhe oder Gola. Kitzeck ist mit 564 m Seehöhe übrigens auch der höchstgelegene Weinbauort Österreichs, Steillagen (teilweise über 90 %) machen die Bewirtschaftung

schwer. Unzählige Stunden Handarbeit stecken deshalb in Weinen aus dieser Region.

Weiter geht es nach Gamlitz, der wohl berühmtesten der steirischen Weinbauregionen. Wunderschön zeigt sich hier die sanft hügelige Landschaft mit steilen Weingärten, Streuobstwiesen und kleinen Mischwäldern. Oft kommt man aus dem Bestaunen der Panoramen nicht mehr heraus, wenn sich die symmetrischen Rebzeilen landschaftliche Best-of-Duelle liefern. Nicht umsonst war die Südsteiermark eine der Top 3 Lieblingsurlaubregionen der Österreicher 2020. Die



Starke Werte, starke Weine

Unfassbare Steilheit, anstrengendste Handarbeit und unglaubliche Geschmäcker – dafür steht das südsteirische Weingut Wohlmuth, das seit 1803 ein Familienbetrieb mit klarem Fokus auf mineralische und individuelle Weine, die von der Einzigartigkeit ihrer Herkunft geprägt sind, ist. Hoch oben in Kitzeck im Sausal befinden sich einige der steilsten Einzellagen Europas mit extrem kargen Schieferböden, die sprichwörtlich den Ton angeben. Die Riedenweine des Weinguts sind an der Weltpitze angekommen.



Fotos: Wohlmuth

TIPP:

Jetzt durch den Webshop klicken und tolle Weinangebote finden!
Webshop:
www.wohlmuth.at

Gerhard J. und Gerhard Wohlmuth setzen auf traditionelle Handarbeit, Ertragsreduktion und naturnahen Anbau, denn ihnen ist ganz klar, dass 100 % der Qualität im Weingarten entstehen. Die Gattinnen Marion und Maria kümmern sich um die Organisation und den Vertrieb. Maria und Gerhard haben den Traditionsbetrieb auf die heutige Größe von 55 ha aufgebaut und spielen nach wie vor eine wichtige Rolle im Betrieb, der Mitglied der Steirischen Terroir- und Klassikweingüter (STK) und seit der Ernte 2019 Nachhaltig-Austria-zertifiziert ist.

HANDARBEIT AUS ÜBERZEUGUNG

Der Rebschnitt, die Laubarbeit und die Ernte werden für die höchst-

mögliche Qualität zu 100 % per Hand ausgeführt. In den extremsten Einzellagen mit einem durchschnittlichen Gefälle von 90 % wird auch noch traditionell per Hand gemäht und mit Sichel gewipfelt. Die Trauben werden mühselig mit der Butte ausgetragen. Bis zu 1.200 Arbeitsstunden fließen jährlich in jeden Hektar dieser extremen Lagen und die Familie Wohlmuth ist stolz darauf, diese seit Jahrhunderten bekannten Einzellagen langfristig zu erhalten und teilweise sogar wieder zu rekultivieren.

STEILE RIEDEN

Das Potenzial einer einzelnen, durch ihr Terroir privilegierten Riede zeigt sich in ausdrucksstarken, individuellen Weinen. Riedenweine erhalten eine besonders lange Reifezeit, die sie zur Entwicklung auch benötigen. Die besten reifen zwischen 1 und 3 Jahren auf der Hefe. Es sind dies äußerst lagerfähige Weine, die die Spitze des Sortiments darstellen. Die Rieden des Weinguts Wohlmuth sind: Edelschuh (bis zu 90 % Steilheit), Hochsteinriegl, Steinriegl, Gola, Sausaler Schloßl und Dr. Wunsch (mit bis zu 110 % Steilheit). Zu den Rebsorten, die bereits international für Furore sorgten und die qualitative Spitze des Sortiments darstellen, zählen bei Wohlmuth der Sauvignon Blanc und der Riesling.

Kontakt

Weingut Wohlmuth, 8441 Fresing 24
wein@wohlmuth.at, www.wohlmuth.at

Familienpower mit Herz und Erfahrung

Das Weingut Muster Poschgan in Leutschach an der Weinstraße steht für vielfältigen Weingenuß. Seit vielen Jahrzehnten bietet die Winzerfamilie klassische Sorten und Ausbauarten sowie Top-Riedenweine von der Ried Pössnitzberg.



TIPP:

Alle Weine jetzt online bestellen unter
www.musterweine.at/shop/

In ruhiger Lage, inmitten schönster, südsteirischer Postkarten-Weinlandschaft liegt der Hof der Familie Muster Poschgan. Rund 10 Hektar Weingarten

werden von ihr bewirtschaftet. Seit Generationen keltert man dort Wein mit viel Liebe und Engagement. Die steilen Weingärten befinden sich alle in unmittelbarer



telbarer Umgebung am Pössnitzberg. Das Herzstück des Weinguts ist der 2002 in Betrieb genommene Keller und Verkostungsraum – im historischen Stil mit unterschiedlichen Gewölben.

BREITES SORTIMENT

Das Weinangebot der Familie Muster Poschgan reicht vom Junker über klassische Südsteiermark-DAC-Weine (Welschriesling, Weißburgunder, Morillon, Grauburgunder, Rheinriesling, Gelber Muskateller, Sauvignon Blanc,

Traminer) bis hin zu den Riedenweinen vom Pössnitzberg (Morillon und Sauvignon Blanc). Auch Rotweine wie Zweigelt und Merlot bzw. die Cuvée MP VII Pössnitzberg 2017 sind am Weingut heiß begehrt.

Kontakt

Weingut Muster Poschgan
Poschganweg/ Pössnitz 46,
8463 Leutschach an der Weinstraße
info@musterweine.at
www.musterweine.at

Fotos: Weingut Muster Poschgan

Riede trifft auf Postkarte

Das Weingut Karl & Gustav Strauss in Gamlitz dokumentiert eindrucksvoll eine mehr als 200-jährige Familiengeschichte. Die Produktpalette an südsteirischen DAC-Weinen ist sehr vielfältig und reicht von fruchtig frischen Gebietsweinen bis hin zu großen Riedenweinen mit viel Reifepotenzial. Gustav und seine Frau Bettina haben sich zudem mit ihrer Weinschmiede Tscherne-Strauss ein weiteres Standbein geschaffen. Von beiden Betrieben gibt es ein Postkartenpanorama, das selbst in der Südsteiermark seinesgleichen sucht!



GESCHENKTIPP:

10 % Rabatt auf alle Riedenweine & Lieferung frei Haus ab 6 Flaschen, Aktion gilt bis 31.12.2020



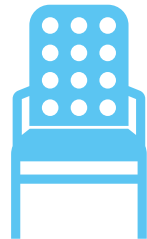
Kontakt

Weingut Karl & Gustav Strauss
Steinbach 16, 8463 Gamlitz
office@weingut-strauss.at
www.weingut-strauss.at
www.tscherne-strauss.at

Fotos: Weingut Strauss

EINFACH SPEKTAKULÄR

Die Produktpalette an südsteirischen DAC-Weinen ist sehr vielfältig und reicht von fruchtig frischen Gebietsweinen bis hin zu großen Riedenweinen mit viel Reifepotenzial. Die Südsteiermark-DAC-„Klassiker“ werden am Weingut Strauss im Stahltank ausgebaut (Welschriesling, Weißburgunder, Morillon, Sauvignon Blanc, Gelber Muskateller) und überzeugen mit sehr hohem Fruchtpotenzial, leicht und fruchtig mit schöner Säure unterlegt. Spektakulär ist die Ried Gamlitzberg. Der Gamlitzberg, eine der größten zusammenhängenden Weinbauflächen der Südsteiermark, ist nicht nur in der Natur, sondern auch im Glas beeindruckend. Diese Weine werden im großen, neutralen Eichenfass vergoren und sechs Monate auf der Feinhefe gelagert (Chardonnay, Sauvignon Blanc, Gelber Muskateller, Grauburgunder). Unbedingt kosten sollte man auch die Weine der Ried Hundsberg (Sauvignon Blanc, Chardonnay) sowie die Linie Gamlitzberg Reserve (Sauvignon Blanc, Chardonnay, Gelber Muskateller). Der Ausblick vom Weingut? Unbeschreiblich, unfassbar.



44–45

EXZEPTIONELLES PRODUKTDESIGN

Mit seiner Agentur RNPD stößt Produktdesigner Philipp Raunigg in ungeahnte funktionale und ästhetische Dimensionen vor.

46

POETISCHE KLANGWELTEN

Die Grazer High-End-Schmiede POET Audio entwickelt Sound-Systeme, die Design und Klang zu vollendeter Harmonie vereinen.

46–47

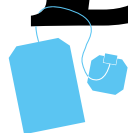
DYNAMISCHES DESIGN

„Kreativität kennt keine Krise“, charakterisiert CIS-Geschäftsführer Eberhard Schrepf den Standort-Mehrwert von Design.

**DESIGN SORGT FÜR BEWEGUNG:**

Die Custom Bikes von Vagabund Moto sind eine Symbiose aus guter Gestaltung, Top-Funktionalität und Leidenschaft für das, was Design kann. Die Bikes sind jetzt bei den „Styrian Products“ im designforum Graz zu sehen.

Mit Design



Text: SUSANNE ARY

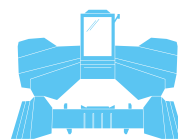
Eine Brille von Andy Wolf, eine Sitzgruppe von ADA, eine Schreibtischlampe von XAL: Bei vielen steirischen Produkten spielt Design die entscheidende Rolle. Sie haben einen individuellen Charakter und bestechen durch technische und handwerkliche Perfektion. So weit, so augenscheinlich. Aber was haben eine Kompostwendemaschine und ein Zellulose-Obstsackerl im Supermarkt mit Design zu tun? Auch sie sind strategisch durchdacht und perfekt umgesetzt. Und sie zeigen, dass Design mehr ist als Oberfläche: Design ist Strategie, Konzeption und Umsetzung in einem. So entstehen Produkte, die nicht umsonst erfolgreich sind – teilweise weltweit, oft sogar als Marktführer. „Made in Styria“ heißt dann auch „sold world wide“!

STYRIAN PRODUCTS: ZEIGEN, WAS DIE STEIERMARK KANN

In der Steiermark hat man den Wert von Design schon früh erkannt: nämlich als „Missing Link“, das Kreativwirtschaft und klassische Wirtschaft zusammenhält und die Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg darstellt. Mit der Gründung der Creative Industries Styria, der steirischen Netzwerkgesellschaft der Kreativwirtschaft, unterstreicht die Steiermark ihre Vor-

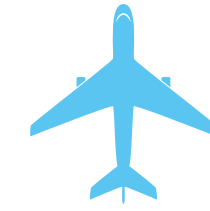
Sie sind Bestseller, Trendsetter und Marktführer: Es gibt herausragende Produkte, die in der Steiermark entwickelt, gestaltet und produziert werden. Viele davon setzen Maßstäbe bei Innovation, andere besetzen erfolgreich unerwartete Nischen. Was sie gemeinsam haben: der starke Fokus auf Design. „Styrian Products“ holt sie vor den Vorhang – online wie offline.

reiterrolle in Sachen Kreativität. Die Creative Industries Styria hat mit „Styrian Products“ ein Programm entwickelt und gestartet, das steirisches Design und steirische Produkte in den Fokus stellt und das Bewusstsein für gute Gestaltung schärft – und das nicht nur bei „designaffinen“ Menschen, sondern für alle. „Styrian Products“ ist Online-Plattform und Ausstellung zugleich. Sie ist eine Kollektion von fast 100 Produkten von rund 60 produzierenden steirischen Unternehmen, die das Zusammenspiel aus Kreativwirtschaft und klassischer Wirtschaft virtuos beherrschen und weltweit Erfolg haben. Hinter der Design-Expertise der Produkte stehen 50 Design-Studios, die auf zum Teil jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken können. Sie wissen eines mit Sicherheit: Design macht den Unterschied!



zum Erfolg

Foto: Stefan Leitner



Design macht den Unterschied



VORWORT
BARBARA EIBINGER-MIEDL

Steirische Produkte sind weit über die Landesgrenzen hinaus gefragt und verfügen über ein ausgezeichnetes Image. Wie wichtig dabei gutes Design für den Erfolg ist, zeigt das Programm „Styrian Products“ der Creative Industries Styria. Das Leitmotiv des Projekts lautet: created in Styria – produced in Styria – sold worldwide! Jedes dieser Produkte ist hier entwickelt, produziert und verkauft sich weltweit. Die hervorragende Zusammenarbeit der heimischen Betriebe mit der Kreativbranche bringt der Steiermark hier einen großen Wettbewerbsvorteil. Danke an das Team der Creative Industries Styria, das uns dies mit dem Projekt „Styrian Products“ einmal mehr ins Bewusstsein rückt.

Ich wünsche viel Spaß beim Entdecken der Vielfalt der „Styrian Products“!

Barbara Eibinger-Miedl
Wirtschaftslandesrätin

Creative Industries Styria

Mit freundlicher Unterstützung



Alle „Styrian Products“ finden Sie auf www.cis.at



Achtung: Die hier vorgestellten Produkte sind Design-Produkte! Sie verzichten aber darauf, das Wort „Design-“ als selbsterhöhenden Adelstitel vor sich herzutragen. Es gibt nämlich keine Design-Kompostwendemaschine, keine Design-Fruchtbarkeitstest und keine Design-Photovoltaikanlage. Dennoch: Design – verstanden als Haltung, die in den gesamten Prozess der Entwicklung einfließt – spielt eine entscheidende Rolle beim Erfolg dieser Produkte. Warum das so ist, ist leicht erklärt: Design macht den Unterschied!

Wer über Design spricht, spricht über Qualität.“ Der Satz des legendären Grazer Industriedesigners Gerhard Heufler bringt das Alleinstellungsmerkmal von Design auf den Punkt. Nur, was ist Design eigentlich genau? Was ist wirklich gemeint, wenn von Design die Rede ist? Ist nicht schlechtes Design ebenso Design? Natürlich müssen Produkte eine Form haben und Dienstleistung müssen eine erkennbare Funktion haben. Folglich müssen sie in irgendeiner Form gestaltet oder formuliert werden. Im Design verhält es sich dabei wie in der Kommunikation: Man kann nicht nicht gestalten. Und so wie Kommunikation gut oder weniger gut funktionieren kann, so kann auch Design gelingen – oder eben nicht. Beispiele gibt es da wie dort zur Genüge.

KEINE BEHÜBSCHUNG

Was gelungenes Design immer auszeichnet, ist die Haltung, oder – um es etwas neutraler zu formulieren – das Mindset. Design ist nichts, was man im Nachhi-

nein über etwas drüberstülpt, in der Hoffnung, dass es dann schön aussieht, sondern Design ist Teil des gesamten Entwicklungsprozesses von Produkten. Das zu verstehen und zu verinnerlichen, ist keine leichte Aufgabe und dazu trägt der Begriff Design selbst einiges bei, haftet ihm doch sehr oft der Nimbus des Elitären, Abgehobenen, ja, Exaltierten an – zumindest hierzulande.

DESIGN BRINGT ERFOLG

Wenn Unternehmen diesen Sprung jedoch geschafft haben, dann stehen die Zeichen auf Erfolg. Das zeigen die Produkte der „Styrian Products“-Kollektion. Sie spannen ein breit gefächertes Panorama auf, in dem sich klassische Designdisziplinen ebenso wiederfinden wie Bereiche, bei denen man nicht automatisch an Design denkt. Das ist dann der Fall, wenn strategische Überlegungen zur Unternehmenspositionierung in die Gestaltungsarbeit einfließen. „Design Thinking“ ist längst zu einer Managementmethode geworden, die nicht nur altbackene Vorstellungen von Design überwunden hat, sondern wesentlich zum Erfolg eines Unternehmens beitragen kann.



KLIMASCHUTZ – PACKEN WIR'S AN!

Papier statt Plastik: Die kleinen Bio-Läden machen es seit Jahrzehnten vor, jetzt ziehen auch immer mehr große Supermarktketten nach. Frisches Obst und Gemüse wird immer weniger im Plastiksackerl verkauft. Das VPZ Verpackungszentrum hat mit dem Packnatur® PickPack ein Cellulose-Netz entwickelt, das aus zertifiziertem Buchenholz hergestellt wird, das als Durchforstungsholz in heimischen Buchenwäldern anfällt – also eine durch und durch nachhaltige Alternative. Das in Graz ansässige Unternehmen ist heute führend bei der Herstellung biogener Verpackungen und macht etwa aus Algen Schaumstoff, aus Pflanzen Folien und eben aus Buchenholz Netze.

ES WERDE SCHLICHT!

Puristische Formen, klare Linien, lackiertes Aluminium in Schwarz oder Weiß: Schlicht und schlank gestaltet, wird die XAL-Schreibtischleuchte zu einem Blickfang in jedem (Home-)Office. Aber gute Gestaltung ist mehr als ein ansprechender Look: Handhabung und Ergonomie der Leuchte sind durchdacht, die Ausführung ist technisch präzise und sorgt für eine homogene Ausleuchtung – eben das, was eine Schreibtischlampe leisten soll. Eine USB-Buchse zum Laden von Smartphone & Co verleiht der Lampe ein zusätzliches nützliches Feature. XAL, der Grazer Leuchterspezialist, ist seit 1989 auf dem Markt und beschäftigt mittlerweile über 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



GEERO 2 CITY-CLASSIC „CREAM“

Die Erfinder von Geero – die Brüder Michael und Thomas Rath – haben beim Geero 2 ein chices und praktisches Fahrrad entwickelt: effizient, aber ohne lästigen Ballast. Schlank, aber mit unvermuteter Power und Kapazitäten für ausgedehnte Touren. Der 444-Wh-Akku lässt sich mit einem Handgriff herausnehmen und leicht wieder einsetzen. Somit kann er bequem an jeder Steckdose aufgeladen werden.

Die City-Variante bringt als Allrounder Komfort mit sich. Sie ist das All-in-one-Paket für alle, die auf nichts verzichten möchten. Ein leicht geneigter Lenker sorgt für eine bequeme, aufrechte Sitzposition und gibt Sicherheit. Dazu kommen ergonomisch geformte Griffe und ein ergonomischer Sattel. Die Scheibenbremsen ermöglichen dank kurzem Bremsweg eine präzise Bewegung durch den Stadtverkehr. Die Schutzbleche sorgen dafür, dass man in allen Wetterlagen sauber ans Ziel kommt.

Produkt: Geero 2 City-Classic „Cream“

Jahr: 2020

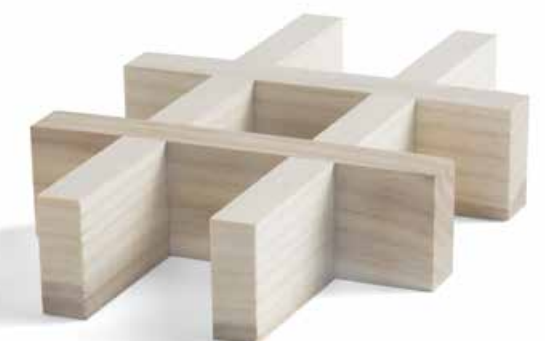
Design: Thomas & Michael Rath, Gabersdorf

Produzent: Geero GmbH, Paldau
www.geero.at



DER ENERGIE-WENDER

In Sachen erneuerbare Energie war die Steiermark immer schon Vorreiter. Im Jahr 1992 führte man die getrennte Sammlung von Bioabfällen ein – europaweit als eine der ersten Regionen. Dabei war Innovation gefragt: Neue Materialien waren zu verarbeiten, um holzige Biomasse in einen hochwertigen Energieträger zu verwandeln. Das war die Geburtsstunde des Top-Turn, einer Kompostwendemaschine der Marke KompTech. Der Top-Turn ist ein herausragendes Beispiel für gelungenes Industrial Design. Das Design stammt von Johannes Scherr, der sich auf die Bereiche Mobility, Furniture, Product, Packaging und Industrial Design spezialisiert hat.



#ASHTAG

#ashtag ist ein magnetischer Topfuntersetter aus massivem heimischen Laubholz.

Die Holzstücke werden dabei durch eine Kreuzüberblatung verbunden und Magneten integriert. Durch die versteckten Magneten erhält #ashtag die praktische Funktion, dass der Untersetter auf der Unterseite von Töpfen und Pfannen sowie anderen metallischen Oberflächen haften bleibt. Einem möglichen Verrutschen und der Gefahr des Verbrennens von Fingern wird so erfolgreich entgegengewirkt.

Das Design des magnetischen Topfuntersetzers stammt von Markus Well. Dieser hat bereits eine Vielzahl von Möbel- und Designprojekten umgesetzt. Zentrales Thema in seinen Arbeiten ist oft Upcycling – die Aufwertung von vermeintlichen Abfallprodukten. Für entsorgte, aber einwandfreie Materialien wird eine neue Verwendung gefunden. Sein Design-Ethos: Scharfe Beobachtungen des Vorhandenen sind die Basis für Innovationen.

Design: Markus Well
Produzent: Mutamo
<https://mutamo.at/hashtag/>



EIN KRAFTWERK AM BALCON

Photovoltaikanlagen sind ein wichtiger Beitrag für eine klimaschonende Zukunft. Aber was, wenn man keinen Zugang zu einem Dach hat? SolMate füllt diese Marktlücke mit einer Mini-Photovoltaikanlage mit integriertem Stromspeicher für den Balkon. Sie liefert rund 25 % des Stroms für einen durchschnittlichen Haushalt und der CO₂-Ausstoß für ihre Herstellung hat sich nach 1,5 Jahren amortisiert. Entwickelt hat das Balkonkraftwerk das Grazer Startup EET (Efficient Energy Technologie GmbH). Deren Gründer Florian Gebetsroither, Christoph Grimmer und Stephan Weinberger hatten sich an der Technischen Universität Graz mit dem Thema „erneuerbare Energien“ beschäftigt.





ANDY WOLF EYEWEAR

Eine Idee unter Freunden war der Anfang von ANDY WOLF EYEWEAR im Jahr 2006. Die Namensgeber Andreas Pirkheim (besser bekannt als Andy) und Wolfgang Scheucher (der Wolf im Namen) haben ganz klein und mit einer großen Vision begonnen: lokales, traditionelles Brillenhandwerk mit zeitgenössischem, innovativem Design zu verbinden. Mittlerweile ist Andy Wolf in 69 Ländern in Optikfachgeschäften und Fashion-Stores erhältlich und wird von Weltstars wie Rihanna und Oprah Winfrey getragen!

Jede ANDY-WOLF-Brille, ob Sonnenbrille oder optische Fassung, wird in den eigenen zwei Manufakturen in Hartberg, Österreich, und im Jura, Frankreich, von Hand gefertigt. Die Menschen hinter ANDY WOLF (und zwar alle!) sind mit viel Herzblut mit der Marke verbunden. Das sieht und spürt man in jeder Brille und jedem Tun an jedem Tag und so wird ein jeder, der eine ANDY WOLF trägt, ein Teil der großen ANDY-WOLF-Familie.

Andy Wolf Eyewear
Am Ökopark 21, 8230 Hartberg
T. +43 33 326 135 235
<http://www.andy-wolf.com>



BROT UND BRANDING

Das Bäckerhandwerk ist sehr stark aufgeladen mit Traditionen und Emotionen. Traditionelle Bäckereien wie Martin Auer müssen sich dennoch von Konkurrenten wie Diskontbäckern und Frischeabteilungen der Supermärkte abheben. Das gelang mit einem strategischen Prozess, der die Identität des Eigentümers und Visionärs Martin Auer ins Zentrum rückt und in das Erscheinungsbild des Unternehmens integriert. moodley brand identity hat damit den Traditionsbäcker neu positioniert und das Design zur Benchmark einer ganzen Branche gemacht. moodley brand identity arbeitet multidisziplinär in den Bereichen Strategie, Design, Interactive und Product.

More than Beauty

Zeitlose Arbeiten, die weder Regeln noch Vorgaben folgen und sich über viele Genres erstrecken – so präsentieren sich die Produkte von Philipp Raunigg, Marketingexperte und Designer. Raunigg folgt mit seiner Agentur RNPD nicht dem Mainstream, sondern kreiert schon mal ovale Tassen oder eine Lebendmausefalle und fordert somit die Grenzen der Produktion heraus. RNPD steht für Design, das mehr kann als nur besonders schön zu sein: Funktionalität, Intelligenz, Serienfähigkeit und Verkaufbarkeit sind Faktoren, die es zu erfüllen gilt.

Produktdesign ist ein spannendes Mittel, Marketing in die Dreidimensionalität zu führen. Dabei gilt der Anspruch, Dinge nicht nur schön, sondern auch funktionell und verkaufbar zu machen.

CHARAKTERISTISCHES OUTFIT für die offizielle Flasche der Gemeinschaft Steirisches Kürbiskernöl g.g.A.,



ÖLBARON® KERNÖLHUT
Produktentwicklung
Ölausgießer. EUR 14,90
www.oelbaron.at



RNPD REVIIR
Jeder Arbeitsplatz ein kleines persönliches „Revier“.
Mehr als ein Tisch mit vier Beinen.
Ab EUR 2.400 (auf Bestellung).



PHILIPP RAUNIGG,
Marketingexperte und
Produktdesigner,
Eigentümer von
Raunigg & Partner
Development,
www.raunigg.at

Das eigene Label Mandahorn® hat sich auf Tableware und -accessoires für Hotels, Gastronomie und Endkunden spezialisiert. Mandahorn verbindet Design und Ästhetik mit Funktion und Nutzen. So entstehen Produkte, die lange Freude bereiten, weil sie Herz und Hirn ansprechen. So auch der exklusive Getränkekühler „Celsius“, der durch den Materialmix und die Kühlmanschette bis zu vier Stunden kühlt. Das Ergebnis: Schönheit gepaart mit Genuss und Funktionalität. Eben „more than beauty“.



MANDAHORN® CELSIUS
the tool to stay cool
www.mandahorn.com
EUR 59,90



MANDAHORN® TEENAGER
Das Teeset für den vollendeten Genuss offenen Tees.
EUR 39,90



HOCHSTRASSER H05
Die Edelbrandflasche ebnete der Destillerie den Weg in die gehobene Gastronomie.

Mich reizen die Herausforderungen bei Produktentwicklungen und -design – vom Prototypen bis zur Serienreife. In Kombination mit unserer Marketingkompetenz und den Erfahrungen im Eigenvertrieb entsteht ein sehr spezielles Portfolio, das kaum ein Designer oder eine Agentur abdeckt.



MC GULLIVER
Outdoor-Aschenbecher in Form eines Kanaldeckels für Terrassen und Gärten.



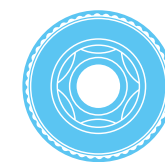
EYESHAKER

Der Eyeshaker ist eine innovative Lösung zum Reinigen von Brillen. Man füllt das Gefäß zur Hälfte mit Wasser, gibt ein Reinigungsmittel dazu und legt die Brille hinein. Dann wird geschüttelt – und die Brille ist wieder komplett sauber, ohne Reiben, ohne Kratzen.

Martin Lasnik entwickelt außergewöhnliche Produkte. Neben der Marke SEEEO, unter anderem die Kollektion „13&9 Eyewear – Diamond Shades“ – eine Kooperation mit 13&9 Design. Fernab vom Mainstream werden hier völlig neue Wege bestritten.

Die Geschichte der Familie Lasnik ist die Geschichte einer Vision. Sie beginnt 1996 im steirischen Rosental, wo der Optikermeister Gerald Lasnik mit seinem Sohn Martin sein erstes Brillenstudio eröffnet. Mit unternehmerischem Mut und einer großen Portion Kreativität entwickelt sich der Betrieb in kürzester Zeit zum aufstrebenden Familienunternehmen.

Produkt: Eyeshaker
Jahr: 2018
Material: Polypropylen
Maße: 18 x 6 cm
Gewicht: 50 g
Design: Martin Lasnik, Rosental
Produktion: Eyeworks GmbH, Rosental
www.eyeshaker.com
www.lasnikeyeworks.com



MAPBAGS

Mapbags sind waschechte Steirer! Es war uns wichtig und es ist gelungen: Seit 2009 werden Mapbags von Hand in Graz genäht. Mapbags sind Taschen, Rucksäcke, Sackerl, Geldtaschen, Chalkbags, Schutz für Laptops und Smartphones und vieles mehr. Jugend am Werk unterstützt bei einzelnen Arbeitsschritten, so ist auch soziale Nachhaltigkeit garantiert. Die Nähe zur Produktion ermöglicht uns maximale Flexibilität. Es sind bereits viele B2B-Projekte entstanden wie etwa mit Neuroth, HP, Jolla, The Light Bridge, Diagonale, Stadt Graz und Austrialpin. Ein Mapbag passt sich nach einer Tüftelphase an verschiedene Formen und Funktionen an. Waschen kann man das reißfeste und recycelbare Spezialpapier natürlich auch, bei 30° in der Waschmaschine. In unserer Taschen-Manufaktur entstehen perfekte Taschen für das heldenhafte Alltagsleben.

mapbag® pure handmade in Austria
Puchstraße 17, 8020 Graz
T. +43 316 828351, M. +43 650 5300716
info@mapbag.at
www.mapbag.at





WIE LIVE: HIGH-END-SOUND MEETS AUSTRIAN DESIGN AWARD

Über die Synthese von authentischem Klang und prämiertem Design des steirischen Herstellers POET Audio.

Der echte Connoisseur überwürzt sein Essen nicht, überlädt nicht seinen Wohnraum und weiß, dass weniger oft mehr ist. Mit einer rigorosen Qualitätsphilosophie, die auf dem fundierten Wissen von Toningenieuren und Musikern aufbaut, beweist POET Audio, dass es sich lohnt, in ein einziges hochwertiges Sound System zu investieren statt in die heute so populären Multiroom-Systeme. „Man hat ja auch ein großes Klavier und nicht sechs Mini-Klaviere im Haus stehen“, argumentiert der Gründer und CEO Markus Platzer. „In Wirklichkeit spielt die Musik immer an einem definierten Ort. Diffuse Klangwolken, wie sie physikalisch zwangsläufig durch parallel spielende Lautsprecher entstehen, gibt es in der Realität nicht.“ Ein einzelnes POET-Sound-System erzeugt ein Klingerlebnis wie live. Bereits über 2.500 anspruchsvolle Privatkunden, viele Top-Hotels und Spitzenrestaurants haben sich für die „Erbstücke“ (Zitat Platzer) aus echtem Holz und Stahl – statt Plastikspritzguss – entschieden. Dazu zählen etwa das Priesteregg in Leogang, das Kronthaler am Achensee, die Blaue Gans in Salzburg, Juan Amador in Wien, der einzige 3-Michelin-Sterne-Koch Österreichs, das Le Meridien in Wien und andere feine Adressen.

Dass die POET-Sound-Systeme mit ihrer disruptiven Optik auch Interior Designer, Architekten und allgemein Ästheten begeistern, beruht auf den Skizzen von Thomas Feichtner, Austrian-Design-

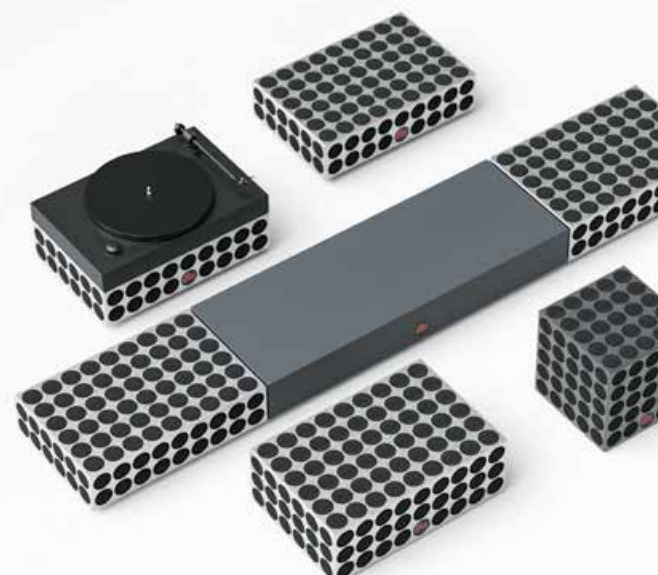


Award-Winner. Feichtner arbeitete bereits für Unternehmen wie J&L Lobmeyr, Swarovski, Neue Wiener Werkstätten, Jarosinski & Vaugoin sowie die Porzellanmanufaktur Augarten. Zudem verwirklichte er freie Projekte in Kooperation mit Vitra und Thonet.

Mittlerweile bietet POET ein Sortiment von vier Mono-Modellen an, beginnend beim akkubetriebenen, portablen Einsteigermodell poet-zero° um € 1.110, bis zur ikonischen 360° pandoretta° um € 3.400.

Die Stereo-Modelle – für den fortgeschrittenen Hörer – starten mit der baretta° bei € 5.800 und enden vorerst beim State-of-the-art-Modell sinfonetta° und € 29.500.

In den exklusiven POET-Klangwelten Graz und Wien erfährt man nicht nur die hochwertigste Beratung der Branche, man kann auch alle Modelle ausführlich hören und erfahren. Mit der Aktion „Testen Sie zu Hause“ wird dem Musikfreund nun auch die Möglichkeit geboten, die POET-Modelle in den eigenen vier Wänden in aller Ruhe zu testen.



www.poetaudio.com

Anfragen, Terminvereinbarung, zu Hause testen (österreichweit): bitte an office@poetaudio.com

Besuchen Sie eine Poet-Klangwelt:
Wien: Opernring 9,
Do-Sa

Graz: Gösting.
Nur auf Termin
T. +43 664 540 599 1

Foto: Tom Mahr

Kreativität kennt keine Krise

Alle reden von Kreativität: Sie soll der Booster sein, der Troubleshooter, der Wunderwuzzi und natürlich auch die Krisenfeuerwehr in eben dieser. Was aber genau bedeutet Kreativität in der Wirtschaft? Welche Rolle spielt sie tatsächlich? Und warum ist es an der Zeit, auf Lippenbekenntnisse („so wichtig“, „so zukunftsweisend“, „so innovativ“...) zu verzichten und stattdessen konkret zu handeln? Auskunft darüber gibt Eberhard Schrempf, Geschäftsführer der Creative Industries Styria.

„Die Krise“ hat auch vor der Kreativbranche nicht haltgemacht. Was zählt eigentlich genau zur Kreativwirtschaft?

Dazu gehören unterschiedliche Branchen, von der Architektur bis zur Werbung. Besonders wichtig ist der gesamte Designbereich – zum Beispiel Interior, Fashion und Grafik, aber auch Industrie- und Produktdesign oder Kommunikations- und Servicedesign. Kreativwirtschaft ist also per Definition ein Zweig, in dem schöpferische Qualität die zentrale Rolle spielt, also die Erschaffung von etwas, das es vorher in dieser Form noch nicht gegeben hat. Das ist keine Erfindung der Moderne, sondern Teil der gesamten menschlichen Evolution: Neues ist automatisch kreativ, weil es eben vorher so noch nicht da war.

Warum boomen die Creative Industries?

Die Kreativwirtschaft oder die Creative Industries treffen seit mittlerweile gut zwei Jahrzehnten den Nerv einer Entwicklung, die zumeist als Übergang von einer Produktionsgesellschaft hin

zu einer Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft bezeichnet wird. An den Reibungspunkten dieser Entwicklung entsteht ein neues Bewusstsein über den Wert und die Bedeutung von Arbeit, über den Umgang mit Ressourcen, über Umwelt, Natur und ihren Schutz, folglich über Produktionsprozesse und vieles mehr. Das ist nicht mehr und nicht weniger als ein Paradigmenwechsel und die Kreativwirtschaft ist dabei nicht nur Begleiterin an vorderster Front, sondern auch Impulsgeberin und Umsetzerin. Sie nutzt die transformative Kraft der Kreativität, um neue Produkte, Dienstleistungen und Services entstehen zu lassen.

Welche Rolle spielt die Creative Industries Styria?

Die Creative Industries Styria begleitet und befeuert diesen Transformationsprozess und bringt Akteure aus der Kreativwirtschaft und aus der klassischen Wirtschaft zusammen. In der Praxis sieht das so aus, dass wir die

Vernetzung durch unsere Projekte und Initiativen vorantreiben. Wir sind erster Ansprechpartner für Unternehmen, die Kreativität und vor allem Design aktiv in ihre Strategie einbinden wollen, und zwar nicht um Vorhandenes schön und bunt und lustig aussehen zu lassen, sondern um Neues zu schaffen, um innovativ zu werden oder zu bleiben und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Wie lässt sich die innovative Kraft der Kreativwirtschaft überregional und transnational bündeln, vor allem auch vor dem Hintergrund einer gesamteuropäischen Perspektive?

Die Kommissionspräsidentin der Europäischen Union, Ursula von der Leyen, hat vor Kurzem damit aufhorchen lassen, dass sie sich ein „neues Bauhaus“ für Europa wünscht. Europa sei neu zu denken, um den aktuellen Herausforderungen entgegenzutreten, Stichwort Klimawandel oder Resilienz der Ökosysteme. Das Interessante daran: Sie versteht darunter ein dezidiert kulturelles Projekt im Sinne einer disziplinenübergreifenden Kraftanstrengung von Expertinnen und

Experten auf allen Gebieten. Das ist eine starke Vorgabe von höchster Stelle gewissermaßen und es unterstreicht, dass es Kooperation und Kollaboration quer durch die Disziplinen und die Länder braucht, um eine Trendwende einzuleiten. Etwas, was die Kreativwirtschaft seit jeher macht!

Apropos Trends: Welche Bedeutung haben Megatrends wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Urbanisierung für die Kreativwirtschaft?

Kreativität ist unmittelbar mit jenen Disziplinen verknüpft, die uns technisch in die Zukunft begleiten. Beispielsweise Green Tech: Nachhaltige Technologien, von Photovoltaik bis hin zu neuartigen Fahrzeugen und Mobilitätskonzepten für den urbanen Raum, und der Fokus auf erneuerbare Energien schaffen Nachfrage nach neuen Produkten, sie brauchen neue Prozesse, neue Denkweisen. Alte Produktionsprozesse werden zunehmend abgelöst, es geht verstärkt um nachhaltige Kreislaufwirtschaft. Das alles sind grundlegende Veränderungen mit einem stark disruptiven Aspekt,



EBERHARD SCHREMPF ist seit 2007 Geschäftsführer der Creative Industries Styria. Zuvor war er unter anderem Geschäftsführer von Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas sowie technischer Direktor beim Avantgarde-Festival steirischer Herbst.

spricht: Nichts bleibt, wie es war. Die Kreativwirtschaft ist hier unmittelbar gefordert und sie kann diesen Wandel begleiten. Dabei hat sie einen großen Vorteil: Das Neue zu denken ist ihr nicht fremd. Sie muss auch nicht mit neuen Technologien mithalten – denn sie gestaltet diese selbst!

Welche Rolle spielt Covid-19 in diesem Zusammenhang?

Die aktuellen Entwicklungen beschleunigen natürlich Prozesse, die schon länger unterschwellig vor sich hin brodeln. Das Kaufverhalten, der Konsum, ja, die gesamte Lebensführung sind getragen von einer neuen Awareness,

einem neuen Bewusstsein und dieses Bewusstsein weist eindeutig in Richtung Qualität. Nicht immer mehr vom ewig Gleichen und Durchschnittlichen, sondern das Beste, aber in Maßen. Das ist ein Lebensgefühl, vor allem in der jüngeren Generation, das ganz automatisch zu einem gesamtgesellschaftlichen Umdenken führt. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis diese Haltung gesellschaftlicher Konsens sein wird. Darauf müssen wir vorbereitet sein.

Wie sehen mögliche Wege aus der Krise aus Sicht der Kreativwirtschaft aus?

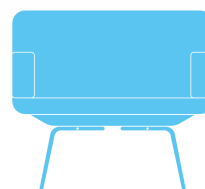
Ohne die Rede von der „Krise als Chance“ strapazieren zu müssen: Kreative Arbeit ist ja ganz automatisch auch dadurch definiert, dass sie den Weg aus einer Mangelsituation weist. Denn Kreativität löst Probleme. So gesehen ist die Kreativwirtschaft wohl der Bereich mit der größten Expertise im lösungsorientierten Umgang mit Herausforderungen.

★★★★★



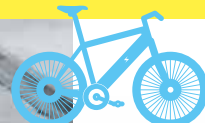
INTERIOR: DESIGN, DAS SITZT

Klar, einfach, aber trotzdem richtig gemütlich: Die Sitzgruppe HIDALGO steht für Interior Design, das Funktion und Form gekonnt zu verbinden weiß. Gestaltet hat das Modell der steirische Designer und gelernte Tischler Georg Mähring, der dafür den Austrian Interior Design Award 2018 bekam. Mähring studierte in Oxford Möbelbau und Design und absolvierte in Kalifornien die Möbeldesign-Schule von James Krenov. Produziert wird HIDALGO von den ADA Möbelwerken, einem der führenden Hersteller von Polstermöbeln, Betten und Matratzen in ganz Europa. Das Unternehmen ist in Anger in der Oststeiermark ansässig und ergänzt perfektionierte Handwerkskunst mit „smarten“ Funktionen.



IMMER IN BEWEGUNG BLEIBEN

Ein Motorrad kann nicht stillstehen – die Bewegung liegt in seiner Natur. Der Name Vagabund Moto ist daher für das Mobility Design der Grazer Paul Brauchart und Philipp Rabl mehr als gut gewählt. Brauchart ist Designer, Rabl ist Maschinenbauer – kennengelernt haben sie sich als Testfahrer beim Motorspezialisten AVL. Ihre Custom Bikes treffen das Lebensgefühl von Nomaden auf zwei Rädern genau. Die Bikes haben alle Features, die sich moderne Motorrad-Enthusiasten wünschen – und noch ein bisschen mehr. Die Unikate sind übrigens zu 100 % straßentauglich und erfüllen alle Voraussetzungen für eine Straßenzulassung.



Fotos: Julian Preiner, ADA, Gogphoto

Guter Geschmack nimmt gern eine Abzweigung.

PALE



Der
Klassische:
Puristisch,
aber nicht
einfach.

UMBRA



Der
Verspielte:
Gefühlvoll,
aber nicht
naiv.

PEAT



Der
Verruchte:
Eigenwillig,
aber nicht
kompliziert.

Aeijst ist innen wie außen klar. Das zeigt das puristische Design. Etwas Ungeschmücktes zu erstellen ist dabei das Ziel und Geschmäcker müssen für sich stehen können. Ein Destillat ist immer auch ein Statement. Wir hatten zu Gin noch nicht alles gesagt. Ein Aeijst sind jetzt drei Aeijst. Jeweils mit einem Charakter für sich: Klassisch. Verspielt. Verrucht. Alle aus dem gleichen Haus und alle komplett aus biologischen Zutaten. Vom gleichen Stammbaum. Alle drei zeigen ihre eigene Haltung. Das ist, was guten Geschmack für uns ausmacht.

Bestellen
kannst du
alle unsere
Produkte
unter

[AEIJST.AT](https://aeijst.at)